Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 262. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 13. April 1889.**

Der Bescheid der Reichscommission.

Die Gründe, mit denen die Reichscommission den Bescheid ausgestattet hat, durch welchen sie das gegen die „Volkszeitung" erlassene Verbot aufhebt, ist geeignet, eine sehr ernste Stimmung hervorzurufen. Nach dem Socialistengesetz hatte die Reichscommission zu prüfen, ob die von dem Polizei-Präsidenten erlassene Maßregel gesetzlich begründet war oder nicht; eine weitere Competenz ist ihr nicht eingeräumt. Auf diese Frage hat sie ein einschiedenes Nein gefunden. Der eine Artikel, auf welchen der Polizeipräsident sein Verbot gestützt hatte, trägt keinen socialdemokratischen Charakter; folglich war das Verbot dieses Artikels unbegründet. Daraus geht hervor, daß das Verbot der ganzen Zeitung gleichfalls unbegründet war; das ist unumwunden ausgesprochen. Und damit hätte die Sache erledigt sein können.

Wollte die Commission etwas Weiteres thun, so hätte sie etwa das Verfahren des Polizeipräsidenten einer Beurtheilung unterziehen können. Sehr günstig hätte dieses Urtheil nicht ausfallen können. Das Socialistengesetz bindet die mit der Handhabung desselben betrauten Beamten an sehr wenige Formalitäten, und von diesen wenigen Formalitäten hat der Polizeipräsident eine unbeachtet gelassen. Er hat seiner Verfügung, durch welche er die „Volkszeitung" verbot, keine Gründe beigegeben, sondern diese Gründe erst später nachfolgen lassen. Bei einem Beamten in einer so verantwortlichen Stellung ist eine solche Säumniß auffallend. Und daß der Polizeipräsident sich in dem Charakter des von ihm beanstandeten Artikels so gründlich irren konnte, hätte wohl einer Beleuchtung von autoritativer Seite her bedurft.

Hiervon findet sich nun Nichts in dem Entscheide der Commission; dagegen befindet sich etwas darin, was wir dort zu finden nicht erwartet hätten, nämlich eine Beleuchtung der ganzen Conduite der „Volkszeitung". Aus einer Reihe von älteren Artikeln derselben werden einzelne Stellen herausgehoben, an denen die Commission aus sittlichen oder politischen Gründen Anstoß genommen hat.

Diese ganze Censur wird vorgenommen, ohne das der „Volkszeitung" Gelegenheit geboten gewesen wäre, sich zu verantworten, ohne daß sie vorher eine Kenntniß von dem Anstoß erhalten hat, den sie durch diese Artikel gegeben haben soll. Weder hatte der Polizei-Präsident in seiner Verfügung auf diese Artikel irgendwie Bezug genommen, noch war der „Volkszeitung" Gelegenheit gegeben, schriftlich oder mündlich die von ihr gethanenen Aeußerungen zu rechtfertigen. Von einer Behörde, die in ihrer Mehrzahl aus Richtern zusammengesetzt ist, die eine sehr hohe Stellung bekleiden, hätten wir erwartet, daß sie Niemanden verurtheilen werden, den sie nicht zuvor gehört haben, selbst wenn diese Verurtheilung nur in einer sehr scharfen Mißbilligung besteht.

Aber völlig rathlos stehen wir der Frage gegenüber, was mit dieser ganzen Censur eigentlich beabsichtigt war. Jeder Staatsbürger hat das Recht, wenn man ihm vorwirft, gegen die Gesetze gefrevelt zu haben, vor seinen ordentlichen Richter gestellt zu werden, wenn ihm aber ein Frevel gegen die Gesetze nicht zum Vorwurf gemacht werden kann, mit jedem amtlichen Urtheil über sein Thun und Treiben verschont zu bleiben. Verstoßen wir gegen die gute Sitte, so unterliegen wir dem Urtheil der öffentlichen Meinung, dem wir uns nicht entziehen können, und mit dem wir uns abfinden müssen, so gut wie es geht. Allein dieser Censur darf kein amtlicher Stempel aufgedrückt werden. Seit zehn Jahren müssen wir es uns auf Grund des Socialistengesetzes gefallen lassen, empfindlichen Straffolgen auch ohne Richterspruch unterworfen zu werden. Die Reichscommission hat eine endgiltige Entscheidung darüber zu treffen, ob wir gegen das Socialistengesetz verstoßen haben. Aber weiter steht ihr ein Urtheil über unsere Moralität nicht zu, und wenn sie den Versuch macht, Einer Person gegenüber ein solches Urtheil zu fällen, so liegt ein solidarisches Interesse vor, diesen Versuch zurückzuweisen.

Die Gründe der Reichscommission gehen in sehr spitz zugeschliffenen Erörterungen darüber aus, ob die „Volkszeitung" der demokratischen Tendenz treu geblieben sei. Wie kann man darüber einen Richterspruch fällen? Soll etwa durch die Rechtsprechung fixirt werden, was demokratische Tendenz sei? Soll dem Einzelnen vorgeschrieben werden, wie er über diese oder über jene Frage zu denken habe, wenn er der demokratischen Tendenz treu bleiben will? Soll auch die demokratische Gesinnung verstaatlicht werden? Die Reichscommission hat allerdings unter Umständen darüber zu urtheilen, ob ein Blatt eine socialdemokratische Tendenz hat, aber sie hat dieses Urtheil erst dann abzugeben, wenn festgestellt ist, daß dieses Blatt Bestrebungen verfolgt, die auf Umsturz gerichtet sind, und wenn das nicht der Fall ist, verbleibt es bei dem alten guten Grundsatze, daß es über Gesinnungen keinen Richterstuhl giebt.

Die ganze Presse ist bei dieser Angelegenheit interessirt; was der „Volkszeitung" begegnet ist, kann jedem anderen Blatte auch begegnen. Es kann die Kreuzzeitung einmal unter die Lupe genommen werden, ob sie eigentlich ein conservatives, und die „Magdeburgische Zeitung", ob sie ein nationalliberales Blatt ist. Es kann auch wohl die neuentdeckte Species der „Hamburger Welfen" genau classificirt werden. Kurz, es tritt eine Art der Beurtheilung ein, wie sie bisher im amtlichen Leben nicht Sitte gewesen ist.

Das Trübste an der Angelegenheit bleibt freilich der künstliche Versuch, aus abgerissenen Sätzen von Volkszeitungsartikeln den Nachweis zu führen, daß eine Verbindung oder eine Verständigung zwischen Freisinnigen und Socialdemokraten stattgefunden hat. Von hier aus fällt vielleicht auch noch am meisten Licht auf die politischen Zwecke, die bei dieser ganzen Ausarbeitung verfolgt worden sind. Die Bestrebungen, der freisinnigen Partei den Ausdruck ihrer Anschauungen unter dem Vorwande unmöglich zu machen, daß sie mit dem Wohle des Staates nicht zu vereinigen seien, treten ja an den verschiedensten Stellen zum Vorschein. Das gouvernementale Blatt ist kürzlich mit dem Geständnisse hervorgetreten, der ganze Geffcken-Proceß sei eigentlich nur aus dem Grunde in Scene gesetzt worden, weil man hoffte, bei dieser Gelegenheit einen Freisinnigen abzufangen.

Die Schandschrift, welche den Titel führt: „Auch ein Programm aus den 99 Tagen" entrollt ein ungeheures Lügengewebe über allerlei landesverrätherische Handlungen, welche die freisinnige Partei begangen haben soll. Die Anwendung des Socialistengesetzes auf die freisinnige Partei wird von eifrigen Cartellbrüdern offen gefordert. Ein Bekenntniß zu freihändlerischen Grundsätzen wird als Zugehörigkeit zu dem Cobdenclub definirt, der seinerseits für eine internationale Verbindung von höchst verderblichem Charakter ausgegeben wird. Wir steuern mit Macht auf Zeiten zu, welche denen der Karlsbader Beschlüsse und der Demagogenverfolgungen gleichen.

Die Reichscommission war eingesetzt, um Mißgriffe, die bei Anwendung des Socialistengesetzes vorkommen können, wieder gut zu machen. In dem Tenor ihrer Entscheidung hat sie dieser Aufgabe genügt; in den Gründen, mit denen sie diese Entscheidung begleitet hat, hat sie Material zusammengetragen, welches von strebsamen Leuten geradezu zur Verschärfung der Ausnahmegesetzgebung ausgebeutet werden kann und voraussichtlich ausgebeutet werden wird.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 11. April. [Das ungarische Ministerium.] Die lange angekündigte Umgestaltung des Ministeriums Tisza wird jetzt amtlich verkündet. Der Staatsmann, der seit mehr als einem Jahrzehnt an der Spitze der ungarischen Regierung steht, ist selbst aus der Opposition hervorgegangen, und er fühlt die Nothwendigkeit, durch Zuziehung oppositioneller Elemente sein Cabinet aufzufrischen. Es kommt neues Blut in den etwas erstarrten und verknöcherten Körper des Ministeriums, und es thut Noth, das Ansehen der Regierung wieder zu erhöhen, nachdem dasselbe in den Kämpfen um das Wehrgesetz ohne Zweifel erheblich gelitten hat. Tisza ist ein kaltblütiger Rechner und verliert in keiner Fährlichkeit den Kopf. Ein anderer Staatsmann wäre vielleicht bei der mehrmonatlichen Debatte über das Wehrgesetz längst müde zurückgetreten, um das undankbare Amt, dessen er nicht für seine persönliche Stellung oder persönlichen Interessen bedarf, auf andere Schultern zu laden. Indessen Tisza glaubt seine Aufgabe augenscheinlich noch nicht gelöst. Er hat den ungarischen Staat im Innern wesentlich gefestigt, die Finanzen consolidirt, die Verwaltung wenigstens theilweise den Ansprüchen europäischer Civilisation angepaßt. Er hat den Uebergang Ungarns in die Reihe der constitutionellen Staaten gefördert und ein eben so gutes Verhältniß zu der Krone wie zum Volke herzustellen gewußt. Sicherlich ist es ein großes Glück für das ungarische Volk gewesen, in den ersten Jahrzehnten nach dem Ausgleich mit Oesterreich eine beständige Regierung zu finden und von den Wechselfällen verschont zu werden, welche die andauernde Unstetigkeit in dem Ministerium allenthalben mit sich bringt. Italien hat lange Zeit unter den fortgesetzten Ministerwechseln gelitten; die französische Republik scheint unter dieser Unbeständigkeit zu Grunde gehen zu sollen. Tisza hat länger am Staatsruder gestanden als irgend ein ungarischer Minister vor ihm. Er kann sich rühmen, daß seine Hände rein geblieben, daß er stets das Interesse der Nation und die Freiheit im Auge gehabt hat. Wenn bei den jüngsten Verhandlungen über das Wehrgesetz auch einen Augenblick sein persönlicher Charakter angetastet wurde, so ist dieser Versuch durch die öffentliche Meinung gerichtet worden. Vielleicht hat gerade diese Ausschreitung dazu beigetragen, die Stellung des Ministers wieder zu befestigen. Denn daß sie vorher erschüttert war, unterliegt keinem Zweifel. Tisza hatte sich in einer problematischen Lage befunden, als er gegen seine Ueberzeugung das Compromiß mit der österreichischen Regierung einging, für die unveränderte Annahme des Wehrgesetzes einzustehen. Er hatte aus dieser Annahme eine Cabinetsfrage gemacht und damit seine Pflicht erfüllt. Er hat aber diese Ankündigung nicht wahr machen können, weil die Krone so gut wie die Mehrheit des Reichstages darauf bestand, daß Tisza auf seinem Posten bleibe. Ein solcher Vorgang muß gleichwohl immer dem Ansehen des Ministeriums Abbruch thun, und deshalb war es gerathen, die bisherige Mehrheit durch den Zutritt oppositioneller Elemente zu verstärken und durch neue Namen dem Cabinet neuen Glanz zu verleihen. Der jetzige Justizminister Szilagyi gehört zu den ersten Parlamentariern Ungarns. Er ist ein geistig hervorragender Mann mit offenem Blick für die Forderungen der Zeit, mit eindringender Kenntniß der Gesetzgebung und Verwaltung der Culturstaaten. Szilagyi hat an die Annahme des Portefeuilles eine Reihe von Bedingungen geknüpft, auf welche Tisza eingegangen ist. Es steht eine Zeit durchgreifender Reformen auf dem Gebiete der Justiz wie der inneren Verwaltung in Ungarn bevor. Man darf daher hoffen, daß dieser zweite Theil der Regierungszeit Tiszas nicht minder erfolgreich sein werde, als die zurückgelegte Epoche. Und im Uebrigen kann man das ungarische Volk nur beglückwünschen, daß es einen in der inneren wie auswärtigen Politik so erfahrenen und bewährten Staatsmann wie Tisza auch ferner an der Spitze seiner Verwaltung sieht.

[Dem Bundesrath] ist, wie bereits mitgetheilt, der Gesetzentwurf, betr. die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen für das Deutsche Reich, zugegangen. Es handelt sich dabei nur um die Beschlüsse der ersten Lesung seitens der Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs, und es ist seitens des Reichskanzlers (vertreten von dem Staatssecretär im Reichsjustizamt v. Oehlschläger) ausdrücklich bemerkt, daß wegen Ausarbeitung der Motive das Nöthige veranlaßt worden ist. Der Gesetzentwurf zerfällt in fünf Abschnitte und 245 Paragraphen. Der erste Abschnitt: Unbewegliches Vermögen, welcher den Grundsatz des Gesetzes ausspricht, lautet:

§ 1. In Ansehung der Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen gehören zu dem letzteren: 1) Grundstücke, 2) Berechtigungen, welche ein Blatt im Grundbuche erhalten können, 3) Schiffe, welche in das Schiffsregister eingetragen sind, sowie Antheile an einem solchen Gegenstande. Das Gleiche gilt von denjenigen beweglichen Sachen und denjenigen Forderungen, welche im Falle eines an dem Grundstücke, der Berechtigung oder dem Schiffe bestehenden Pfandrechts kraft desselben dem Gläubiger mithaften. — § 2. So lange die von dem Boden noch nicht getrennten Früchte, sowie die im § 1 Absatz 2 bezeichneten Gegenstände nicht im Wege der Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen in Beschlag genommen sind, ist in Ansehung derselben die Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen nicht ausgeschlossen.

Der zweite Abschnitt betrifft die Zwangsvollstreckung in Grundstücke und zerfällt in drei Titel: allgemeine Vorschriften, Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung; der dritte Abschnitt enthält Bestimmungen über die Zwangsvollstreckung in Schiffe; der vierte Abschnitt über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung in besonderen Fällen und zwar erster Titel: Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung im Falle des Concurses; zweiter Titel: Zwangsversteigerung zum Zweck der Aufhebung der Gemeinschaft, und endlich fünfter Abschnitt: Einführungsvorschriften.

Außerdem ist dem Bundesrath ein Gesetzentwurf für Elsaß Lothringen zugegangen, betr. die Abänderung des Gesetzes über die Jagdpolizei vom 7. Mai 1883. Der Entwurf lautet:

§ 1. Mit der Jagd zu verschonen sind: Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne und alle andere nicht als schädliches Wild (§ 2 des Gesetzes, betreffend die Jagdpolizei, vom 7. Mai 1883) erachtete Sumpf- und Wassergeflügel, mit Ausnahme der wilden Gänse und wilden Enten, vom 1. Mai bis zum 30. Juni einschließlich, wilde Enten vom 1. April bis zum 30. Juni einschließlich. § 2. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

[Regierungsrath Wermuth,] der Reichscommissar in Melbourne, ist, wie dem „Export" gemeldet wird, vom Sonnenstich noch nicht vollkommen hergestellt. Derselbe befindet sich zu seiner Erholung auf Mount Macedon, einer Sommerfrische in den Bergen oberhalb Melbourne.

[Ein neues Steigen der Weichsel] wird aus Danzig gemeldet. Dasselbe verursachte bei Bohnsack, Neufähr und Plehnendorf abermals bedenkliche Uferabrisse. Mehrere Häuser stürzten ein. Die Schutzarbeiten werden eifrig betrieben.

Oesterreich-Ungarn.

[Ueber die neuen ungarischen Minister] wird der „Pr." aus Budapest geschrieben:

Graf Julius Szapary, der nun zum dritten Male in den Rath der Krone berufen wird, gehörte bereits neun Jahre als Finanzminister dem Cabinet Tisza an. Er betrat die politische Arena zum ersten Male im Jahre 1860, da er als Vertreter des Szolnoker Bezirks im Reichstage erschien. Um diese Zeit wurde er auch zum ersten Vicegespan des Heveser und Außer-Szolnoker Comitats ernannt. Während des Provisoriums zog er sich von der öffentlichen Laufbahn zurück. Im Jahre 1865 wurde er wieder von dem Szolnoker Bezirk in den Reichstag entsendet, der ihn in jene Siebenundsechziger Commission wählte, welcher die Aufgabe zufiel, die Grundzüge des Ausgleichs festzusetzen. Im Jahre 1867 wurde er zum Obergespan-Stellvertreter des Heveser Comitats ernannt, ward in dieser Eigenschaft Mitglied der Magnatentafel, wo er als Schriftführer des Finanzausschusses fungirte. Im Jahre 1869 wurde er als königlicher Commissär in das Heveser Comitat entsendet, um den Beschluß zu annulliren, welchen die zur äußersten Linken gehörige Majorität dieses Comitats gegen die Verfügungen der Legislative gefaßt hatte. Bald hierauf ward er zum Ministerialrath im Ministerium des Innern ernannt, welche Stelle er im darauffolgenden Jahre mit der Stelle eines Staatssecretärs im Communications-Ministerium vertauschte. Im Jahre 1873 wurde er Minister des Innern im Cabinet Szlavy, welches Ressort er im Jahre 1875 an Koloman Tisza abgab. Drei Jahre später wurde er als Finanzminister in das Cabinet Tisza berufen, welche Stellung er bis vor zwei Jahren behielt, wo Tisza selbst die provisorische Leitung dieses Ressorts übernahm. Eines der hervorragendsten Momente seiner Thätigkeit war die Durchführung der großen Conversion, eine Operation, an deren Möglichkeit Niemand gedacht hätte bei den trübseligen Verhältnissen, unter welchen Graf Szapary das Ressort aus den Händen seines Vorgängers übernommen. Im Parlamente selbst zählt Graf Szapary wohl nicht zu den glänzenden Rednern, seine unermüdliche Arbeitskraft und die reichen Erfahrungen, die er für die Stelle eines Ackerbauministers mitbringt, lassen es aber mit voller Zuversicht erwarten, daß er in diesem nunmehr von den Handelsagenden geschiedenen Ressort Ersprießliches leisten wird.

Mit großen Erwartungen wird sowohl im Parlament selbst, und zwar von allen Parteien desselben, als auch im ganzen Lande der Ernennung Desider Szilagyi's zum Justizminister entgegengesehen. Seine Aufnahme in das Cabinet Tisza involvirt eine Aenderung des bisherigen Systems und vieler gewichtiger Fragen, in welchen Szilagyi's Ansichten von denen des Minister-Präsidenten abwichen. Eine scharf ausgeprägte politische Individualität, muß man von Szilagyi — der ja noch, während mit ihm bereits über den Eintritt in das Cabinet verhandelt wurde, gegen die §§ 14 und 25 der Wehrvorlage sprach und stimmte — annehmen, daß er nur auf Grund bestimmter Concessionen das Portefeuille übernahm. Man kann sich aber Szilagyi nicht als bloßen Ressortminister denken, der sich nicht über Cardinalfragen, wie insbesondere die Verstaatlichung der Administration, mit Tisza auseinandergesetzt hätte. Desider Szilagyi ist eine parlamentarische und juridische Capacität ersten Ranges. Als Sprecher hat er im ungarischen Reichstag nur Einen ebenbürtigen Gegner, den Grafen Albert Apponyi. Während jedoch der Letztere ein Orator im eigentlichen Sinne des Wortes ist, liegt die rednerische Kraft Szilagyi's nicht so sehr in der schönen Form als in der unwiderstehlichen Logik seiner Argumente, in seiner scharfen Analyse und der zersetzenden Kritik, der er die zu widerlegenden Argumente unterzieht. Wenn es auch den Anschein hat, als würde er auf dem Katheder dociren, so weiß er doch durch seine blendende Dialektik seine Zuhörer derart zu fesseln, daß sie unermüdet stundenlang seinen Ausführungen lauschen. Szilagyi begann seine Laufbahn als Advocat. Nebenbei arbeitete er auch journalistisch und war Mitarbeiter des von Johann Pompery redigirten Blattes „Magyarorszag". Im Jahre 1867, nach Constituirung des Ministeriums, wurde er von Balthasar Horvat ins Justizministerium berufen, wo er die Stelle eines Secretärs und später eines Sectionsrathes bekleidete. Seine Thätigkeit im Ministerium war hauptsächlich der Vorbereitung von Gesetzvorlagen gewidmet. 1870, im April, begab er sich im Auftrage der Regierung nach England, um das dortige Gerichtsverfahren, besonders aber die englische Strafjustiz, zu studiren. Nach seiner Rückkehr wurde er 1871 Mitglied der im Schoße des Minister-Präsidiums errichteten Codifications-Commission; im Herbste desselben Jahres wurde er in Karlsburg zum Reichstags-Abgeordneten gewählt. Seine erste große Rede hielt er 1872 anläßlich der Verhandlung des Wahlgesetzes. Als die Codifications-Commission nach dreijähriger Thätigkeit ihr Wirken einstellte, verließ Szilagyi das Justizministerium mit dem Titel eines Ministerialraths und wurde 1874 zum ordentlichen Professor des Strafrechts und der Politik an der Budapester Universität ernannt. Im Parlament schloß er sich der Deakpartei an; nach der im Jahre 1875 erfolgten Fusion wurde er Mitglied der liberalen Partei, aus welcher er zu Ende des Jahres 1877 wegen der Zollfrage austrat. Er wurde nun Mitglied und Führer der aus verschiedenen Partei-Fractionen hervorgegangenen vereinigten Opposition.

Alexander Weckerle, welcher von dem Range eines Staatssecretärs im Finanzministerium zu der selbstständigen Leitung dieses Ressorts vorschreitet, gilt, trotzdem er erst vierzig Jahre zählt, als Autorität ersten Ranges auf finanziellem Gebiete. Sein tiefes Wissen, seine reiche Erfahrung, sein nie ermüdender Fleiß fanden schon allgemeine Anerkennung, als er noch in der Eigenschaft eines Ministerialrathes unter dem Grafen Julius Szapary im Finanzministerium wirkte. Auch im Abgeordnetenhause fand Weckerle Gelegenheit, sich als vorzüglicher Parlamentarier zu bewähren. In wohlangelegten, ausgezeichneten Reden sowohl als auch bei gelegentlichem Eingreifen in die Debatte gab Weckerle Proben eines seltenen orotarischen Talentes, wobei er durch umfassende Fachkenntnisse und scharfe Dialectik sich in die vordersten Reihen der Redner des ungarischen Parlaments zu stellen Gelegenheit fand. Weckerle wurde am 14. November 1848 zu Moor (Stuhlweißenburger Comitat) geboren, woselbst sein Vater die Stelle eines Oekonomiebeamten beim Grafen Lamberg bekleidete. 1877 wurde er Ministerial-Concipist im Finanzministerium und machte rapid Carrière, 1881 war er bereits Sectionsrath; 1886 erfolgte seine Ernennung zum Staatssecretär. Der neue Minister ist Director des Landescasinos und Mitglied des ungarischen artistischen Comités für das ethnographische Werk: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild." Durch seine gefälligen weltmännischen Formen wurde Weckerle ein Liebling sämmtlicher Parteien, die alle dem neuen Schatzkanzler das größte Vertrauen entgegenbringen, so daß man gewiß nicht fehlgeht in dem Prognostikon, daß er eine gewichtige Stütze des reconstruirten Cabinets bilden wird. Als auf ein gewiß zu beachtendes Moment möge noch darauf hingewiesen werden, daß man auch in den Kreisen der haute finance von großem Vertrauen gegenüber dem neuen Finanzminister erfüllt ist.

Italien.

Rom, 8. April. [Italien und Afrika.] Mit der ihnen eigenen, den Italienern gegenüber bereits historisch ge-

wordenen Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit machen die Organe der französischen Presse, der „Figaro“ an der Spitze, an die letztgemeldete Niederlage des Negus anknüpfend, Italien darauf aufmerksam, daß sich wieder einmal für dieses die stets so praktisch ergriffene Gelegenheit darbiete, von fremden Siegen oder Niederlagen zu profitiren, sich neuen Gebietserwerb zu verschaffen, und rathen ihm daher, so rasch als möglich in Afrika zuzugreifen und sich dort eine Stellung zu verschaffen, welche es in Europa niemals erreichen kann u. s. w. Niemand zweifelt daran, daß der freundliche Rath, welchen die Franzosen ihren südlichen Nachbarn geben, rasch in Abessinien zuzugreifen und sich zu afrikanisiren, aufrichtig gemeint sei und von Herzen komme, denn Niemandem könnte es lieber als den Franzosen sein, wenn die Italiener sich in Afrika festbeißen und ihre militärische und politische Stellung in Europa schwächen würden; leider aber für Frankreich und zum Glück für Italien denkt dieses nicht im Geringsten daran, auf afrikanische Abenteuer auszugehen und mit Gefährdung seiner europäischen Großmachtstellung seine Kräfte an die Erwerbung einiger unfruchtbarer Gebietstheile zu vergeuden. Italien fühlt weder den Beruf, wie Frankreich die Civilisation nach Afrika zu tragen und den Turcos, Beduinen u. s. w. die Segnungen der Cultur aufzudrängen, noch sucht es in fremden Welttheilen Schätze und Reichthum, sondern dasselbe begnügt sich damit, das Erworbene und durch schwere Opfer Erkaufte zu bewahren, zu befestigen und eventuell entsprechend abzurunden; es wird daher auch in Abessinien weder auf Eroberungen ausgehen, noch sich zu rächen suchen, sondern sich darauf zu beschränken wissen, seinen Besitzstand in Afrika zu behaupten, seinen Truppen daselbst ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen, sich die hierzu nöthigen Zufuhr- und Handelsquellen zu eröffnen und sich mit friedlichen und moralischen Eroberungen begnügen. Am allerwenigsten aber, davon können „Figaro“ und Genossen überzeugt sein, wird Italien sich kopflos in kriegerische Abenteuer in Afrika stürzen, welche dasselbe verhindern würden, vorkommenden Falles seiner europäischen Großmachtstellung gerecht zu werden, und die Franzosen werden sich endlich doch einmal daran gewöhnen müssen, mit Italien als mit einer Großmacht zu rechnen, welche, ohne ihre Kraft zu schwächen, sich eventuell auch noch den Luxus gestatten kann, sich in Afrika, ohne darum Eroberungskriege zu führen, neue Abzugs- und Zufuhrquellen für ihren Handel zu verschaffen. Das „quidquid agis, prudenter agas et respice finem“ ist von den italienischen Staatsministern stets beobachtet worden, und Crispi ist gewiß nicht der Mann, von diesem Grundsatze abzuweichen und sein Land in Abenteuer zu verwickeln, die ihm einst Verlegenheiten bereiten oder es daran hindern könnten, den von ihm übernommenen Verpflichtungen in vollem Umfange nachzukommen. Die Erklärungen, welche der Ministerpräsident kürzlich im italienischen Senat, auf eine bezügliche Anfrage über die Haltung und Pläne der italienischen Regierung abgegeben, lassen an Klarheit und Offenheit kaum etwas zu wünschen übrig, und der Beifall, mit welchem die betreffenden Erklärungen Crispi's im ganzen Lande, selbst von der entschiedensten Opposition, aufgenommen wurden, sprechen für den freudigen Widerhall, den sie in allen italienischen Herzen gefunden. „Wir gedenken,“ erklärte der Ministerpräsident ungefähr, „keinerlei Gebietserwerbungen in Afrika vorzunehmen, sondern wollen blos das Errungene festhalten und cultiviren, und deshalb denken wir an keine große Expedition nach Afrika, sondern werden mit Ruhe und Festigkeit den sich daselbst abwickelnden Ereignissen folgen und diejenigen Vortheile aus denselben ziehen, die mit unseren Interessen harmoniren.“ Das heißt, ins Praktische übersetzt, ungefähr Folgendes: Italien denkt nicht daran, eine große Expedition gegen Abessinien auszurüsten und einen Eroberungszug in das Innere zu unternehmen; wenn sich aber die Gelegenheit bieten sollte, zur Abrundung und Verbesserung seiner Stellung in und um Massauah die gesunde und wasserreiche Hochebene von Asmara sammt Kerem u. s. w. zu besetzen, so wird Italien, wenn ihm dies angebracht scheint und es ohne große Opfer möglich ist, zugreifen und so seine Stellung in und um Massauah zu einer uneinnehmbaren machen. Die Italiener sind gute Patrioten, und wo es das Wohl und das Interesse des Vaterlandes erheischt, schweigen alle Meinungsverschiedenheiten und jede Opposition; deshalb ist nicht im Geringsten daran zu zweifeln, daß, wenn die italienische Regierung irgend eine Operation in Afrika für nothwendig und ersprießlich halten sollte, das Land und dessen Vertretung ihm willig die hierzu nöthigen Mittel liefern würden.

Frankreich.

s. Paris, 10. April. [Der Proceß gegen Boulanger. — Antoine.] In der gestrigen Kammersitzung, die trotz ihrer ungewöhnlich langen Dauer im Grunde ziemlich interesselos gewesen, ist also nunmehr definitiv der Senat mit der Aburtheilung Boulangers, Dillons und Rocheforts, sowie eventuell auch anderer hervorragender Boulangisten betraut worden. Am 12. April wird im Luxembourg-Palast dieser seltsame Proceß beginnen, in welcher drei Personen in contumaciam wegen eines „Attentates gegen die Sicherheit des Staates“ und eines „Complottes gegen die bestehende Staatsform“ sich zu verantworten haben, die, man mag gegen ihr Treiben einwenden, was man immer will, doch recht offen zu Werke gegangen und ihre Pläne mit einem selbst unverschämten Cynismus an den Tag gelegt, so daß der Ausdruck „Complott“ recht komisch wirkt! Das Centre gauche, das im Senate in einem bedeutend stärkeren Procentsatz als in der Kammer vertreten ist, scheint sich vollkommen bewußt zu sein, daß die Rolle, die man der ersten vielangegriffenen Kammer octroyirt, eine höchst undankbare ist und daß sie gewiß nicht dazu beitragen wird, das Ansehen der Greise des Luxembourg in den breiten Massen der Bevölkerung zu erhöhen. Es ist infolgedessen durchaus nicht ausgeschlossen, daß diese Aburtheilung Boulangers und seiner Genossen durch den Senat mit einer Niederlage der Regierung und der republikanischen Majorität endet und der Senat zu dem Schlusse gelangt, daß für die Anklage die nöthigen Beweisstücke fehlen. Im boulangistischen Lager scheint man in dieser Hinsicht einige Versicherungen seitens einflußreicher Senatoren empfangen zu haben, weshalb man hier vertrauensvoll dem Ausgang des wahrscheinlich sehr langwierigen Processes entgegenblickt. Man glaubt, daß der Senat die Anklage wegen Attentates, die doch eines greifbaren Factums zur Motivirung bedarf, während ein solches sich weder aus den beschlagnahmten Papieren der Patriotenliga, noch aus den sonstigen Nachforschungen der Regierung ergab, fallen lassen und die Boulangisten vor eine Jury zur Aburtheilung der anderen gegen sie erhobenen Beschuldigungen verweisen wird. In diesem Falle würde Boulanger selbstredend schleunigst nach Frankreich zurückkehren, um sich zu verantworten. Diese Erwartungen sind vielleicht zu optimistisch; aber es ist mit Sicherheit vorauszusetzen, daß die Debatten vor dem zum höchsten Gerichtshof erhobenen Senat recht viele unangenehme Auseinandersetzungen für das Cabinet und die republikanische Majorität zur Folge haben werden, wie dies schon die heftige Rede des conservativen republikanischen Senators Renault in der stürmischen Senatssitzung der vorigen Woche bewiesen. Herr Antoine, der mit seinen chauvinistischen Kundgebungen ungestört fortfährt und sich um die zahlreichen Einwände, die gegen eine derartige Haltung von hervorragenden Politikern erhoben werden, nicht im Mindesten kümmert, geräth im Laufe der Zeit mit allen Parteien in Streit und führt statt der versprochenen Versöhnung nur Zwiespalt herbei. Nachdem er die Radicalen angegriffen, die Boulangisten abgefertigt, ist er nun auch mit den Opportunisten, und zwar mit dem Führer derselben, Ferry, in eine Polemik eingetreten. Ferry hatte sich nämlich, wie viele Andere, mißbilligend über Antoine's Radomontaden ausgelassen, was den großen Antoine zu einem heftigen persönlich angreifenden Briefe gegen den Führer der Gemäßigten veranlaßte.

Belgien.

a. Brüssel, 10. April. [General Boulanger.] Immer erbaulichere Enthüllungen treten anläßlich der Anwesenheit Boulangers zu Tage. Während der heftige Zeitungskrieg über die Begegnung des Generals mit dem Prinzen Victor andauert und einzelne Blätter, wie die „Indép. Belge“ und „Réforme“, ihre Richtigkeit verbürgen, tritt diese ganze Geschichte in den Hintergrund durch eine Nachricht des clericalen Blattes „Le Patriote“. Diese Zeitung meldet, der General Boulanger habe dem Finanzminister Herrn Beernaert seine Aufwartung gemacht. Der Minister habe ihn empfangen und ihn des Schutzes der belgischen Regierung versichert, wofern er durch sein Auftreten ihr keine Schwierigkeiten bereite, was der General versprochen. Das ministerielle „Brüsseler Journal“ beeilte sich, diesen Empfang abzuleugnen und ihn für eine Erfindung des clericalen Gesinnungsblattes zu erklären. Ueber dieses Auftreten gereizt, verräth nunmehr der „Patriote“, daß der Landwirthschaftsminister Herr de Bruyn selbst den Empfang Boulangers während des bei Herrn T. Serstevens stattgehabten Mittagessens erzählt hat. Auch andere clericale Blätter bestätigen den Empfang, der das Ministerium in ein sonderbares Licht stellt. Die Boulangisten nisten sich hier häuslich ein. Rochefort hat ein Haus in der Rue Blanche gemiethet und sich seinen Wagen und Pferde aus Paris kommen lassen; er ist der amtliche Vertreter des National-Comités. Boulanger selbst läßt von seinen Getreuen den Dienst versehen und Propaganda machen. Er hat den französischen Journalisten Herrn Bois-Glaby damit beauftragt, fortab der belgischen Presse alles Wissenswerthe mitzutheilen. Auch die Herren Naquet und Genossen werden heute wieder ankommen.

Rußland.

□ **Petersburg**, 10. April. [Die Borkier Eisenbahn-Katastrophe.] Die nordische Telegraphenagentur theilt mit, daß die durch verschiedene Blätter gegangene Nachricht betreffs des Processes gegen die Vorsteher und Leiter der Kursk-Charkow-Asower Eisenbahn anläßlich der Borkier Katastrophe unrichtig sei. Es sei noch gar kein Termin bestimmt, auch die Zusammensetzung des Gerichtshofes kenne noch Niemand und die Untersuchung wäre noch nicht abgeschlossen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. April.

Zu dem Besuche der Ausstellung von Schülerarbeiten der Königlichen Kunstschule, welche Sonntag, den 14. April, von 12—2 Uhr, Montag, den 15. April, Dinstag, den 16., und Mittwoch, den 17. April, je von 12—8 Uhr Nachmittags, im Gebäude der Königlichen Kunstschule, Augustaplatz Nr. 3, stattfindet, werden alle Freunde der Anstalt eingeladen. — Ueber die Frequenz der Anstalt macht der Director Professor Kühn folgende Mittheilungen: Im Schuljahr 1888/89 wurde die Königliche Kunstschule in den Tagesklassen besucht von 50 Schülern und 88 Schülerinnen, im Ganzen von 138 Schülern und Schülerinnen und zwar von 36 Schülern und 68 Schülerinnen, in Summa von 104 im Sommersemester, von 38 Schülern und 71 Schülerinnen, in Summa von 109 im Wintersemester. Die Abendklassen wurden besucht im Sommer von 95, im Winter von 118, im Ganzen von 147. Von den Schülerinnen der Tagesklassen besuchten die Stunden der früheren „Gewerblichen Zeichenschule“ im Sommer 46, im Winter 34, im Ganzen 52. In den letzten 5 Jahren gestaltete sich der Schulbesuch in der Königlichen Kunstschule: Schüler 1884/85: 45, 1885/86: 60, 1886/87: 70, 1887/88: 65, 1888/89: 50; Schülerinnen 69, 79, 67, 60, 88; in Summa 114, 139, 137, 125, 138; in der Gewerblichen Zeichenschule: Schüler 1884/85: 197, 1885/86: 162, 1886/87: 189, 1887/88: 271, 1888/89: 147; Schülerinnen 70, 44, 62, 60, 52; in Summa 267, 206, 251, 331, 199.

— In der letzten Sitzung des Vorstandes des oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins wurde u. a. über das Ergebniß der Vereinsbemühungen in Sachen Aufbringung der Grunderwerbskosten für die Canalisirung der oberen Oder verhandelt. Wie der Vorsitzende im Einzelnen nachwies, ist die von der oberschlesischen Montanindustrie einschließlich des Kohlenhandels gezeichnete Gesammtsumme eine sehr beträchtliche. Dieselbe beträgt im Ganzen 770630 M., wovon 110080 M. auf die Eisenindustrie, 53850 M. auf die Zink- und Bleiindustrie, 564300 M. auf die Kohlenindustrie und 42400 M. auf den Kohlenhandel entfallen; und es ist dies Resultat ein um so bemerkenswertheres, als nach dem ursprünglichen Plan, wie die Gesammtkosten auf die einzelnen Interessentengruppen vertheilt werden sollten, auf die oberschlesischen Montaninteressen ein Antheil von nur 650000 M. entfallen war. Trotz der hiernach bewiesenen Opferwilligkeit der oberschlesischen Montanindustrie sind, wie der Vorsitzende weiter berichtet (wir folgen dem Bericht der Zeitschrift des Vereins), die Aussichten auf baldigsten Beginn der eigentlichen Canalisirungsarbeiten leider immer noch sehr geringe. Denn obwohl der Voranschlag der Grunderwerbskosten durch die kürzliche Bewilligung des Provinziallandtags im Betrage von bis zu 200000 Mark als gedeckt anzusehen sei, könne dennoch mit den Ausführungsarbeiten darum nicht begonnen werden, weil der Minister auch eine Garantie verlange für die Tragung derjenigen Kosten, die eventuell in Folge Ueberschreitung des Voranschlags entstehen könnten. Die Tragung sowohl dieser vollen Garantie aber als auch einer nur limitirten (daß der Zuschuß nicht 300000 Mark statt 200000 überschreiten dürfe) habe der Provinziallandtag leider abgelehnt, und ein Ausweg aus der damit geschaffenen Schwie-

Stadt-Theater.

Donnerstag, 11. April.

Goethe's „Faust“ als Mysterium in zwei Tagewerken.

Die Direction Brandes hat die Devrient'sche Bearbeitung der „Faust“-Dichtung im März 1884, im April 1885 und im Mai 1886 aufgeführt. In den beiden folgenden Jahren ist eine Wiederholung der Vorstellungen unterblieben. Nach dem Warum zu fragen, lohnt sich nicht, da Gründe wohlfeil wie Brombeeren sind. Wahrscheinlich glaubte die Direction, in dieser Saison eine geeignetere Gretchendarstellerin zur Verfügung zu haben als früher, so daß sie vielleicht schon aus diesem Grunde die rechte Zeit für eine abermalige Wiederholung der „Faust“-Aufführungen gekommen hielt. Es ist doch einmal nicht zu leugnen, daß die ganze zweite Hälfte des ersten Theils, die sog. „Gretchen-Tragödie“, ohne eine gute Darstellung der Margarethe an Eindruck und Reiz ganz erheblich einbüßt, durch eine gute Vertretung der Rolle aber bedeutend gewinnt. Dieser tiefsinnigen Wahrheit vermag sich keine Theaterleitung zu verschließen. Schlimm aber stände es um eine Bühne, wenn sie die künstlerischen Kosten eines Unternehmens, wie es die Aufführung der Devrient'schen Faustbearbeitung ist, auf die Schultern Gretchens allein abwälzen wollte oder abzuwälzen genöthigt wäre, was Gott sei Dank bei unsrem Stadttheater nicht der Fall ist. Auch für die übrigen großen Rollen stellt es Kräfte, die sich mit Ehren sehen lassen können. Es ist ein schöner, mit Befriedigung hinzunehmender Beweis für die gesunden Zustände dieser Bühne, daß sie künstlerische Unternehmungen von dem Umfange und der anspruchsvollen Art des zweitheiligen „Faust“ mit eigenen Mitteln, ohne Zuhilfenahme von gastirenden Fremdlingen, ins Werk setzen kann. Man kann ja wohl einmal diesem Gedanken Ausdruck geben, ohne daß Jemand daraus für sich die Berechtigung herleiten darf, von einer Verhätschelung des Stadttheaters durch die Kritik zu sprechen, die hier blos ausspricht, was das souveräne Publikum empfindet. Die lebenskluge Regel „Hat der Jüngling ein Vergnügen, sei er dankbar und verschwiegen“ ist für ein zu verdienter Anerkennung bereites Theaterpublikum jedenfalls nicht verbindlich.

Die Devrient'sche Bearbeitung des „Faust“, die sich den äußerlichen Mechanismus der alten Mysterienbühne in einer dem besonderen Zwecke entsprechenden Weise zu Nutze gemacht, ist an dieser Stelle nun bereits dreimal auf ihren Werth geprüft worden. Es sind ihre großen, in die Augen springenden Mängel eingehend dargelegt worden, namentlich ist auf das Unzulängliche der Einrichtung des dritten Aktes hingewiesen worden, in dem die vierzehnmalige Scenenwandlung des Originals durch das Zusammenwürfeln der verschiedenen Situationen auf einen Fleck mit einer Wirkung umgangen ist, die einer Vergewaltigung der Goethe'schen Dichtung nur zu ähnlich sieht. Die zahlreichen Kenner des „Faust“ — die Goethegesellschaft zählt mehrere Tausend Mitglieder, zu denen die ungeaichten Verehrer des Dichters hinzutreten — werden wissen, daß es sich hierbei um die Scenerie handelt, in welcher die Straße, der Platz vor dem Dom, Marthe Schwerdtleins Garten, Gretchens Zimmer, das (von Devrient in die freie Luft versetzte) Innere des Domes zwischen die Rampenlampen und die Coulissen bis zu halber Soffittenhöhe zusammengepfercht sind, so daß z. B. für Gretchens Zimmer nur so viel Raum übrig bleibt, daß eine Isolirzelle in einem Mustergefängnisse dagegen als eine Reithalle erscheint, und daß Marthe's Garten, in dem Faust und Gretchen sich so vergnügt tummeln und Mephisto mit der Besitzerin so diabolisch-lustig promenirt, nur den Bruchtheil eines sogenannten Vorgartens in der Thiergartenstraße umfaßt.

Trotz all' der Mängel aber, mit denen die Devrient'sche Bearbeitung behaftet ist, haben wir ihr gegenüber doch immer eine freundliche Haltung eingenommen, und die Theaterbesucher, die in den früheren Saisons bei jeder Vorstellung des „Mysteriums“ Faust das Haus bis zur obersten Gallerie füllten, — wie denn auch die vorgestrige Aufführung wieder vor ausverkauftem Hause stattfand, — haben diese Haltung ratificirt. Immerhin trägt doch die Devrient'sche Bearbeitung, indem sie dem Studium des Werkes durch die Veranschaulichung seiner Geschehnisse zu Hilfe kommt, dazu bei, daß Goethes Wunsch mehr und mehr sich erfülle, den er einst in den Gesprächen mit Eckermann geäußert: „Es kommt darauf an, daß es den Menschen aufgehe.“ Nach dieser Richtung hin möchte auch keineswegs das Verdienst zu unterschätzen sein, das Devrient sich um die Belebung des Interesses an dem zweiten Theil des „Faust“ erworben hat. Es würde wohl nicht zu hoch gegriffen sein, wenn man annimmt, daß mindestens 10 Procent der gebildeten Besucher des zweiten Theils des „Mysteriums“ sich durch das auf der Bühne Erschaute veranlaßt fühlen, ihre vielleicht ein wenig flüchtige Bekanntschaft mit dieser grandiosen, gedankentiefen Dichtung intimer zu gestalten. Wenigstens wird ihnen von der Bühne herab ein Faden in die Hand gespielt, an dem es sich leichter durch die labyrinthischen Gänge des ausgedehnten poetischen Bauwerks wandeln läßt, als wenn man ohne dieses Hilfsmittel die Rolle des litterarischen Faust-Touristen übernimmt. Den Fortschritt der Handlung des Dramas, um die sich die Goethe'schen Gedankenspiele, die symbolischen und allegorischen Beziehungen schlinggewächsartig herumlegen, macht wenigstens die Devrient'sche Bearbeitung leidlich ersichtlich, und das ist auf keinen Fall zu unterschätzen.

Die Aufführung zeugte von sorgfältiger Vorbereitung. Einen sehr guten Eindruck machte gleich die erste Scene, das Vorspiel auf dem Theater. Hier zeichnete sich neben Herrn Pfeil, der den Theaterdichter mit Schwung und Feuer ohne gespreiztes Pathos gab, in vortheilhaftester Weise Herr Brehm aus, der die den Idealismus des Dichters mit pikantem Humor verspottenden Verse der lustigen Person höchst verständnißvoll pointirte. Den Theaterdirector des Herrn Schröder hätten wir gern um eine Kleinigkeit lebhafter gewünscht. Herr Pfeil begegnete uns, um dies gleich vorweg zu nehmen, später als Valentin wieder. Der Künstler war als „braver Soldat“ so vortrefflich, daß er seine früheren Vorgänger in dieser Rolle mit Leichtigkeit in Schatten stellte. Warm, ehrlich, schlicht spielte Herr Pfeil die Auftrittsscene („Wenn ich so saß bei einem Gelag“), ergreifend die Sterbescene. Der Faust des Herrn Resemann zeigte gegen die früher an den Tag gelegte Auffassung keine Veränderung. Ein sorgfältigeres Ausfeilen der Rolle unter besonderer Berücksichtigung des Wortsinnes der gehaltvollen Verse des alten Faust wäre der Darstellung sehr zu Statten gekommen; der in der Hexenküche verjüngte Faust hätte im Ganzen wohl etwas mehr Feuer entwickeln können, so viel ungefähr, wie ein jugendlicher Liebhaber an diese Rolle geben würde. Und um mit den Ausstellungen in Einem Zuge zu Ende zu kommen, so möchten wir dem Künstler ein genaueres Festhalten am Wortlaut des Textes anempfehlen. Wer den Umfang der Faustrolle ins Auge faßt und von der geistigen Anstrengung, welche die Darstellung solch' einer Rolle beansprucht, auch nur eine Ahnung hat, der wird es entschuldbar finden, wenn Faust einmal sagt: „In denen ihr der Menschheit Kräusel schnitzelt“ (anstatt Schnitzel kräuselt) oder „Mich faßt ein längst entwohnter Jammer“ (statt Schauer). Aber andrerseits sind solche Abweichungen vom Original auch keine unbedingte Nothwendigkeit. Im Ganzen war der Beifall, durch den Herr Resemann gleich den übrigen Darstellern ausgezeichnet wurde, ein wohlverdienter. Das Gretchen des Fräulein Brandes war ein erneuerter Beweis des vielverheißenden, starken Talents der jugendlichen Darstellerin. So viel echte, warme Empfindung, so viel Schlichtheit ihr Gretchen in den Flitterwochen ihrer jungen Liebe zu Faust zu erkennen gab, so viel seelenvolles Durchdringen ihrer Rolle in den Phasen des reuigen Schmerzes und

rigkeit sei noch nicht gefunden. Der Ausschuß nahm Kenntniß von diesem Bericht und beauftragte den Vorstand bezw. den Geschäftsführer mit verschiedenen, die Angelegenheit betreffenden Ermittelungen.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Am Montag, 15. April cr., Nachmittag 4 Uhr, findet eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt. Von Vorlagen, welche bisher noch nicht auf der Tagesordnung standen, gelangen zur Berathung: Gutachten des Ausschusses V über die Ausschreibung einer allgemeinen Wettbewerbung unter den deutschen Architekten zur Einreichung von Skizzen zu einem Entwurf für den Wiederaufbau des nördlichen Thurmes der Kirche zu St. Maria-Magdalena und Bewilligung von 3000 Mark zur Deckung der hierdurch entstehenden Kosten. Gutachten des Ausschusses V über den Fluchtlinienplan der Salzstraße. Gutachten der Ausschüsse IV und V über die Abänderung des Bebauungsplanes für die Schweidnitzer Vorstadt in Betreff der Verlängerung der Teichstraße bis zum Stadtgraben. Remunerirung des zweiten Chemikers im chemischen Untersuchungs-Amte. Bewilligung der Mehrkosten von 2132,41 Mark für die Veranstaltungen zur öffentlichen Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 27sten Januar cr. Beschaffung von 2500 m grauem Commißtuch für das Bekleidungs-Depot der Armen-Direction. Bedingung für die Auflassung des seitens der Stadtgemeinde Breslau anzukaufenden und dem Staate als Bauplatz für das Königl. Friedrichsgymnasium zu schenkenden Grundstücks Matthiasstraße Nr. 28c. Antrag des Stadtverordneten John, betreffend die Errichtung einer Fleisch-Control-Station. Antrag des Vorstandes der Stadtverordneten-Versammlung, betreffend den Ausfall der Sitzungen im Monat Juli und August cr. — Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, 18. April cr., fällt aus.

* **Vom Stadttheater.** Das zweite Tagewerk von Goethe's Faust beginnt morgen, Sonnabend, schon um 6½ Uhr. Am Sonntag findet die erste Aufführung der komischen Oper: „Im Namen des Gesetzes" von Siegfried Ochs statt. — Als Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen findet auf vielfaches Begehren eine Wiederholung des vaterländischen Schauspiels: „Die Quitzows" von Ernst von Wildenbruch statt. — Montag, den 15. April, tritt der k. k. Kammersänger Herr Theodor Reichmann zum zweiten Male, und zwar als Holländer in Wagner's großer romantischer Oper: „Der fliegende Holländer" auf.

* **Im Thaliatheater** gelangt Sonntag, 14. April, Henrik Ibsen's Schauspiel: „Die Stützen den Gesellschaft" zur Aufführung.

* **Vom Lobetheater.** Die letzte Operette, welche unter der Direction Raul als Abendvorstellung gegeben wird, ist Offenbach's „Pariser Leben". Dieselbe geht Sonnabend, 13. April cr., zum Benefiz für Felix Schnelle, in Scene. Sonntag Nachmittag wird bei ermäßigten Preisen die Operette „Orpheus in der Unterwelt" gegeben.

—d. **Von der Universität.** Das Sommer-Semester beginnt am Mittwoch, 24. April cr. Die Aufnahmegesuche der Studirenden sind von dem genannten Tage ab bis zum 16. Mai, und zwar im Universitäts-Secretariat persönlich anzubringen. Nach dem 15. Mai werden Gesuche um Aufnahme nur dann berücksichtigt, wenn von dem kgl. Universitäts-Curatorium, dem hinreichende Entschuldigungsgründe nachzuweisen sind, eine besondere Erlaubniß zur nachträglichen Immatriculation ertheilt worden ist. — Am Sonnabend, 13. April cr., Mittags 11 Uhr, wird Herr Franz Niedenzu, Assistent am königl. botanischen Garten zu Breslau, seine Inaugural-Dissertation „Ueber den anatomischen Bau der Laubblätter" zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde gegen die Opponenten Dr. phil. Max Scholz und Dr. phil. E. G. O. Müller im Musiksaale der Universität öffentlich vertheidigen.

*** **Die Frequenz und Ueberfrequenz in den Breslauer städtischen Elementarschulen** stellt sich nach einer vom Stadtschulrath Dr. Pfundtner gegebenen Uebersicht im IV. Quartal des Schuljahres 1888/89 wie folgt (die zulässigen Maximalzahlen sind für die Unterstufe (Kl. VI und V) 80, für die Mittelstufe (Kl. IV und III) 70, für die Oberstufe (Kl. II und I) 60 Köpfe): Von den 386 Klassen der 60 evangelischen Elementarschulen hatten 58 eine Ueberfrequenz von 14 bis 26 Schülern, 38 hatten Ueberschreitungen des zulässigen Sitzraumes („Nothplätze") zu verzeichnen von 7 bis 16 Schülern. Die Klassen mit normaler Füllung machten 85 %, die mit Ueberfrequenz 15 % aus. — Von den 243 Klassen der 39 katholischen Elementarschulen hatten 32 eine Ueberfrequenz von 5 bis 19 Schülern; in 23 Klassen waren zwischen 1 und 10 „Nothplätze" besetzt. Die Klassen mit normaler Füllung machten rund $86^{8}/_{10}$ %, die mit Ueberfrequenz $13^{2}/_{10}$ % aus. Im Durchschnitt kommen auf eine evangelische Klasse 59,9 Schüler, auf eine katholische 58,1 Schüler. Die katholischen Elementarschulen haben mithin einen kleinen Vorsprung vor den evangelischen.

A. **Schulnachrichten.** Die hiesige Schuldeputation hat unter dem 5. d. M. die Rectoren der städtischen Elementarschulen davon in Kenntniß gesetzt, daß bei den in diesen Schulen in Gebrauch zu nehmenden Schreib- und Rechenheften für die einfachen Linien und Carrés die schwarze Farbe einzuführen und bei den Doppellinien die rothe Farbe beizubehalten ist, anstatt der verschwindenden mattblauen Zwischenlinien aber schwarze anzuwenden sind. Später soll auch die Einführung einer Normal-Liniatur in Erwägung gezogen werden.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 31. März bis 6. April 1889 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 60 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 219 Kinder geboren, davon waren 178 ehelich, 41 unehelich, 212 lebendgeboren (114 männlich, 98 weiblich), 7 todtgeborene (3 männlich, 4 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 176 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 56 (darunter 13 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 27, über 80 Jahre 1. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Rötheln 1, an Rose —, an Diphtheritis 7, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten —, an Unterleibstyphus —, an Genickstarre 1, an Ruhr —, an Brechdurchfall —, an anderen acuten Darm-Krankheiten 7, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 3, an Krämpfen 11, an anderen Krankheiten des Gehirns 14, an Bräune (Croup) —, an Lungenschwindsucht 19, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 23, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 2, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 25, an allen übrigen Krankheiten 57, in Folge von Verunglückung 1, in Folge von Selbstmord 3, unbestimmt 2. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 29,40, in der betreffenden Woche des Vorjahres 29,46, in der Vorwoche 25,56.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 31. März bis 6. April 1889 betrug die mittlere Temperatur + 4,0° C., der mittlere Luftdruck 740,6 mm, die Höhe der Niederschläge 6,24 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 31. März bis 6. April 1889 wurden 74 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken —, an Diphtheritis 7, an Unterleibstyphus —, an Scharlach 11, an Masern 56, an Kindbettfieber —.

z. **Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten.** Aus Anlaß der bevorstehenden Osterfeiertage sei mitgetheilt, daß die Rückfahrkarten mit dreitägiger Giltigkeitsdauer, welche am Sonnabend vor Ostern gelöst werden, auch noch am 4. Tage, also am Dinstag nach dem Osterfeste, zur Rückfahrt berechtigen.

* **Große Vereinssterbekasse zu Rothenburg.** Aus Görlitz schreibt uns unterm 12. April cr. unser ♂-Correspondent: Das Bekanntwerden der Absicht des Regierungspräsidenten, die Leitung der Rothenburger Großen Vereinssterbekasse in die Hände des Kreisausschusses für den Landkreis Görlitz zu bringen, hat eine große Erregung hervorgerufen. Eine auf gestern Abend zur Besprechung der Statutenänderung berufene Versammlung konnte nicht abgehalten werden, weil Hunderte nicht in den Versammlungsraum gelangen konnten. Es ist deshalb auf heute Abend eine neue Sitzung im Concerthause anberaumt. — Betreffs der Entschädigung des Directors, welche als „statutenwidrig" in Glogau bezeichnet ist, ist zu bemerken, daß die Statuten, welche allerdings auf kleinere Verhältnisse berechnet waren, die Vertheilung so vorgeschrieben haben, und auf Veranlassung des Directors Wilke im Vorjahre 200000 Mark des dreijährigen Ueberschusses dem Reservefonds zugeschrieben sind, welche noch zur Vertheilung gebracht, dem Director und dem Vorstande mit 15 pCt. Antheil weitere 30000 Mann Tantième gebracht hätten. Uebrigens hat Director Wilke, der 1856 den Verein gegründet und zuerst mit großen persönlichen Opfern seither geleitet hat, einschließlich seines Gehaltes im Durchschnitt nicht über 3633 M. jährlich von dem Vereine bezogen; gewiß keine übertrieben hohe Entschädigung.

B. **Abermals Trichinose in Breslau.** Erst vor wenigen Tagen meldeten wir die erfolgte Erkrankung von vier Personen, welche nachweislich trichinenhaltiges Schweinefleisch gegessen hatten. Es handelte sich in diesem, wie in allen früheren in Breslau constatirten Fällen der Trichinose um Fleisch, welches von auswärts nach hier gebracht und wahrscheinlich gar nicht untersucht worden war. Ein zweiter, anscheinend schwerer Fall liegt heute vor. Im Seitenhause des Grundstückes Berlinerstraße Nr. 20 wohnt der 36 Jahre alte Wasserleitungs-Bauunternehmer Ernst Mischke mit seiner Ehefrau Auguste, geb. Kursawe, welche im Alter von 38 Jahren steht, und zwei Kindern, der zwölfjährigen Tochter Clara und dem siebenjährigen Sohne Richard. In den letzten Tagen des März erkrankten kurz hinter einander alle vier Personen und zwar Frau Mischke besonders schwer unter Symptomen, welche dem behandelnden Arzt der Familie, Dr. med. Werner, sofort den Gedanken nahe legten, es handele sich wahrscheinlich bei allen Erkrankten um Trichinose. Dr. Werner richtete demzufolge eingehende Fragen an Mann und Frau und erfuhr dadurch, daß sie einige Tage vor der Erkrankung zweimal geräuchertes Schweinefleisch in rohem Zustande und einmal bei der Mittagsmahlzeit gekocht gegessen hatten. In jedem der Fälle war auch den beiden Kindern etwas Fleisch gegeben worden. Das insgesammt verzehrte Quantum sollte nur etwas über ein Pfund betragen haben. Da noch ein Rest von dem Fleische vorhanden war, so entnahm Dr. Werner hiervon Proben zur mikroskopischen Untersuchung. Als er die Präparate unter das Mikroskop brachte, zeigte ihm schon der erste Blick, daß man es hier mit Fleisch zu thun habe, welches außerordentlich stark mit verkapselten Trichinen durchsetzt war. Dr. Werner erstattete nunmehr dem Vorsteher des XIX. Polizei-Reviers Anzeige. Es erhielt der Fleischbeschauer Flemming von dem etwa noch 1 Pfund betragenden Reste des Fleisches Proben zur Untersuchung, gleichzeitig wurden auch dem Polizei-Physikus, Sanitätsrath Dr. Schlockow, Präparate zugesandt. Beide Herren bestätigten das Vorhandensein von Trichinen in überaus großer Zahl, das Fleisch „wimmelt" so zu sagen von diesen Parasiten. Es sind hierauf amtliche Erhebungen über den Ursprung des Fleisches vorgenommen worden, welche bis jetzt folgendes ergeben haben: Die Familie Mischke und verschiedene andere Familien in der dortigen Gegend werden fast regelmäßig durch eine Handelsfrau mit Fleisch versorgt, diese Frau ist eine Jugendfreundin der Frau Mischke, sie heißt Louise Beyer, geb. Berndt, und wohnt in Schönwald im Kreise Groß-Wartenberg. Das Fleisch ist von dort hergebracht, ob aber Frau Beyer dasselbe aus ihren eigenen Vorräthen entnommen oder von einem sogenannten Landfleischer gekauft hat, darüber fehlen bis jetzt die Nachrichten. Als feststehend gilt, daß alle Personen, welche das von diesem Schweine herrührende Fleisch in rohem Zustande genossen haben, auch an Trichinose erkranken müssen. Bei der überaus starken Durchsetzung erscheint es fast unwahrscheinlich, daß das Schwein überhaupt einem Fleischbeschauer zur Untersuchung vorgelegen hat, andernfalls würde demselben für seine Nachlässigkeit außer der Absetzung schwere Strafe in Aussicht stehen. Es wurde uns noch in nicht ganz verbürgter Weise mitgetheilt, daß auch in der Bergstraße zwei Personen anscheinend an Trichinose erkrankten. Da aber in diesem Falle Reste von dem genossenen Fleisch nicht vorhanden sind, so kann eine bestimmte Feststellung durch Nachuntersuchung nicht erfolgen.

—d. **Von den Glaciskirchhöfen am Ohlauer Stadtgraben.** Nachdem im vorigen Jahre das Unterholz auf den genannten Kirchhöfen beseitigt worden, boten die letzteren mit ihren verfallenen Gräbern einen so unschönen Anblick dar, daß man sich entschlossen hat, hinter dem neuen Drahtzaun Gehölz anzupflanzen, um den trostlosen Anblick einigermaßen zu verdecken. Die diesbezüglichen Arbeiten sind nahezu vollendet.

☐ **Glogau,** 11. April. [Gewerbe-Verein. — Maurerstrike.] Die gestern Abend im Börsensaale abgehaltene 501. Sitzung des hiesigen Gewerbe-Vereins wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Apotheker Löwenberg, mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, von denen zu erwähnen ist, daß Herr Fabrikbesitzer Weiß der Vereinskasse 300 M. überwiesen hat. Hierauf erstattete Herr Oekonomie-Commissionsrath Müllendorff den Kassenbericht. Die Gesammt-Einnahmen beliefen sich im verflossenen Vereinsjahre auf 3929,12 M., die Ausgaben auf 2587,07 M., so daß ein Ueberschuß von 1342,05 M. verblieb. Für das Rechnungsjahr 1889/90 wurde ein Etat, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 1960 M. balancirt, in Vorschlag gebracht und angenommen. Es folgte die Vorstandswahl. Bisher gehörten dem Vorstande an: Apotheker Löwenberg als Vorsitzender, Oekonomie-Commissionsrath Müllendorff, Buchbindermeister A. Meyer, Rechtsanwalt Friedmann, Fabrikbesitzer Hoffmeister und Fabrikbesitzer Weiß. Die Versammlung wählte die vier erstgenannten Vorstandsmitglieder per Acclamation einstimmig wieder und an Stelle der beiden Ausgeschiedenen Verlagsbuchhändler Dr. Müller und Maurer- und Zimmermeister Schrinner. — Der Strike der Maurergesellen hält noch an, die Maurermeister beschlossen in ihrer gestrigen Sitzung, der Forderung der Maurergesellen, die Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden herabzusetzen, nicht nachzugeben.

§ **Hirschberg,** 12. April. [Feuerwehr.] Die hiesige freiwillige Feuerwehr zählt z. Z. 125 Mitglieder. Bei dem gestrigen General-Appell wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Kaspar, Andreck, Heinzel, Ludwig und Müller, wiedergewählt. Auch bei der Besetzung der verschiedenen Führerstellen ergab die Neuwahl nur ganz geringe Veränderungen.

* **Prausnitz,** 11 April. [Epidemie. — Verfügung. — Lehrerstelle.] Seit acht Tagen hat die Diphtheritis in unserer Stadt so ungemein um sich gegriffen, daß in einzelnen Klassen der Schule fast die Hälfte der Schüler fehlen. — Dem hiesigen Kriegerverein ist vom Regierungs-Präsidium in Breslau eine Verfügung zugegangen, die auch weitere Kreise interessiren dürfte. Darnach ist der § 2 der Vereinsstatuten dahin zu ergänzen, daß bei den Versammlungen „weder politische noch religiöse Erörterungen stattfinden dürfen." — Der zum 5. Lehrer der ev. Stadtschule gewählte Lehrer Beyer aus Mangschütz wird sein Amt hierselbst am 15. Juni antreten.

⊙ **Neisse,** 11. April. [Philomathie.] In der gestrigen Sitzung der „Philomathie" hielt das Ehrenmitglied der Gesellschaft, Geheimrath Professor Dr. Poleck aus Breslau, einen Vortrag über die Entwickelung, Verbreitung und Vernichtung des Mauerschwammes. Steuerinspector Schmidt sprach über Chopin und seine Bedeutung für die Clavierliteratur. Anwesend waren 59 Mitglieder. Gleichzeitig mit der am 8. Mai stattfindenden Sitzung wird die Feier des 51. Stiftungsfestes begangen werden.

Patschkau, 11. April. [Ein Ehepaar erstickt.] Das Aust'sche Ehepaar fand man heute früh in seiner Wohnung todt auf. Wie festgestellt wurde, schliefen der Arbeiter Aust und seine Frau bei einer brennenden Petroleumlampe ein, die einen starken Rauch entwickelte. Der sofort hinzugezogene Arzt constatirte, daß der Tod in Folge der Einathmung von Rauch erfolgt sei.

z. **Oppeln,** 12. April. [Sonderzüge.] Zur Herbeiführung einer besseren Personenzugverbindung während der Osterfeiertage wird die Königliche Eisenbahnverwaltung für die Zeit vom 20. bis einschließlich 23. d. Mts. zwischen Oppeln und Kosel-Kandrzin in jeder Richtung einen Sonderpersonenzug einlegen. Beide Züge werden erste bis vierte Wagenklasse führen. Der von hier nach Kosel-Kandrzin abgehende Zug wird als Anschlußzug an den von Breslau um 7 Uhr 45 Min. Vorm. hier ankommenden, fahrplanmäßigen Personenzug Nr. 7 gelegt, während der Gegenzug zum Anschluß an den fahrplanmäßigen Personenzug Nr. 10 um 11 Uhr 35 Min. Vorm. hier eintreffen wird. In Kosel-Kandrzin wird der erstere um 8 Uhr 44 Min. ankommen und der letztere um 10 Uhr 41 Min. Vorm. abfahren. Diese Verkehrserleichterung ist um so schätzenswerther, als grade die ärmeren Volksklassen, welche in der vierten Wagenklasse fahren wollen, diese Züge benützen können, denn die fahrplanmäßigen Frühzüge führen nur erste bis dritte Klasse. Für die Rückkehr der Reisenden am Abend liegen die Züge, welche vierte Wagenklasse haben, in beiden Richtungen günstig. Bei starkem Personen-Andrang bei den fahrplanmäßigen Personenzügen zwischen Oppeln und Breslau werden Vor- bezw. Nachzüge eingelegt werden.

---

der beginnenden Verzweiflung zeigte sich auch. Der Monolog „Meine Ruh' ist hin" kam leider unter der Unruhe des Hauses, das eine kurze Zwischenpause irrthümlich für eine längere gehalten hatte und bei dem raschen Wiederbeginn des Spiels noch mit den Sitzen klapperte rc., verloren. Das Gebet „Ach neige, du Schmerzenreiche" wurde sehr eindrucksvoll gesprochen. In der Kerkerscene hatte Frl. Brandes Momente von erschütternder Tragik; nur hütete sich die Darstellerin nicht peinlich genug vor gar zu grellem Farbenauftrag; in solchen Augenblicken will auch das schöne, volltönende, sehr modulationsfähige Organ noch nicht ordentlich mitthun. Möge Frl. Brandes rechtzeitig ihr Augenmerk auf die Grenzen ihrer Mittel und die Grenzen der künstlerisch-schönen Darstellung richten und das Richtige hierin erstreben und finden, ohne daß sie sich dabei einer Vergewaltigung ihres kräftigen Naturels schuldig machte. Herr von Fischer als Mephistopheles war diabolisch durch und durch, in höherem Grade, so schien es uns, als vor drei Jahren, wo er dem „Schalk" auch noch ein Plätzchen neben sich gönnte. Mit besonderer Anerkennung gedenken wir des „Schülers" des Herrn Brehm, der namentlich durch sein stummes Spiel in der Scene mit Mephisto bewies, mit welchem Verständniß er sich in seinen Part hineingearbeitet hatte. Von allen andren Mitwirkenden, Frl. Lind als Marthe Schwerdtlein nicht zu vergessen, muß man sagen, daß sich zum Vortheil des Ganzen jeder in verdienstlicher Weise in den großen Rahmen des Werks eingefügt hatte. Vom Dirigentenpult des Orchesters aus hätte vielleicht bei den melodramatischen Stellen der Lassen'schen Musik mehr auf discrete Behandlung der Instrumente hingewirkt werden können, da sich die Musik mit ihrer blühenden Instrumentirung schon an und für sich mehr als gut ist in den Vordergrund drängt.

Karl Vollrath.

Lobe-Theater.

Donnerstag, 11. April:

„Die beiden Leonoren."

Lustspiel in vier Acten von Paul Lindau.

Der Titel verspricht mehr, als das Stück hält. Er erweckt unwillkürlich die Erwartung, zwei interessante Frauencharaktere vorgeführt und den tiefen Gegensatz ihrer Naturen als Grundmotiv einer künstlerisch entwickelten dramatischen Handlung verwerthet zu sehen. In Wahrheit haben Lindau's Leonoren mit ihren Goethe'schen Namensschwestern wenig mehr als eben den Namen gemein; und „Lustspiel" ist eine etwas euphemistische Bezeichnung für eine lose Reihe harmloser Genrebilder aus dem Familienleben der bemittelten Bourgeoisie. Inhalt und Composition des Stückes sind gleicherweise von einer geradezu verblüffenden Harmlosigkeit. Die Menschen, mit denen uns Lindau bekannt macht, erheben sich in ihrem Denken und Fühlen, ihrem Reden und Thun nicht über das Niveau des Alltäglichsten, und Allem, was Handlung, Entwicklung, Verwicklung, Spannung und Lösung heißt, ist der Verfasser ängstlich aus dem Wege gegangen. Die eine Leonore, verehelichte Justizrath Kaiser, ist eine schöne Frau, Mitte der Dreißiger, zwar 25 Jahre jünger als ihr Gatte, aber immerhin doch schon über 17 Jahre mit ihm verheirathet, was sie nicht hindert, sich zeitweise unbefriedigt und unverstanden zu fühlen und sich von einem etwas grünen Viceconsul Wieberg oberflächlich den Hof machen zu lassen. Im Uebrigen bilden Gesellschaft, Putz und pikante Lectüre den ganzen, bescheidenen Inhalt ihres Daseins. Ihr Mann ist anspruchslos genug, sie gewähren zu lassen und sich an der philiströsen Gemüthlichkeit seines Clubs für den Mangel einer wahren Häuslichkeit schadlos zu halten. Da kommt die zweite Leonore, beider Tochter, die vor zwei Jahren als verzärteltes Püppchen in eine Alpenpension geschickt worden, als ausgewachsene junge Dame ins Elternhaus zurück, zur nicht geringen Bestürzung ihrer jugendlichen Mama. Wieberg verliebt sich prima vista in die Tochter und alsbald kühlt sich die unlautere Gluth seiner bisherigen Leidenschaft für die Mutter zu den ehrerbietigen Gefühlen eines künftigen Schwiegersohnes ab. Hier bot sich nun allerdings dem Dichter (d. h. einem, der einer ist) Gelegenheit, ein fesselndes Seelengemälde aufzurollen: dem Hörer einen vollen Blick in das Herz der verschmähten, beschämten Frau, in den Widerstreit ihrer Empfindungen zu gestatten und in einer großen Scene zwischen Mutter und Tochter die Selbsterkenntniß, Bekehrung und Läuterung der Ersteren durch die Letztere dramatisch lebendig zu veranschaulichen. Leider spielt sich diese Scene im Zwischenact hinter den Coulissen ab. Wie der Vorhang wieder aufgeht, ist Frau Leonore von ihren Thorheiten bereits so gut wie geheilt und hat nur noch eine kleine Probe zu bestehen, da ihr früherer Anbeter sich ihr von Neuem nähert und eine Unterredung unter vier Augen erbittet, aber nur, um ihr seine Verlobung mit der anderen Leonore zu enthüllen und ihren Segen zu erbitten, den sie dann auch nach kurzem, hinter der Scene musikalisch unterstütztem Seelenkampfe zu ertheilen sich nicht entbrechen kann. Da der Papa ebenfalls längst einverstanden ist, so könnte das Stück eigentlich schließen, es wird jedoch gewaltsam um noch einen Act verlängert, in welchem Herr Justizrath Kaiser seine nachachtungswerthe Theorie der ehemännlichen Nichtinterventionspolitik in ausführlichem Vortrage entwickelt.

Man muß jedoch dem Verfasser die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß alle diese Mängel dem Zuschauer erst bei kritischer Recapitulation des Gehörten auf dem Heimwege zu vollem Bewußtsein kommen. Denn wenn Lindau auch darauf verzichtet hat, seinem Stücke einen tieferen geistigen und psychologischen Gehalt zu geben, so ist er andererseis doch ein viel zu kundiger, gewandter und begabter Bühnenpraktiker, als daß er nicht verstanden hätte, das magere Gerippe seines Lustspiels mit einer Fülle heiterer Episoden, komischer Einfälle, witziger Pointen auszustaffiren und dadurch sein Publikum von Anfang bis zu Ende in lachfroher Laune zu erhalten. Nicht zum kleinsten Theil übrigens verdankt er die überaus beifällige Aufnahme, welche die Novität seitens des gefüllten Hauses erfuhr, der durchweg gelungenen und wohlabgerundeten Darstellung. Die Mutter Leonore fand in Frau Raul-Hoppé eine stattliche und elegante Repräsentation, die Tochter Leonore konnte schwerlich frischer, munterer und herziger verkörpert werden, als es durch Frl. M. Friedland geschah. Die ziemlich farblose, aller individuellen Züge bare Liebhaberrolle lag in den Händen des Herrn Oscar Teuscher, der durch sympathische Erscheinung und flottes, natürliches Spiel soviel wie möglich aus ihr zu machen suchte, auch als Beneficiant einen mächtigen Lorbeerkranz davontrug. Den philosophischen Ehemann gab Herr Müller-Fabricius in fein und discret angelegter Zeichnung. Sein Widerspiel bildete Herr Netsch als „Onkel Wieberg", eine Nebenfigur, die in der Oekonomie des Stückes einen fast ungebührlich breiten Raum einnimmt; wie überaus drollig er sie auch gestaltete und wie sehr er die Lacher auf seiner Seite hatte, so schien es doch mitunter des Guten etwas zu viel; zum Mindesten dürften die Gliederverrenkungen, in denen er sich beständig gefiel, zuweilen über das Maß des Erlaubten hinausgegangen sein. Ganz an ihrem Platze waren auch Frau Netsch als angesäuerte Gesellschafterin, die mehrere resultatlose Anläufe zu Schürzung einer Intrigue macht, Herr Friedheim als gefälliger allen nach dem Munde redender Hausarzt, und Herr Wiegand in der kleinen, aber dankbaren Charge des Damenschneiders Koller. Nach alledem darf man, um den Gesammteindruck des Lindau'schen Stückes in der hiesigen Aufführung zu charakterisiren, das Wort der Goethe'schen Leonore etwa dahin variiren: „Man sieht es lächelnd an, man wird bedenklich, doch man ist vergnügt."

φ

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 12. April. Ehe der Reichstag heute die Berathung der auf die Rentenberechnung bezüglichen Paragraphen begann, sollte er Beschluß fassen über eine Petition des früheren Reichstagsabgeordneten Sonnemann, des Verlegers der „Frankf. Ztg.", der gegen den Abg. von Hammerstein mit einer Privatklage vorgehen will, dem aber vom Gerichte aufgegeben worden ist, die Erlaubniß des Reichstages dazu zu erwirken. Die Petitions-Commission will die Sache an die Geschäftsordnungs-Commission überweisen, eventuell aber die Ermächtigung zur Verfolgung des Herrn von Hammerstein versagen. Es entstand nun ein Streit darüber, ob die Verjährungsfrist aufhöre zu laufen, während der Reichstag sich mit dieser Frage beschäftige, oder nicht. Abg. Kulemann will wegen dieses Zweifels die Ermächtigung ertheilen; der Antrag fand aber seiner principiellen Bedeutung wegen, weil er von der bisherigen Praxis abweicht, lebhaften Widerstand, und da mit der Constatirung der Beschlußunfähigkeit gedroht wurde, wies man die Sache an die Geschäftsordnungs-Commission. Im Saale waren um 1 Uhr etwa 80, um 2 Uhr 99 Mitglieder anwesend; darunter waren Freisinnige und Socialdemokraten verhältnißmäßig am stärksten vertreten, nämlich mit 50 Procent ihrer Parteistärke, während die anderen Parteien nur mit einem Zehntel bis zu einem Fünftel vertreten waren. Die Debatte wurde heute nicht zu Ende geführt; alle Redner, welche zu Worte kamen, deuteten darauf hin, daß der Beschlußunfähigkeit wegen heute doch wohl keine Abstimmung vorgenommen werden könne. Die Abgg. Hitze und Schmidt-Elberfeld wandten sich gegen die neuesten Anträge der Commission, welche die höheren Lohnklassen, also namentlich die gewerblichen Arbeiter, erheblich benachtheiligen. Hitze wollte diese Ungleichheit dadurch beseitigen, daß er einen veränderlichen Reichszuschuß einführte, der das Dreißigfache des ortsüblichen Tagelohnes betragen soll. Abg. Schmidt-Elberfeld glaubte, daß man in dieser wichtigen Frage eine Enquête anstellen müsse, wie man dies bei der Sonntagsfrage gethan hat. Erst wenn man eine Lohnstatistik habe, könne man an dies Gesetz herangehen. Der neueste Beschluß der Commission enthält für die verschiedenen Lohnklassen ganz verschiedene Steigerungen der Rente. Herr von Bötticher bezeichnete eine Lohnstatistik als unnöthig und überflüssig; denn sie habe doch immer nur eine vorübergehende Geltung, weil die Löhne immerwährend schwanken. Den Gedanken einer Vertagung der Entscheidung bis zum Herbst wies Herr von Bötticher entschieden zurück. Der Bundesrath verlange eine baldige Quittung, spätestens am Anfange des Hochsommers. Abg. Singer trat für die viel weitergehenden socialdemokratischen Anträge ein, weil die Vorlage vollständig unzulänglich sei und den Arbeitern statt Brot nur Steine biete. Für die neuesten Commissionsanträge traten die Abgg. Buhl und Hegel ein; sie heben hervor, wie übersichtlich die Steigerung der Renten nach denselben seien. Ein versicherungstechnisch vollkommenes Gesetz könne man nicht schaffen; es handle sich nur darum, ein gerechtes Gesetz zu schaffen. Herr v. Bötticher suchte den Socialdemokraten Widersprüche nachzuweisen; sie sagen, der Reichszuschuß werde von den Arbeitern allein getragen, und doch verlangen sie eine Erhöhung desselben. Herr von Bötticher vergaß dabei, daß die Socialdemokraten den Reichszuschuß durch eine Einkommensteuer decken wollen, die erst bei 3000 Mark Einkommen anfangen soll. Abg. v. Buol gab dann noch seinem allgemein ablehnenden Standpunkte Ausdruck und stellte sich auf den Boden der sogenannten Kölner Petition, in welcher 500 Firmen erst eine Revision der Krankenversicherung verlangen und die Hoffnung aussprechen, daß man erst längere Zeit Erfahrungen mit allen Versicherungsgesetzen machen möge. Um 3½ Uhr wurde dann die weitere Berathung abgebrochen.

60. Sitzung vom 12. April.

11 Uhr.

Am Bundesrathstisch: v. Bötticher.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Petition des Verlegers Sonnemann zu Frankfurt a. M. wegen Ertheilung der Ermächtigung zur Einleitung eines Privatklageverfahrens gegen das Mitglied des Reichstages von Hammerstein.

Die Petitions-Commission beantragt, die Petition der Geschäfts-Ordnungs-Commission zu überweisen, eventuell die Genehmigung zur Strafverfolgung während der Dauer der Session nicht zu ertheilen.

Abg. Kulemann beantragt die Ertheilung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung, weil sonst leicht die Verjährung eintreten könne.

Abg. von Schlieckmann (deutschcons.) tritt für den Antrag Kulemann ein; das Reichstagsmandat sollte die Abgeordneten nicht in allen Fällen schützen vor einem gerichtlichen Verfahren.

Abg. Rintelen (Centr.) spricht sich gegen den Antrag aus, ebenso Abg. Meyer-Halle, welcher bittet, bei der bestehenden Uebung zu bleiben, daß immer die Genehmigung versagt wird.

Auf Antrag des Abg. Windthorst wird dieser Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt.

Die zweite Berathung des Gesetzentwurfes, betr. die Alters- und Invalidenversicherung wird fortgeführt.

Die Debatte wendet sich nun den auf die Rentenberechnung bezüglichen §§ 18, 18a, 18b und 19 zu.

Nach der Regierungsvorlage sollten die Invalidenrenten mit 24 Hundertsteln des nach den fünf Ortsklassen bemessenen Jahreslohnes beginnen und nach Ablauf der fünfjährigen Wartezeit in den ersten 15 Jahren um 4, in den nächsten 20 Jahren um 6, dann um 8 Tausendstel jährlich steigen bis zur Hälfte des Lohnes. Von der Rente hätte dann das Reich ein Drittel übernommen. Die Altersrente sollte dem Mindestbetrage der Invalidenrente gleich sein.

Die Commission hat in ihrem ersten Beschlusse einen festen Zuschuß des Reiches von 50 M. für jede Rente angenommen; dazu kommt als Mindestbetrag der Invalidenrente ein Betrag von 16 Hundertsteln des nach den vier Lohnklassen ermittelten Jahresarbeitsverdienstes; die Steigerung sollte in den ersten 25 Jahren zwei, dann je drei Hundertstel betrageu bis zu einem Drittel des Lohnsatzes. Auch hier sollte die Altersgrenze dem Mindestbetrage der Invalidenrente gleich sein.

Im Anschluß an den von allen Parteien mit Ausnahme der Freisinnigen und Socialdemokraten unterstützten Antrag der Abgg. Graf Adelmann und Genossen hat die Commission nunmehr beschlossen, für die Altersrente ohne Reichszuschuß in den vier Lohnklassen festzusetzen 65, 80, 115 und 150 M. Für die Invalidenrente ist dagegen vorgeschlagen, dem Reichszuschuß von 50 M. einen festen Zuschuß der Versicherungsanstalt von 60 M. hinzutreten zu lassen und diese Summe von 110 M. als Mindestbetrag für alle vier Lohnklassen festzuhalten. Die Steigerung der Rente soll aber nicht erst nach Ablauf der fünfjährigen Wartezeit, sondern sofort beginnen, und sie soll nicht für das Beitragsjahr, sondern für die Beitragswoche in den vier Lohnklassen 2 bezw. 6, 9 und 13 Pf. betragen. Die Commission hat ferner dem Antrag zugestimmt, daß die Zeiten bescheinigter Krankheit und militärischer Dienstleistungen allgemein nach der zweiten Lohnklasse behandelt werden, daß also die Steigerung der Rente pro Beitragswoche immer 6 Pf. beträgt.

Die Socialdemokraten Bebel und Gen. beantragen, die Altersrente und den Mindestbetrag der Invalidenrente auf 30 Hundertstel des wirklichen Jahresarbeitsverdienstes zu bemessen und nach je drei Beitragsjahren um 10 Hundertstel bis zum Höchstbetrage von 60 Hundertsteln steigen zu lassen. Der Reichszuschuß soll 90 M. betragen; außerdem soll das Reich die Beiträge der Versicherten, deren Jahresarbeitsverdienst 550 M. nicht übersteigt, zahlen. Der Reichszuschuß soll durch eine progressive Reichseinkommensteuer aufgebracht werden, welche alle Einkommen von mehr als 3000 M. umfaßt.

Die Abgg. Hitze und Stoetzel beantragen, den Reichszuschuß in folgender Form zu beschließen: „Hierzu — nämlich zu den Bewilligungen der Landesversicherungsanstalten — tritt bei jeder Rente ein jährlicher Reichszuschuß im dreißigfachen Betrage des ortsüblichen Tagelohnes (§ 8 des Krankenversicherungsgesetzes) desjenigen Ortes, an welchem der Versicherte zuletzt nicht lediglich vorübergehend beschäftigt war."

Die Beiträge (§ 84) stellten sich nach den früheren Commissionsbeschlüssen auf 12, 20, 28 und 38 Pfennige für die Woche (für weibliche Personen nur zwei Drittel) für die Beitragsperiode von 10 Jahren. Nach dem neueren Beschlusse sollen sie auf 14 bezw. 20, 24 und 30 Pfennige in den vier Lohnklassen festgesetzt werden.

Referent v. Manteuffel: Die Commission ist ihrer Aufgabe der abermaligen Durchberathung der §§ 18, 18a, 18b und 19 in zwei Sitzungen nachgekommen: Am 6. und 8. April. Am Schluß dieser Berathung wurde der Beschluß gefaßt, nur einen mündlichen Bericht zu erstatten. Die erste Sitzung nahm im wesentlichen den Charakter einer Generaldiscussion an. In der zweiten Sitzung wurde beschlossen, erst die Invalidenrente zur Discussion zu stellen, dann erst die Altersrente. Der Berathung lag der Antrag Adelmann zu Grunde, der damit begründet wurde, daß im Hause die Stimmung die Oberhand gewonnen habe, die Commissionsbeschlüsse führten thatsächlich Inconsequenzen herbei, und daß weitere Berechnungen noch weitere Mißstände erkennen lassen würden. Die Mißstände führten zur Stellung des Antrages Adelmann. Allerdings zieht sich bei diesem Antrage in den ersten Jahren die Rente wesentlich zusammen und es tritt eine Ungerechtigkeit gegenüber den besser gelohnten zu Gunsten der weniger gut gelohnten Arbeiter ein; am Schlusse aber, wie bei den Durchschnittssätzen, gleicht sich diese Ungerechtigkeit fast völlig aus. Gegen den Antrag Adelmann traten zwei Gruppen aus. Die erste Gruppe der Gegner des Antrags führte aus, daß er die bisherigen Principien beseitige, ein falsches neues Dogma aufstelle, aus dem sich dann lauter falsche Consequenzen ergäben; man solle sich nur vorhalten, daß die Hälfte der Arbeiter gar nicht in den Bezug einer Rente treten würde. Man bestritt ferner, daß es wahrscheinlich sehr selten vorkommen würde, daß ein Arbeiter aus einer höher gelohnten Klasse in eine niedere eintreten würde, außerdem würde durch den Antrag die Industrie erheblich geschädigt, während die Landwirthschaft schon durch den festen Reichszuschuß bevorzugt sei. Der feste Rentenstock von 60 M. sei eine totale Ungerechtigkeit; denn diese Summe habe im Osten einen ganz anderen Werth, als in den westlichen Industriebezirken. Dagegen würde bemerkt, daß eine Ungerechtigkeit höchstens im Anfange vorliegen könne, und diese sei annähernd so groß, wie die durch die Berechnungen Siegles nachgewiesene. Ein Uebergang von hohen zu niederen Lohnklassen würde ziemlich häufig sein, besonders in den Industriebezirken, wo auch Lohnreductionen einen solchen Uebergang schon herbeiführen. Auf die Anfrage an die Regierung, ob mit den im Antrag Adelmann bezeichneten Beiträgen auszukommen sei, wurde wesentlich zustimmend geantwortet. So würden denn die Beiträge auf 14, 20, 24 und 30 Pf. festzusetzen sein. Gegenüber dem Vorschlag des Abgeordneten Grafen Adelmann bezüglich der wöchentlichen Steigerung in den einzelnen Klassen wurde behauptet, daß hier gleichfalls eine Bevorzugung der unteren Klassen vorliege, daß auch die zweite Lohnklasse bei einer Steigerung von fünf Pfennigen sich weniger günstig stellen würde. Die Regierung erklärte, daß für sie mehr der socialpolitische Zweck Ausschlaggebend sei, als eine mathematisch und versicherungstechnisch richtige Aufstellung der Sätze; sie würde jeden gangbaren Weg, vorausgesetzt, daß er nicht eine allzu große Mehrbelastung bedeute, gern mitmachen. Der Antrag Adelmann wiese einen solchen Weg, zu dem die Zustimmung des Bundesraths in Aussicht zu stellen sei. Die verhältnißmäßige Einfachheit der Sätze sei ein Vorzug, weil bei den absoluten Zahlen jeder Versicherte seine Rente leicht berechnen könne. Die zweite Klasse der Gegner behauptete, daß keine der Berechnungen nach Aufgabe der Ortsklassen haltbar sei. Es fehle jetzt jede Grundlage für eine Lohnstatistik, die vorläufig auch nicht zu beschaffen sei. Andere behaupten, daß es möglich sei, diese zu beschaffen, allerdings mit einem größeren Zeitverlust. Dieser Zeitverlust dürfte aber nicht als ein Unglück angesehen werden. Um die üblen Wirkungen der Commissionsbeschlüsse, wie sie die Siegle'schen Berechnungen hervortreten ließen, zu beseitigen, habe man neue Fehler gemacht, alle bisherigen Principien über den Haufen geworfen und einen willkürlichen Satz von 60 Mark eingeführt. Dem gut gelohnten Arbeiter käme es nicht auf einen höheren Beitragssatz an, sondern nur auf ein richtiges Verhältniß zwischen Beiträgen und Renten. Alle diese Schwierigkeiten ließen eine Aussetzung der Berathung angezeigt erscheinen. Der dahingehende Antrag wurde aber abgelehnt und der Antrag Adelmann angenommen. Die Höhe der Altersrente ist möglichst an die bisherigen Zahlen angeschlossen und auf 16 pCt. der Lohnsätze einer jeden Klasse normirt. Für den Fall, daß ein Arbeiter 30 Jahre lang nicht in derselben Lohnklasse bleibt, daß ferner die Beiträge innerhalb der Versicherungsklasse wechseln, hat sich die Commission veranlaßt gefühlt, in dem § 18a Fürsorge zu treffen. Für die Minimal-Invalidenrente wurde ein Satz von 65 Mark angenommen. Der Antrag Bebel wurde abgelehnt; der Antragsteller war in der Sitzung selbst nicht erschienen.

Abg. Hitze spricht seine Verwunderung darüber aus, daß man für alle vier Lohnklassen die Anfangsrente gleichmäßig bemessen habe. Das sei nicht richtig; denn die Arbeiter der höheren Lohnklassen seien einer größeren Invaliditätsgefahr ausgesetzt; sie würden frühzeitiger Invaliden und erhielten dann Renten, welche zu ihrem Lohn in sehr schlechtem Verhältnisse ständen, niedrigere Renten, als nach den früheren Beschlüssen der Commission. Diesem Uebelstande müsse noch abgeholfen werden. Finanzielle Bedenken könne die höhere Bemessung der Rente nicht haben, weil die gewerblichen Arbeiter weniger lange Zeit Invalide sein und Renten beziehen würden, als die ländlichen Arbeiter. Ein Ausgleich könne auch vielleicht darin gefunden werden, daß der Zuschuß des Reiches nicht gleichmäßig, sondern nach dem ortsüblichen Tagelohn bemessen werde. Die Bewohner eines Ortes mit höherem Tagelohn hätten auch mehr an indirecten Steuern gezahlt. Sein Antrag enthalte durchaus keine Anerkennung des Reichszuschusses, den er verwirft, den er aber für den Fall seiner Annahme möglichst reich gestalten will. Bei der schlechten Besetzung des Hauses würde eine Beschlußfassung wohl nicht möglich sein.

Abg. Schmidt-Elberfeld; Unser Wunsch nach einem schriftlichen Bericht wird vielleicht nach Anhören des mündlichen Berichts noch weitere Begründung gefunden haben. Der Herr Berichterstatter hat ohne Zweifel mit großem Fleiße und Ausdauer den Bericht mündlich erstattet, trotzdem werden die Ansichten über diese schwierige Materie im Hause nicht geklärt sein. Wir haben nach den jetzigen Commissions-Vorschlägen durchaus andere Grundlagen für die Beiträge und Renten als nach den Commissionsvorschlägen der zweiten Lesung. Gestern ist schon ein Zweifel ausgesprochen worden, ob diese letzteren oder die neuen besser seien. Es scheint mir doch unmöglich, nun nochmals auf die Beschlüsse der zweiten Lesung der Commission zurückzukommen. Das wäre die Höhe der Komik; denn diese Beschlüsse sind allzusehr discreditirt und schlecht gemacht worden. Für die ganze Form der Berathung ist ein so rascher Wechsel bezeichnend, daß man über Nacht das vorher hoch Gepriesene plötzlich verwerflich fand, in zwei Tagen ein neues Princip aufstellte und doch jetzt wieder das Umgestoßene als richtig preist. Ist das neue System richtig, so sind wir ja glücklich wieder an einem der Abgründe vorbeigekommen, an denen dieses Gesetz uns vorbeiführt und in die wir vielleicht doch noch hineinfallen. Eigenthümlicher Weise erscheinen in dem Tarif des Commissionsberichts plötzlich wieder die Resultate der ersten Commissionslesung, welche gar nicht in Vergleich gezogen werden können, weil die Ortsklassen ganz anders abgegrenzt werden. Um so auffälliger ist es, daß in der Zusammenstellung der Commissionsbeschlüsse die Zahlen aus der ersten Lesung fett gedruckt sind, aber nicht die der zweiten Lesung. Der Berichterstatter mag ja daran nicht betheiligt sein; aber wer daran betheiligt ist, hat uns wohl etwas Sand in die Augen streuen wollen; denn dadurch erscheinen die neuen Vorschläge günstiger. Man muß aber die Zahlen der zweiten und dritten Lesung der Commission mit einander vergleichen, da bei beiden die Lohnklassen gleich sind und in den neuen Vorschlägen verschiedene Resultate gezeigt werden. Bei den verbündeten Regierungen war ja eine wenn auch nicht große Bereitwilligkeit zur Annahme der neuen Vorschläge vorhanden, um eine möglichst große Majorität auf irgend etwas Durchführbares zu vereinigen. Jeder Vorschlag, sagte der Staatssecretär von Bötticher, sei genehm, sofern er rechnerisch zu begründen sei und nicht wesentlich höhere Lasten bedinge. Diese Bedingungen acceptire ich; wie weit sie bei den neuen Vorschlägen zur Geltung kommen, werden wir sehen. Man scheint diese Vorschläge zunächst nach Gutdünken gemacht und nachher erst berechnet zu haben, ob diese Zahlen Anerkennung finden können. Man wollte im Durchschnitt oder am Schluß, d. h. nach 50 Jahren, ähnliche Resultate erzielen, wie bisher, gleichviel ob in der Zwischenzeit die größten Ungerechtigkeiten entstehen. Denn man wollte auf die Einheitsgrenze zurückkommen, die ja leichter durchzuführen und auch besser gewesen wäre, wenn man die freie höhere Versicherung zugestanden hätte. Der Fürst Hatzfeld nannte in der Commission diese Vorschläge Gelegenheits-, wenn nicht Verlegenheits-Vorschläge. Man hat die Altersrente von der Minimal-Invalidenrente getrennt, und die verschiedene Höhe der Altersrente macht eine gerechte Durchschnitts-Berechnung fast unmöglich und deshalb soll der Bundesrath bestimmen, wie der Durchschnitt zu berechnen ist. Auf die Einzelheiten der Berechnung gehe ich nicht ein, denn wir werden heute nicht zu einem Beschluß kommen. Wir werden heute auf mehrere Wochen auseinandergehen und können uns das später überlegen. Der Sicherheitszuschlag ist jetzt ein anderer geworden; nach der Regierungsvorlage wurde ein Sicherheitszuschlag für Fehlbeträge, insbesondere für Zinsverluste gemacht; der jetzige Sicherheitszuschlag bezieht sich auf die relative Invalidenzahl, die man nicht genau schätzen kann und deshalb um einen bestimmten Procentsatz höher gegriffen hat, um möglichst sicher zu gehen. Die 14 Pf. Beitrag in der niedrigsten Beitragsklasse scheinen zu niedrig, und der Zuschlag von 2 Pf. müßte auch größer sein; das kommt daher, weil die ganze Sache in der Luft schwebt, denn es fehlt an jeder Lohnstatistik. Wir müssen erst eine Lohnstatistik erheben, ohne Rücksicht auf den damit verbundenen Aufenthalt. Bei einem solchen Gesetz, von dem der Abgeordnete von Bennigsen sagt, daß wohl niemals ein so wichtiges vorgelegt sei, sollte man nicht mit solcher Eile verfahren, sondern erst die Grundlagen für eine sichere Berechnung suchen. Beim Unfallversicherungsgesetz haben wir auch eine Berufsstatistik erhoben, und für viel weniger wichtige Sachen, wie über die Sonntagsfrage, Erhebungen veranstaltet. Wir können auch hier die dritte Lesung bis zum Herbst vertagen, um die Grundlagen zu beschaffen. Die neuen Beschlüsse enthalten lediglich eine Begünstigung der Landwirthschaft im Osten gegenüber der Industrie im Westen, und es gehörte ein großer Muth dazu, um dies vor den Arbeitern vertheidigen zu wollen. Gerade die niedriger Gelohnten werden mehr belastet, als die höher Gelohnten im Verhältniß zu ihrem Arbeitslohn. Die Beiträge der ersten Klasse betragen 2½, die der vierten nur 1½ pCt. des Jahreslohnes. Schon aus diesem schwerwiegenden Grunde sind die neuen Vorschläge der Commission für uns unannehmbar.

Staatssecretär von Bötticher: Der Vorredner wird gegen die Vorschläge der Commission stimmen, weil er gegen die Vorlage stimmen wird; eine Lohnstatistik kann ich nicht in Aussicht stellen; sie ist auch nicht erforderlich. Früher schon wurde einmal gesagt, man habe an den Lohnnachweisungen für die Unfallberufsgenossenschaften das beste Material für eine Lohnstatistik. Diese Nachweisungen geben nur eine generelle Uebersicht ohne eine Individualisirung der Löhne, die nothwendig sein würde, um zu prüfen, in welche Lohn- und Altersklasse die einzelnen Arbeiter gehören. Diese Nachweisungen beziehen sich nur auf eine verhältnißmäßig kleine Zahl der hier zu versichernden Arbeiter. In den industriellen Unfallversicherungs-Genossenschaften sind nur vier Millionen versichert. Bezüglich der landwirthschaftlichen Arbeiter werden die Umlagen nicht nach den Löhnen, sondern nach einem anderen Maßstabe gemacht. Ich würde die Arbeiten und die Kosten der Lohnstatistik nicht scheuen, wenn irgendwelche Vortheile für dieses Gesetz daraus erwachsen würden, wenn diese Statistik einen Anhalt für mehrere Jahre geben würde. Aber das trifft nicht zu; die Löhne steigen und fallen; durch die Aenderung der Conjunctur werden ganze Klassen von Arbeitern von einer Lohnklasse in die andere geworfen. Einigermaßen constante Verhältnisse sind fast nur in der Großindustrie vorhanden, obwohl auch da erhebliche Schwankungen noch vorkommen. Die Lohnstatistik würde uns also keinen Anhalt geben für die Berechnungen, welche wir machen wollen. Herr Schmidt hat auch die Lohnstatistik wohl nur angeregt, um die Entscheidung bis zum Herbst hinauszuschieben. (Abg. Schmidt: Das Umgekehrte habe ich gesagt.) Ich habe mit meinen Collegen im Bundesrath darüber gesprochen, und wir sind der Meinung, daß wir in eine Vertagung nicht willigen; wir wollen über diese Vorlage eine Quittung haben. Hoffentlich vor Beginn des Hochsommers. In Bezug auf die Auffassung der Rente werden wir jedem Vorschlage zustimmen, der eine Mehrheit des Hauses erhält, wenn er keine erhebliche Mehrbelastung der drei zahlenden Factoren, Arbeitgeber, Arbeiter und Reich, enthält. Der Vorschlag der Commission findet deshalb — ein Beschluß darüber liegt natürlich nicht vor — wohl die Zustimmung des Bundesrathes.

Abg. Buhl bestreitet, daß die neueren Vorschläge der Commission irgend welche Benachtheiligung der Industrie enthalten. Für die Uebergangszeit wird ja die Invalidenrente in den ersten Beitragsjahren etwas niedriger sein als nach den früheren Beschlüssen; allein ein Invalide wird immer noch mehr bekommen, als er seinen Beiträgen nach verdient. Aber wir machen die Gesetze doch nicht für die Uebergangszeit, sondern für die Dauer. Wenn die Uebergangszeit vorbei ist, wird erst etwa nach 25jähriger Beitragszeit eine erhebliche Anzahl von Invalidisirungen stattfinden. Nach 25jähriger Beitragszeit sind die Renten nach den neuen Vorschlägen aber ebenso hoch, wie nach den früheren Vorschlägen. Die neu gemachten Vorschläge haben einen sehr großen praktischen Vorzug. Der Arbeiter will über seine Leistungen einen Ueberblick haben; er weiß nach diesem Vorschlage, daß durch jede eingeklebte Wochenmarke eine bestimmte Steigerung seiner Rente erzielt wird. Unsere Aufgabe wird es nicht sein, ein versicherungstechnisches, vollständig richtiges Gesetz aufzustellen; denn dann müßten wir die Wartezeit länger bemessen, auf 18 Jahre, die Beiträge höher bemessen u. s. w.; es muß aber unser Bestreben sein, ein gerechtes Gesetz zu schaffen. Diesem Anspruch genügt der jetzt vorliegende Antrag der Commission.

Abg. Singer: Ich bestreite, daß dieses Gesetz den berechtigten Forderungen der Arbeiter entspricht. Dieser Paragraph ist eigentlich das Hauptstück des ganzen Gesetzes; denn der Arbeiter muß den Hauptwerth darauf legen, was er zu bezahlen hat und was er dafür bekommt. Die Altersversorgung ist auch nach der Versicherung des Staatssecretärs nur decoratives Beiwerk und steht eigentlich nur auf dem Papier; denn wenige Arbeiter werden 70 Jahre alt. Sämmtliche Arbeiterversammlungen haben die Vorlage in irgend einem Punkte bekämpft. Diese Opposition geht nicht etwa blos von Socialdemokraten aus; es ist auch eine Petition der königstreuen Arbeiter aus Hannover bei uns hier eingegangen, welche eine Erhöhung der Rente erwünscht, die den invaliden Arbeiter vor der bittersten Noth schützt. Wir haben nicht behauptet, daß dieses Gesetz eine andere Form der Armenpflege sei; aber das haben wir betont, daß das, was dieses Gesetz dem Arbeiter bietet, ihn vor der Armenpflege nicht schützt. Man hat uns vorgeworfen, daß wir muthwillig die Absicht der Regierung oder der Majorität dieses Hauses im Lande herabsetzen. Wenn Sie wirklich überzeugt sind, daß dieses Gesetz der Socialdemokratie nachtheilig sein könnte, so bitte ich Sie dringend, die Wirkung dieses Gesetzes durch eine Erhöhung der Rente zu erhöhen; dann werden Sie uns um so eher los werden. Thun Sie das nicht, so treiben Sie für uns Agitation; wir werden dann bei den nächsten Wahlen den Vortheil und Sie den Nachtheil haben; denn die Arbeiter werden Ihnen sagen: Wir können denjenigen Vertretern, die uns mit diesen Bettelpfennigen und Armseligkeiten abfinden wollen, unsere Stimme nicht geben, und wir Socialdemokraten werden die lachenden Erben dabei sein. Redner vergleicht die einzelnen Lohnklassen unter einander und kommt zu dem Schluß, daß ein Arbeiter mit einer täglichen Rente von höchstens 54⅔ Pfennigen unmöglich sein Leben fristen könne. Auch die neuen Aufstellungen seien höchst ungerecht und nur dadurch zu erklären, daß man die Landwirthschaft möglichst schonen wolle; eben deshalb habe man auch diese Sätze der Einheitsrente angerühmt. Die Festsetzung der Rente für die ersten Jahre zeuge von einer ungeheuerlichen Ungerechtigkeit; der Arbeiter der vierten Lohnklasse, der dreimal so viel bezahle als der Versicherte der untersten Klasse, erhalte doch nur eine minimal höhere Rente, als der andere Versicherte. Das müsse nothwendig Erbitterung in den Arbeiterkreisen hervorrufen; er könne also nicht anerkennen, daß der neue Vorschlag der Commission recht gehabt, zu sagen, daß man der Bevölkerung nur Sand in die Augen streue. Wenn man behaupte, den Arbeitern eine auskömmliche Rente geben zu wollen, warum erhöhe man die Rente denn nicht? Der Arbeiter könne viel eher ein Paar Pfennige im kräftigen Alter als ein Paar hundert Mark im siechen Alter entbehren. Die Petition der sächsischen Knappschaftskassen will genau das, was wir Sie zu beschließen bitten; diese 20 000 Arbeiter wissen auch sehr wohl, daß ihre Vorschläge größere Beiträge bedingen. Eine Abstimmung im Volke würde allgemein zeigen, daß man gerne höhere Beiträge zahlen und dafür eine auskömmliche Rente beziehen will. Die jetzt vorgeschlagene Steigerung der Rente ist durchaus nicht hinreichend, sie muß von drei zu drei Jahren um 10 pCt. erfolgen. Statt nach 50 Beitragsjahren muß bereits nach 30 die Höchstrente erreicht werden können, wenn wirklich eine segensreiche Wirkung des Gesetzes erzielt werden soll. Wir wünschen auch, daß der Reichszuschuß erhöht wird, weil hier fast alle Klassen der Bevölkerung herangezogen werden. Wir wollen aber die untersten Einkommen freilassen, von einer Beitragszahlung befreien nach dem in Preußen und in anderen Staaten üblichen Grundsatze der Freiheit eines Existenzminimums. Wenn der Reichszuschuß in der bisherigen Weise aufgebracht wird, trifft er doch vorwiegend die arbeitenden Klassen. Denn man schafft die Thatsache nicht aus der Welt,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

daß die indirecten Steuern zum größten Theil von den Besitzlosen getragen werden. Die ganzen Lasten dieses Gesetzes werden auch wesentlich von den Arbeitern getragen. Wir glauben deshalb, auf die Einführung einer Reichseinkommensteuer dringen zu müssen, bei der die unteren Klassen gleichfalls befreit sind. Nach den bisherigen Vorschlägen nehmen Sie dem Arbeiter nur das Geld aus der linken Tasche, um es durch die Versicherung ihm in die rechte zu stecken. Auf die gegenwärtige Vorlage wird das Volk nur die Antwort haben, daß man ihm hier statt des Brotes einen Stein gäbe.

Staatssecretär v. Bötticher: Wir wollen auch den Arbeitern möglichst große Wohlthaten zuwenden; aber wir müssen uns dabei immer fragen, wie die Vorschläge wirken. Durch die Altersrente soll das Existenzminimum nicht gedeckt werden. Der Mann, der Altersrente empfängt, ist noch arbeitsfähig; er erhält die Rente nur als Zuschuß; ein Mann der 10 Jahre in der ersten Lohnklasse gezahlt hat, hat überhaupt 65 M. gezahlt, und erhält 119 M. Rente; daß diese Rente nicht ausreicht, um seine Bedürfnisse zu decken, gebe ich zu; allein, wenn man soweit geht, wie der Vorredner, 30—60 pCt. des Arbeitslohnes als Rente zu gewähren, wie sollen die Ausgaben gedeckt werden? Er meinte, die Arbeiter würden gern höhere Beiträge zahlen, aber dabei verlangt er, daß das Reich für alle Arbeiter mit weniger als 550 M. Einkommen den Beitrag zahlen solle; wenn die Arbeiter doch den Reichszuschuß allein bezahlen, dann belastet der Antrag des Vorredners ja die Arbeiter mehr, als der Commissionsvorschlag. Daß wir bei unseren geringen Vorschlägen stehen geblieben, geschah in der Erwägung, daß man bei einer so bedeutenden Vorlage vorsichtig vorgehen muß; die Armenpflege wird nicht aus der Welt geschafft; aber was beweist das gegenüber der größeren Zahl von Fällen, in denen die Rente das Existenzminimum deckt.

Abg. v. Buol (C.): Dem Grundgedanken einer Reichseinkommensteuer kann ich nur beistimmen, weil hier die Lasten denen abgenommen werden, denen sie am schwersten fallen. Es ist stets mein Hauptbestreben gewesen, die Bauern und die kleinen Handwerker, als die breite und solide Basis im Staatswesen, zu stützen, und gerade diese kommen jetzt am schlechtesten weg. Graf Mirbach hat schon darauf hingewiesen, daß der in einer Großstadt lebende Privatmillionär nur die Beiträge für seine Bedienten zu zahlen hat, während jeder kleine selbstständige Handwerker für seine Gehilfen, mit denen er doch dieselbe Lebenshaltung gemein hat, Beiträge entrichten muß. Einen Reichszuschuß kann ich mir sehr wohl als ein vorübergehendes Hülfsmittel denken, aber nicht in der Form, wie es hier vorgeschlagen ist, weil ich nicht weiß, wie derselbe aufgebracht werden soll. Durch den Hinweis des Schatzsecretairs auf die Verfassung, die darüber Auskunft geben soll, bin ich nicht klüger geworden. Diesen Reichszuschuß trägt jetzt vorzugsweise der Bauer und kleine Handwerker, und doch ist es ein richtiger politischer Gedanke, die höheren Klassen hierzu heranzuziehen. Der kürzlich erschienene Aufsatz des Prof. Soetbeer über die Einkommensvertheilung im preußischen Staate bietet hier sehr wesentliche Gesichtspunkte. Nach allem also wird dieses Gesetz die Unzufriedenen nicht zufriedener machen, und die jetzt leidlich Zufriedenen werden unzufrieden werden. Ich hätte auch gewünscht, daß man mit dem Gesetz noch einige Zeit gewartet hätte, nicht bis zum Spätherbst, davon verspreche ich mir noch nichts, sondern auf einige Jahre. Ich theile die Ansicht jener 500 deutschen Firmen, welche dahin geht, erst die ethischen und finanziellen Wirkungen der vorausgegangenen Versicherungsgesetzgebung abzuwarten, die im Volke durchaus noch nicht Boden gefaßt hat. Jetzt wird die Unzufriedenheit mit der vorausgegangenen Gesetzgebung und mit dem gegenwärtigen Gesetz einen Widerwillen gegen die ganze Socialpolitik hervorrufen. Eine Reform der Krankenversicherungs-Gesetzgebung hätte jedenfalls vor diesem Gesetz vorgenommen werden müssen. Für die Wahlen wäre es besser, erst die Residua des Culturkampfes zu beseitigen; denn durch den Culturkampf ist wesentlich die Socialdemokratie großgezogen (Widerspruch), und deshalb wird dieses Gesetz auch keine Zufriedenheit schaffen.

Abg. Hegel (deutschconf.): Ueberall Zufriedenheit zu erreichen und alle socialen Schäden zu beseitigen, wird natürlich nicht möglich sein; aber daß die Mittel des Herrn von Buol auch nichts helfen, sehen wir an Belgien, wo die katholische Kirche der Socialdemokratie keinen Damm entgegen zu setzen vermocht hat. Nur wenn wir zugleich die materielle Lage des Arbeiters verbessern, können wir auch sittlich auf ihn einwirken. Im Interesse der besitzenden Klassen liegt es, ebenfalls der Unzufriedenheit der Arbeiter Rechnung zu tragen, damit sie später nicht unerwünschter Weise aus ihrem Besitz gebracht werden. Die neuen Anträge der Commission haben heute die Feuerprobe bestanden; denn die Abgeordneten Schmidt und Singer haben nichts Wesentliches dagegen vorbringen können. Die Landwirthschaft wird nicht zu Ungunsten der Industrie bevorzugt; denn die neuen Vorschläge nähern sich der Einheitsrente, sobald ein richtiger Ausgleich für alle Versicherten gefunden ist. Durch diese Annäherung an die Einheitsrente wird auch die Auswanderung aus Gegenden mit niedrigen Löhnen nach jenen mit hohen Löhnen verhindert werden. Die frühere Ungerechtigkeit der gleichmäßigen Vertheilung des Sicherheitszuschlags auf alle Lohnklassen ist jetzt beseitigt, indem die unterste Klasse diesen Zuschlag gar nicht hat und die anderen damit steigend belastet sind, was auch wieder eine gerechte Ausgleichung bildet. Die Erhöhung des Beitrages in der untersten Klasse von 12 auf 14 Pf. ist allerdings bedenklich; es steht ihr aber auch eine Erhöhung der Rente gegenüber, und jedenfalls ist eine sofortige entsprechende Bemessung der Beiträge besser, als durch eine Herabdrückung derselben in der ersten Periode ein Deficit herbeizuführen und dann später die Beiträge unverhältnißmäßig hinaufzuschrauben. Die Gleichheit des Reichszuschusses rechtfertigt sich aus der gleichen Höhe der Steuern in allen Landestheilen. Für die Reichseinkommensteuer interessiren wir uns gleichfalls im höchsten Grade; wollten wir diese schwierige Materie in Verbindung mit diesem Gesetz erledigen, so müßten wir dasselbe vertagen. Der Abg. v. Buol stellte sich hierbei auf einen so unitarischen Standpunkt, daß er mit seinen particularistischen Freunden leicht zerfallen könnte; wir hoffen, an einer richtigen Regelung der Einkommensteuer in Preußen mit Erfolg mitzuwirken, so daß die höheren Klassen der Bevölkerung mehr zu den Staatseinnahmen herangezogen werden, und ein Ausgleich gegenüber der indirecten Besteuerung der unteren Klassen erreicht wird. Manche Bedenken gegen das Gesetz haben wir im Interesse des Ganzen zurückgestellt. Wir hoffen, wenn wir wieder zusammenkommen, daß sich eine große Mehrheit mit demselben befreundet hat, damit wir später Alle mit dem Bewußtsein auseinandergehen, etwas Gutes für das Vaterland geschaffen zu haben. Ich bitte aber den Abg. Singer, den Arbeitern, die das Gesetz schwerer verstehen können, die Bestimmungen desselben richtig darzulegen, nicht aber dahin, daß der Arbeiter für einen wöchentlichen Beitrag von 14 Pf. eine Rente von 2 Pf. erhält. Das heißt, die Sache völlig auf den Kopf stellen; denn die 2 Pf. sind nur die Steigerung der Minimalrente, wozu dann noch der Reichszuschuß kommt. Durch solche falsche Darstellungen erreicht man allerdings keine Zufriedenheit. (Beifall rechts.)

Um 3½ Uhr vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dinstag, 7. Mai, 1 Uhr. (Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 12. April. Aus Wilhelmshafen, 11. April, schreibt man: Im Anschluß an unsere erste Nachricht, betreffend die Reise des Kaisers nach Wilhelmshafen können wir mittheilen, daß der Kaiser mittels Extrazuges Montag, den 15. d. Mts., kurz vor Mittag von Oldenburg hier eintrifft und sich direct an Bord der Kreuzercorvette „Alexandrine“, welche zwischen den Schleusen unter Dampf liegen soll, begeben wird, um mit ihr in See zu stechen und eine Inspicirung des Schiffs vorzunehmen. In der Außen-Jade, bezw. der Nordsee, wird das auf der Heimreise befindliche Schulgeschwader, Geschwaderchef Contreadmiral Hollmann, bestehend aus den Kreuzerfregatten „Stosch“, „Charlotte“, „Moltke“ und „Gneisenau“, mit der „Alexandrine“ zusammentreffen. Zu diesem Zweck hat Contreadmiral Hollmann in Gibraltar Befehl erhalten, die Fahrt zu beschleunigen, daß die geplante Begegnung der Schiffe stattfindet, was bei der Präcision, mit welcher unsere Schiffe fahren, auch sicherlich der Fall sein wird. Nachdem der Kaiser sich von der Besatzung der Corvette „Alexandrine“ verabschiedet hat, welche die Fahrt nach ihrem fernen Ziele Apia direct fortsetzt, begiebt sich der Monarch an Bord des Flaggschiffs „Stosch“ und setzt mit dem Schulgeschwader die Rückreise nach Wilhelmshafen fort. Sollte das Schulgeschwader wider Erwarten nicht rechtzeitig eintreffen, so wird der Kaiser mit dem Stationschefs-Boot oder einem anderen Dampfer wieder zum Kriegshafen zurückkehren. Hieran schließt sich eine Besichtigung der neuen, kürzlich in Betrieb gesetzten Torpedowerft mit den Fabrikanlagen und des neuen Kreuzers „Sperber“. Um 7 Uhr nimmt der Kaiser an dem ihm zu Ehren gegebenen Diner im Marine-Offizier-Casino theil; er beabsichtigt, um 9 Uhr sich mittelst Extrazuges wieder nach Berlin zurückzubegeben. Der Besuch des Kaisers geschieht aus rein dienstlichem Anlaß, weshalb auch kein officieller feierlicher Empfang stattfindet. Die Stadt Wilhelmshafen aber wird es sich nicht nehmen lassen, ihrer Freude über die Anwesenheit des Kaisers durch reichen Flaggenschmuck Ausdruck zu geben. Das Stations-Wachtschiff Panzerschiff, „Friedrich der Große“, liegt auf der Rhede und wird den Kaisersalut abfeuern, sobald die „Alexandrine“ auf die Rhede gedampft ist.

Die „Freis. Ztg.“ schreibt: Wegen Majestätsbeleidigung ist nunmehr gegen den verantwortlichen Redacteur der „Volkszeitung“, Oldenburg, Anklage erhoben worden mit Bezugnahme auf den Leitartikel zum Sterbetage Kaiser Wilhelms. Es haben sowohl die Kaiserin Augusta als die Großherzogin von Baden wiederholt abgelehnt, einen Strafantrag wegen Beschimpfung des Andenkens Verstorbener zu stellen. Die Staatsanwaltschaft versucht es nunmehr mit Anklage wegen Majestätsbeleidigung; allerdings wird dieselbe nur indirect in der Weise construirt, daß, weil Kaiser Wilhelm sich in jeder Weise öffentlich im Einverständniß erklärt hat mit den Gesinnungen und der Handlungsweise Kaiser Wilhelms I., derjenige, welcher das Andenken des verstorbenen Kaisers verletze, zugleich sich der Majestätsbeleidigung gegen den lebenden Kaiser schuldig mache.

Die freisinnige Partei hat einen Antrag im Reichstage eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, die Vorlage eines Gesetzentwurfs an den Reichstag zu erwirken, welcher für den Fall einer gesetzlich nicht begründeten Beschlagnahme von Druckschriften, sowie eines gesetzlich nicht begründeten Verbotes des ferneren Erscheinens periodischer Druckschriften die Schadensersatzpflicht des Staates vorbehaltlich des Rückgriffs auf den ersatzpflichtigen Beamten feststellt.

Die „Post“ berichtigt sich heute wie folgt: Die Nachricht, daß heute das Steuergesetz an das Abgeordnetenhaus gelangen werde, erweist sich als unrichtig; man erwartet es nicht vor den Feiertagen.

Einer hiesigen Zeitungs-Correspondenz zufolge sollen zur Zeit zwischen der Reichsregierung und den Regierungen der Bundesstaaten Verhandlungen stattfinden, welche sich auf eine Reform der Tabakssteuer und eine Erhöhung des Tabakszolles beziehen.

Zu der Angelegenheit Maybach-Stephan berichtet der „Hamb. Corr.“: Bei dem Festessen, welches der Staatsminister v. Maybach am letzten Sonnabend gab, benutzte er eine im Laufe des Gesprächs sich bietende Gelegenheit, den Gerüchten über seinen angeblich bevorstehenden Rücktritt entgegenzutreten. Es verdient hierbei bemerkt zu werden, daß auch der Staatssecretär v. Stephan zu dem Mahle eine Einladung erhalten hatte, daß er aber durch eine Dienstreise am Erscheinen verhindert war.

In Sachen der Antwort des baierischen Staatsministeriums auf das Freisinger Memorandum weiß die Correspondenz Ratzinger zu melden: Wir wissen aus absolut verläßlicher Quelle, daß der Prinz-Regent dem Minister v. Lutz in einem Anschreiben seine Anerkennung aussprach in erster Linie für die energische Wahrung der Kronrechte, sodann für die höfliche Form des Entgegenkommens gegenüber dem Episkopat.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Man konnte bisher im Zweifel darüber sein, in welchen Beziehungen der Hofprediger Stöcker zum kirchlichen Hilfsverein stehe. Für diesen Verein ist im ganzen Reiche eine lebhafte Agitation ins Werk gesetzt worden. Jetzt ist jeder Zweifel zerstreut. Hofprediger Stöcker hat auf eine Anfrage, die von liberal-kirchlicher Seite aus Tondern an ihn ergangen ist, mit dankenswerther Offenheit folgende Antwort ertheilt: „Formell gehöre ich dem evangelisch-kirchlichen Hilfsverein nicht an. Ich selber habe das nicht gewünscht, um Schwierigkeiten zu vermeiden; doch stehe ich als Vorsitzender des Berliner Stadtmissions-Comités an der Spitze dieses ganzen Werkes. Da nun der Hilfsverein in erster Linie zur Unterstützung der Stadtmission, allerdings nicht allein der Berliner, begründet ist, so besteht natürlich zwischen dem Hilfsverein und der Stadtmission eine engere Beziehung. gez. Hofprediger Stöcker,“

Die Kreuzzeitung hatte gemeldet, das Zustandekommen einer Telephon-Verbindung von Petersburg mit Berlin, Moskau und Warschau sei gesichert, Unternehmer sei ein Consortium von französischen und russischen Capitalisten. Das Reichspostamt bezeichnet diese Meldung als vollständig erfunden; die Herstellung der bezeichneten Fernsprech-Verbindung sei diesseits nicht in Erwägung gekommen und auch nicht beabsichtigt worden.

Der Generalconsul von Zanzibar, Michahelles, hat bekanntlich, nachdem er zwei Jahre hindurch in Ostafrika seinen Dienst versehen, den üblichen Urlaub angetreten. Während der Abwesenheit wird der Viceconsul Steifensandt, welcher von seinem bisherigen Urlaub dorthin zurückgekehrt ist, die Geschäfte des Generalconsuls wahrnehmen. Steifensandt hat bereits unter dem Generalconsul Arendt in Zanzibar die Stellung des Viceconsuls bekleidet. Außer ihm ist gegenwärtig bei dem deutschen Generalconsulat in Zanzibar noch Assessor Behrendt thätig. — Schon früher wurde gemeldet, Peters habe die Führung der Emin Pascha-Expedition nur unter der Bedingung übertragen erhalten, daß er seine Beziehungen zur Ostafrikanischen Gesellschaft lösen würde. Die völlige Lösung des Vertragsverhältnisses zwischen Dr. Peters und der letzteren Gesellschaft ist nunmehr erfolgt.

Die Beschlüsse der letzten Directionssitzung der Neu-Guinea-Compagnie, welche als Abschluß der bisherigen Aufschließungsarbeiten und als Beginn der endlichen Nutzbarmachung des Kaiser Wilhelms-Landes gelten, lauten: Die staatliche Verwaltung des deutschen Schutzgebiets geht von der Gesellschaft auf das Reich über; die kaufmännische Leitung wird einem kaufmännischen Director übertragen. In Folge des günstigen Ergebnisses wird der Tabaksbau in größerem Maßstabe aufgenommen und deshalb auf die einzelnen Gesellschaftsantheile eine weitere Einzahlung von je 1500 Mark ausgeschrieben. Einen endgiltigen Beschluß faßt die nächste Hauptversammlung.

Nach dem „Berl. Tgbl.“ ist der Aviso „Grille“ auf der Fahrt von Swinemünde nach Danzig, in der Nähe des Leuchtthurms von Rixhöft, gestrandet.

Aus Luxemburg wird berichtet: Ein Tropfen Wermuth hat sich schon in den Freudenbecher der jungen Regentschaft ergossen. Der Herzog hat seinen Einzug in Militäruniform und mit der Pickelhaube bedeckt gehalten, und das verübeln ihm die hiesigen Patrioten ganz gewaltig. Diese Pickelhaube war am gestrigen Abend der Kern aller Gespräche; um dieselbe drehte sich alle Unterhaltung. Ueberraschen durfte allerdings diese Uniform, die auf ein Haar der preußischen glich. Nach allen Windrichtungen meldete sofort der Telegraph, daß der Regent in preußischer Uniform hier eingetroffen sei. Die Correspondenten französischer und englischer Zeitungen schienen entsetzt über diese Thatsache zu sein, und selbst die Berichterstatter aus dem ehemaligen Herzogthum Nassau konnten sich dieselbe nicht erklären, bis es sich dann endlich herausstellte, daß der Herzog in der Uniform seiner ehemaligen Truppen, also in der vormals nassauischen, hier erschienen war. Thatsache ist es übrigens, daß vor dem Schlosse, als der Herzog-Regent nach seinem gestrigen Einzuge auf dem Balcon desselben erschien, um die zahlreich dort versammelte Volksmenge zu begrüßen, fast nicht ein einziger Zuruf ihm entgegentönte. Erst als er das Haupt entblößte und dasselbe nicht mehr von der verhaßten Pickelhaube bedeckt war, brach die Menge in die stürmischen Rufe: „Vive le Roi!“ „Vive le Régent!“ aus.

Frau Cosima Wagner wird nach der „Allg. Mus.-Ztg.“ mit ihrer Familie im nächsten Winter auf zwei Jahre nach Charlottenburg übersiedeln, wo ihr Sohn die technische Hochschule besuchen soll.

Der indische Fürst Dhuleep Singh hat ein beleidigendes Schreiben an die Königin von England veröffentlicht, worin er die Rückerstattung des Diamanten Kohinoor verlangt und erklärt, sein indisches Königreich unter dem Schutze anderer Mächte für sich zurückerobern zu wollen.

Die Berliner Schützengilde hat die Uebernahme des 10. deutschen Bundesschießens definitiv beschlossen.

Ein bübisches Attentat ist gestern Nachmittag gegen 4 Uhr auf die Passagiere eines Stadtbahnzuges verübt worden. Der zu dieser Zeit planmäßig vom Alexanderplatz abgegangene, nach dem Westende fahrende Stadtbahnzug hatte eben die Halle verlassen und fuhr an dem den Bahndamm mit der Centralmarkthalle verbindenden Perron, welcher bekanntlich als Abladestelle für die nach der Halle bestimmten Waaren dient, vorbei, als plötzlich eine Kugel, welche anscheinend von einem von jenem Perron abgegebenen Schusse herrührte, durch die Wand eines Wagens 3. Klasse hindurchfuhr und einen Passagier an der Hand verwundete. Auffallend ist, daß gerade zu dieser Zeit sich auf dem Perron sehr viele Personen befanden, welche, mit dem Entladen der Wagen beschäftigt, weder eine Detonation wahrgenommen noch bemerkt haben, daß irgend ein Fremder, welcher den Schuß abgegeben haben könnte, sich auf der Ladestelle befand. Die Polizei wurde sofort von dem Attentat verständigt, doch ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den Urheber ausfindig zu machen.

* **Berlin,** 12. April. In die Liste der Rechtsanwälte ist Gerichts-Assessor Dr. Bruno Freund beim Landgericht in Beuthen OS. eingetragen worden.

B. **Görlitz,** 12. April. Der Director der Vereins-Sterbekasse zu Rothenburg, Wilke, bestreitet die Glogauer Angriffe und behauptet, die Anlegung der ausgeliehenen Gelder sei eine sichere, abgesehen von der durch den reich dotirten Reservefonds gewährleisteten Verlustdeckung. Sein Gehalt nebst Tantièmen habe in den dreiunddreißig Jahren seit Gründung des Vereins durchschnittlich noch nicht 3600 M. jährlich betragen.

!! **Wien,** 12. April. Aus Rom verlautet, der König werde auf seiner Reise nach Berlin von der Königin, dem Kronprinzen und Crispi begleitet sein.

ch. **Brüssel,** 12. April. Boulanger miethet hierselbst in der Avenue „Louise“ ein Haus auf sechs Monate.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 12. April. Der Kaiser nahm heute in Potsdam eine Truppenbesichtigung vor, ließ sodann die Garnison alarmiren und hielt mit derselben Gefechtsübungen auf dem Bornstedter Felde ab.

Berlin, 12. April. Um 2 Uhr fand das militärische Leichenbegängniß des Generalstabsarztes Lauer unter großer Betheiligung seitens der Generalität, des Offiziercorps, der Sanitätsoffiziere, der Behörden und der Universität statt. Der Feier im Sterbehause wohnte Prinz Alexander bei; im Auftrage des Kaisers folgte der Generaladjutant sowie die Galawagen des Kaiserpaares und der Kaiserinnen Augusta und Friedrich. Den Schluß bildete eine endlose Wagenreihe.

Berlin, 12. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ reproducirt einen Artikel der „Köln. Ztg.“ über die veränderte Leitung der deutschen Amerika-Post, in dem gesagt wird, daß die jetzt zwischen Köln und Verviers verkehrenden deutschen Bahnposten, welche während der Fahrt die überseeischen Posten bearbeiten, bis Ostende ausgedehnt werden sollen. Die Angelegenheit hänge anscheinend damit zusammen, daß dem Vernehmen nach das bisherige Abkommen mit dem „Norddeutschen Lloyd“ wegen der Amerika-Post gekündigt wurde, ferner vielleicht mit der kürzlich aufgetauchten Nachricht, daß beabsichtigt wird, durch die neuen Schnelldampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft, welche im Mai nach Newyork in Fahrt gesetzt werden sollen und Southampton auf der Reise anlaufen werden, die Amerika-Post zum Theil befördern zu lassen.

Hamburg, 12. April. Der Wißmann'sche Dampfer „Martha“ ist heute früh in Port-Said eingetroffen. An Bord ist Alles wohl.

Königsberg, 12. April. Ein Eisbrecher mit sieben Schiffen im Schlepptau ist hier eingetroffen. Die Schifffahrt ist eröffnet.

Wien, 12. April. Das Abgeordnetenhaus nahm die von Herbst beantragte Resolution an, womit die Regierung zu Schritten behufs einer Reduction der Tarife der Nordbahn, besonders des Kohlentarifs, aufgefordert wird. Das Haus trat die Osterferien an.

Paris, 12. April. Der Senat wählte heut Vormittag die Commission für die Voruntersuchung gegen Boulanger, nämlich Merlin, Cazot, Cordelet, Trarieux, Monier, Marcère, Demole, Lavertujon, Morellet und Vicepräsident Humbert. Ferner als Ersatzmänner Garigat, Dusolier, Devalle, Rozières und Testelin. An der Wahl betheiligte sich kein Minister. Delbreil (Tarne) erklärte in einem Schreiben an den Präsidenten, er erkenne der politischen Versammlung nicht das Recht zu, über Volksvertreter zu Gericht zu sitzen. Das gegen Boulanger beabsichtigte Verfahren sei ein Hohn auf das allgemeine Stimmrecht, eine revolutionäre Maßregel, an welcher er nicht theilnehmen wolle; er werde den Sitzungen des Senatsgerichtshofes nicht beiwohnen. Auch Leon Renauts erklärte in einem Schreiben an den Präsidenten, daß er aus den bereits dargelegten Gründen an den Sitzungen des Senatsgerichtshofes nicht theilnehmen könne.

Paris, 12. April. Senat. Der Präsident verliest das Decret, welches den Senat zum obersten Gerichtshof bestellt. Das Haus war fast vollzählig, die ganze Rechte im Ueberrock, die Linke im Frack und weißer Binde. Nach dem Namensaufruf führen die Senatsdiener den Generalprocurator Beaupoire ein, welcher den einleitenden Anklageact gegen Boulanger, Dillon und Rochefort verliest. Der Präsident beurkundet den Eingang der Anklage. Der Senat tritt zu einer geheimen Berathung zusammen. Das Publikum verläßt den Saal.

London, 12. April. Der Anwalt Parnells, Russel, schloß heute sein vor 8 Tagen begonnenes Plaidoyer mit der Erklärung, alle gegen Parnell und Genossen der Landliga erhobenen Beschuldigungen seien auf Nichts zurückgeführt, und forderte das Tribunal auf, die

Schwäche der gegen seine Clienten vorgebrachten Aussagen mit der gewichtigen, grausamen Natur der Anklagen zu vergleichen. Die Ehre der irischen Parteiführer und der irischen Nation sei nunmehr gegenüber den ungerechten Beschuldigungen gerechtfertigt. Die Commission vertagte sich bis zum 30. April.

Haag, 12. April. Professor Rosenstein und die übrigen Aerzte halten den Zustand des Königs in den letzten Tagen für etwas besser, da mehr Schlaf vorhanden sei. Das Allgemeinbefinden ist trotz der großen Schwäche etwas beruhigender.

Die zweite Kammer nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken, an. Nicht anwendbar ist er auf Feld- und Hausarbeit. Kindern unter 12 Jahren ist die Fabrikarbeit überhaupt verboten, bei Kindern im Alter von 12 bis 16 Jahren und bei Frauen ist die Arbeit auf 11 Stunden beschränkt. Nachtarbeit ist für Frauen und Kinder unter 14 Jahren verboten. Eine Ruhepause während der Arbeit ist obligatorisch; Sonntag ist Ruhetag.

Luxemburg, 11. April. Die Rede, mit welcher der Herzog die Ansprache des Präsidenten Servais in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer beantwortete, hatte folgenden Wortlaut:

„Ich danke dem Herrn Präsidenten für seine herzlichen Worte, Ich danke ihm besonders für die Versicherung der Treue, der Anhänglichkeit des Luxemburger Volkes an Se. Majestät den König-Großherzog und das Haus Oranien-Nassau. Solche Gefühle ehren ebenso sehr das Land, das sie hegt, als die Fürsten, die sich derselben würdig zu machen verstanden haben. Mit bewegtem Herzen übernehme Ich heute die Zügel der Regierung aus der dahinsinkenden Hand unseres tiefbetroffenen Fürsten, Meines Verwandten und Jugendgenossen, der das Opfer eines unerbittlichen Geschickes geworden ist, nachdem er vierzig Jahre lang sein Volk auf der Bahn der Freiheit und des Glückes geführt hat. Die schwere Bürde der Regentschaft, welche Ihre Verfassung und die Gesetze Meines Hauses Mir auferlegt haben, übernehme Ich mit der Zuversicht, daß alle Diejenigen, welche bislang so erfolgreich an der Führung der Landesgeschäfte mitgewirkt haben, Mir fürderhin in demselben Maße ihre Mithilfe gewähren werden. Im Verein mit Ihnen, meine Herren Deputirten, und mit den übrigen Organen der öffentlichen Gewalt werde Ich unserem verehrten Fürsten dienen, treu und loyal, in achtungsvoller Anerkennung der Constitution und der Landesgesetze, deren maßvolle Ausführung unsere öffentliche Wohlfahrt in so wirksamer Weise gefördert hat. Von heute ab, meine Herren, bin Ich, wie Sie, Luxemburger aus ganzem Herzen. (Wiederholtes Bravo.) Ich hege den einzigen Wunsch, mit Ihnen vereint an der moralischen und materiellen Weiterentwickelung unseres gemeinsamen Vaterlandes, an der Aufrechterhaltung seiner freien Institution, sowie an der Befestigung seiner Autonomie und seiner Unabhängigkeit zu arbeiten. Ich werde damit übrigens nur Meine Pflicht erfüllen. Das Pflichtgefühl, meine Herren, ist von jeher der Leitstern, der oberste Grundsatz des Hauses Nassau gewesen, wie eine langjährige Erfahrung es Ihnen beweist. (Bravo!) Die Pflicht, die Ich übernommen, — es drängt Mich, es Ihnen zu sagen, — steht in vollem Einklang mit Meinen innigsten Wünschen und Bestrebungen. Ich vermag diese Gesinnung wohl nicht besser zum Ausdruck zu bringen, als durch die alte Devise des Hauses Oranien-Nassau, welche Se. Majestät der König und Ich vor mehr denn 30 Jahren für den den beiden Zweiglinien unseres Namens gemeinsamen Orden des Goldenen Löwen erwählt, welche Sie so oft in begeistertem Jubel begrüßt haben, und welche in diesem Augenblicke ein Lobspruch auf die Vergangenheit sowohl, als eine Bürgschaft für die Zukunft ist: „Je maintiendrai!““ (Zujauchzendes Bravo auf allen Bänken.)

Luxemburg, 12. April. Seitens mehrerer Regierungen, namentlich der deutschen und französischen, trafen bereits auf die telegraphische Notification des Regentschaftsantrittes des Herzogs bei der hiesigen Regierung Antwortschreiben ein.

Luxemburg, 12. April. Der Deutsche Kaiser hat dem Herzog gestern folgendes Telegramm übersandt:

„Infolge der zu Meinem Bedauern eingetretenen Verhinderung des Großherzogs, Sr. Majestät des Königs der Niederlande, sind Ew. Hoheit als nächster Agnat zur einstweiligen Ausübung der Regierungsrechte im Großherzogthum berufen worden. Indem Ich zu Gott hoffe, daß die betrübende, schwere Krankheit des Königs und Großherzogs bald eine günstige Wendung nehmen und ihm die Uebernahme der Regierung wieder gestatten werde, ist es mir ein Bedürfniß, Ew. Hoheit Meine freundschaftliche Gesinnung auszusprechen, daß während der Regentschaft die jetzigen herzlichen Beziehungen zwischen Meiner und der großherzoglichen Regierung fortbestehen werden. Wilhelm.“

Der König von Sachsen sandte folgendes Telegramm: „Heute, wo Du thatsächlich den Dir gebührenden Platz einnimmst, erlaubst Du wohl dem treuen Freunde, die herzlichsten Glückwünsche für die Gegenwart und Zukunft darzubringen.“

Luxemburg, 12. April. Der Kaiser von Oesterreich sandte dem Regenten folgendes Telegramm: Die herzlichsten Glückwünsche zu der Mir durch Ihr freundliches Telegramm mitgetheilten Uebernahme der Regentschaft Luxemburgs. Möge dieselbe stets von Segen begleitet sein für das Ihren bewährten Händen anvertraute Land. Die Mir stets bewiesene treue Freundschaft Euer Hoheit wird bei Mir gewiß jederzeit unverändert einer gleichen Gesinnung begegnen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 12. April.

Δ **Passionsmusik in der Elisabethkirche.** Am Charfreitag wird Nachmittags 5 Uhr in der Elisabethkirche das Graun'sche Oratorium „Der Tod Jesu“ von dem Kirchenchor zu St. Elisabeth unter Leitung des königlichen Musikdirectors R. Thoma und unter Mitwirkung von Solokräften zur Aufführung gelangen. Der Eintritt ist unentgeltlich.

• **Ueber eine Romreise** wird der „Frankf. Ztg.“ unterm 7. April cr. aus Myslowitz geschrieben: Vorgestern ist eine Frau Namens Marie Zmarzly auf der Fußreise von Rom in Myslowitz eingetroffen. Die Frau ist zur Erfüllung eines Gelübdes fast 500 Tage, also beinahe $1^1/_2$ Jahre zu Fuß gewandert. Am 2. November 1887 war die Pilgerin von Myslowitz nach Rom aufgebrochen, am 24. August 1888 hat sie die Rückreise von Rom angetreten. Der Aufenthalt in Rom hat nur eine Woche gedauert.

A. **Vergnügungszug nach Wien.** Aus Anlaß des Osterfestes wird von Oderberg ein Separatzug nach Wien abgelassen, der Oderberg am 20. April, Abends 9 Uhr 10 Min. verläßt und in Wien am 21. April, früh 6 Uhr 13 Min. ankommt. Die Billets zum Preise von 10 Fl. 2 Kr. für II. Klasse und zu 6 Fl. 8 Kr. für III. Klasse zur Benutzung des Separatzuges haben 14 Tage Giltigkeit zur Rückfahrt mittelst Personenzügen. Jedes Billet für Erwachsene berechtigt zur Aufgabe von 25 Kg. Freigepäck. Anschluß an den Separatzug vermitteln die um 12 Uhr 15 Min. Mittags und um 4 Uhr 10 Min. Nachm. vom Centralbahnhof in Breslau abgehenden Züge am 20. April d. J.

• **Arbeiterzüge.** Wir haben bereits mitgetheilt, daß gestern wiederum circa 2000 Arbeiter nach Sachsen befördert wurden. Unser z-Correspondent schreibt uns hierüber unterm 11. April cr. aus Oels: Am heutigen Tage gestaltete sich der Andrang polnischer Arbeiter außerordentlich lebhaft. Während im Laufe des Vormittags jeder von hier abgehende Personenzug mit einigen hundert Sachsengängern besetzt war, kamen am Nachmittag über 2000 hier zusammen, von denen etwa die Hälfte mit einem Güterzuge von Kreuzburg, der andere Theil dagegen von Jarotschin und Groß-Wartenberg hier ankam. In dem hier um 4 Uhr 36 Min. Nachm. nach Breslau abgehenden Personenzug waren 35 Wagen voll besetzt mit solchen Arbeitern. Der übrige Theil mußte in zwölf Wagen mit dem darauf folgenden Güterzuge nach dem Märkischen Bahnhofe in Breslau befördert werden. Auch an den übrigen Tagen kamen von hier mehr oder weniger große Transporte zur Beförderung. Diese ungeheuren Mengen vor dem Einsteigen von den Geleisen zurückzuhalten, ist mit den größten Schwierigkeiten verbunden. Alle drängen derart vor, um nur nicht zurückzubleiben, daß die Vordersten direct auf die Schienen gestoßen werden. Es bedarf der Absperrung der Perrons und der Aufbietung einer größeren Anzahl Beamten, um diese Reisenden von den Geleisen fernzuhalten und dadurch Unfälle zu vermeiden.

A. **Frachtfreie Beförderung freiwilliger Gaben an Ueberschwemmte.** Freiwillige Gaben an Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Decken und Hausrath, welche zur Unterstützung der nothleidenden Bevölkerung im Warthe- und Netzegebiet bestimmt und von Staats- und Gemeindebehörden, Kreisvereinen oder anderen Wohlthätigkeits-Vereinen aufgegeben und an solche Behörden und Vereine nach den betreffenden Stationen der Eisenbahnstrecken Küstrin—Kreuz—Schneidemühl und Kreuz—Schneidemühl—Posen—Jarotschin, sowie Meseritz—Birnbaum—Rokietnice gerichtet werden, werden auf den preußischen Staats-Eisenbahnen frachtfrei befördert, wenn die Frachtbriefe den Vermerk „Freiwillige Gaben für die nothleidende Bevölkerung in X.“ tragen.

+ **Flüchtig geworden** ist der frühere Buchhändler Oskar Klinger von der Berlinerstraße. Alle diejenigen Personen, denen er Gelder unterschlagen hat, werden aufgefordert, sich im Bureau Nr. 16 des Polizei-Präsidiums zu melden.

—ρ **Unglücksfall.** Der 16 Jahre alte, auf der Schweitzerstraße wohnhafte Drechslerlehrling Ernst Sch. kam gestern bei seiner Arbeit mit der linken Hand in eine Säge und erlitt eine schlimme Verletzung der Hand. Dem Lehrling wurde in der Königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu theil.

+ **Unglücksfall.** Der Handlungscommis Anton Czimanski von der Marienstraße stürzte vor einigen Tagen auf dem Trottoir vor dem Grundstück Hinterhäuser Nr. 11 in Folge Ausgleitens hin und erlitt einen Knöchelbruch am linken Fuß. Derselbe fand Aufnahme im Allerheiligen-Hospital.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Unterschlagen wurde einem Bäudler von der Kreuzstraße durch fortgesetzte Veruntreuungen die Summe von 14 Mark, einem Laufburschen von der Langegasse mittelst Taschendiebstahls ein Portemonnaie mit 7 Mark, einem Fleischergesellen von der Malergasse ein Portemonnaie, enthaltend 2 Achtel-Loose der preußischen Klassenlotterie, ein goldener Reifring mit blauem Stein und einige Mark baares Geld.

Handels-Zeitung.

• **Zur Bemessung des Eisenbahn-Wagenbedarfs.** Dem Vorstande des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins zu Kattowitz ist, wie die Zeitschrift des Vereins meldet, von der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Breslau folgendes vom 11. März a. c. datirte Schreiben zugegangen:

Gelegentlich der Conferenz am 5. v. M. ist von Herrn Bergrath von Velsen der Gedanke angeregt worden, dass die Eisenbahn-Verwaltung behufs richtiger Bemessung des Wagenbedarfs bei eintretendem stärkeren Verkehre bei den maassgebenden Persönlichkeiten im Reviere über die voraussichtliche Andauer und den Umfang des grösseren Bedarfs Erkundigungen einziehen möge. Wir glauben der Ausführung dieser Idee näher treten zu sollen, versprechen uns jedoch nur dann einen vollen Erfolg von derselben, wenn die betreffenden Mittheilungen an uns auf einer genauen Schätzung des muthmaasslichen Verkehrs des ganzen Grubenreviers für die betreffende Periode beruhen. Zu diesem Zwecke würde es uns dienlich erscheinen, wenn der Vorstand des Berg- und Hüttenmännischen Vereins sich der Mühe unterziehen würde, in Zeiten rasch steigenden Verkehrs nicht allein von den grösseren, sondern von allen dem Vereine angehörigen Gruben über die Mächtigkeit des zu erwartenden Kohlenabsatzes und über die voraussichtliche Dauer der Steigerung Erkundigungen einzuziehen und dann seinerseits uns durch rechtzeitige Mittheilungen über den zu erwartenden Verkehr gefälligst zu unterrichten. Wir würden dann voraussichtlich besser als bisher in der Lage sein, den uns wirklich fehlenden Wagenbestand von auswärts heranzuziehen.

In der Sitzung vom 18. März, in welcher das Schreiben zur Mittheilung gelangte, wurde beschlossen, dasselbe dahin zu beantworten, dass der Vorstand natürlich sehr gern dem ausgesprochenen Wunsche Folge leisten werde, dass er eine Vertretung indessen für die Richtigkeit der auf seine Umfragen eingehenden Antworten nicht übernehmen könne.

• **Erhöhungen der russischen Einfuhrzölle** sollen, wie wir bereits gemeldet haben, für Ceresin (Erdwachs), Leder, Wolle und Wollenproducte, sowie Seide zu erwarten sein. Für Seide insbesondere sind folgende Erhöhungen beabsichtigt:

Pos. 196	(Zeuge, Tücher und Bänder von reiner Seide etc.)	vom Pfund von 6,60 auf 7,45 Rbl,
Pos. 197	(Foulards)	„ 3,95 „ 4,45 „
Pos. 198	(Zeuge, Tücher und Bänder, halbseidene etc.)	„ 2,90 „ 3,30 „
Pos. 199	(seidene und halbseidene Posamentierwaaren)	„ 1,30 „ 1,50 „
Pos. 200	(Seidener Wachstaffet)	unverändert.
Pos. 89,	2a (Seide, gedrehte und gewundene u. s. w. ungefärbte)	vom Pud von 16 auf 24 Rbl.
	2b (dto. gefärbte und bedruckte)	„ 32 „ 48 „

• **Zahlungseinstellung.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: „Ueber das Vermögen des Kaufmanns L. W. M. Albrechtsen in Firma P. L. Jürgens Nachfolger in Altona ist der Concurs eröffnet worden. Die fallite Firma betrieb ein grossartiges Geschäft in Eisen- und Kurzwaaren, sowie in Hausstandsgegenständen.“

* **Steinkohlenbergwerk „Vereinigte Glückhilf“ in Hermsdorf.** Die ordentliche Generalversammlung findet Dinstag, den 30. d. M., Vorm. 9 Uhr, im Conferenzzimmer auf Erbstollenschacht statt. Näheres siehe Inserat.

Milowicer Eisenwerk. Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1888 befinden sich im Inseratentheil.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 12. April. **Neueste Handelsnachrichten.** Nach Ausweis der rheinisch-westfälischen Roheisen-Statistik betrug die Roheisen-Erzeugung im März 126 038 To. (110 666 To.), der Absatz 128 201 To. (118 927 To.) und der Vorrath am Schlusse des Monats 52 083 To. (54 246 To.). Die in Klammern gestellten Zahlen betreffen den Februar. — In der heutigen Hamburger Petroleum-Auction wurden die zum Verkauf gestellten 500 Barrels verkauft; Empfangszeit 3 Wochen, Eröffnungspreis 6,48, höchster Preis 6,49, niedrigster Preis 6,48, Schlusspreis 6,48, Durchschnittspreis 6,48. — Vorgeschlagene Dividenden: Chemnitzer Bau-Gesellschaft 6%, Oesterreichische Nordwest-Dampfschifffahrts-Gesellschaft $2^1/_2$%, Elberfelder Farben-Fabrik 12%. — Der Werth des Bezugsrechtes auf Darmstädter Bank-Actien für Prämienstellagen und Noch-Geschäfte, falls es zur Lieferung kommt, ist auf 6% festgesetzt. — Der Lieferungstag für per Erscheinen gehandelter Actien der Berliner Bank ist auf den 18. April festgesetzt worden. Der Cours der Actien stellt sich auf 116,10. — Die gestern und heut stattgehabten Verhandlungen zwischen den Commissarien der mecklenburgischen Regierung und den Vertretern der Friedrich Franz-Bahn haben das Resultat gehabt, dass die Regierung ihre Offerte von 155 Mark $3^1/_2$proc. Consols für je 100 Mark Nominal-Actien der Mecklenburgischen Friedrich Franz-Bahn auf 160 Mark erhöht hat. — Das bereits wiederholentlich aufgetretene Gerücht, dass der Minister der Ostpreussischen Südbahn die Auszahlung der für das abgelaufene Jahr mit 6 pCt. festgesetzten Dividende nicht gestatten werde, war heut abermals in Umlauf. Man wollte wissen, das der Minister die Auszahlung so lange nicht gestatten werde, bis die bezüglich der Refactien schwebende Untersuchung zum Abschluss gelangt sei. — Dem Conversionsproject der städtischen Finanzcommission hat heut der Magistrat der Stadt Berlin zugestimmt, sodass der Stadtverordneten-Versammlung der betreffende Antrag in der nächstwöchentlichen Sitzung unterbreitet werden kann. Unter der Voraussetzung, dass die Genehmigung der Staatsbehörde bald erfolgt, soll Ende Mai, respective Anfang Juni die Aufforderung an die Besitzer der 4proc. Stadtobligationen erfolgen, dass dieselben bis zum 1. Juli ihre Stücke freiwillig zur Convertirung in $3^1/_2$proc. Titres anmelden. Diese Obligationen würden bis zum 1. October im Genuss der 4proc. Zinsen bleiben und ausserdem $^5/_8$ pCt. Conversionsprämie erhalten, welche bei den Obligationen mit October-Zinstermin in Form einer Baarzahlung und bei den Obligationen mit Januar-Zinstermin durch Honorirung auch noch des Januar-Coupons zum Zinzsatz von 4 pCt. beglichen werden würden. Diejenigen Obligationen, deren Besitzer bis Ende Juni nicht in die Zinsherabsetzung gewilligt haben, sollen am 1. Juli zur Baarzahlung am 1. October dieses Jahres gekündigt werden.

— Die „Voss. Ztg.“ meldet: In den letzten Tagen waren Gerüchte im Umlauf, dass noch weitere Zahlungsverlegenheiten bei hiesigen Productenfirmen zu befürchten seien. Wir machen dem gegenüber darauf aufmerksam, dass die Differenzen für den Frühjahrstermin jetzt beglichen sind, und dass die im nächsten Monat fälligen Engagements nicht bedeutend genug sein dürften, um nennenswerthe Befürchtungen daran knüpfen zu können. — Ueber die Insolvenz Emil Treitel verlautet, dass die Gläubiger 25 pCt. baar, 10 pCt. in weiteren Terminen und den Rest in Besserungsscheinen erhalten dürften.

Berlin, 12. April. **Fondsbörse.** Die heutige Börse hat sich mit ihrer Tendenz dem gestrigen Verkehr angeschlossen und im Ganzen einen freundlichen Charakter zu erkennen gegeben. Realisationen, welche noch gestern zeitweilig auf die Stimmung drückten, fanden nur in vereinzelten Fällen statt; vielmehr überwog vielfach die Kauflust und die Course nahmen dementsprechend eine steigende Richtung. Die relativ bedeutendsten Umsätze vollzogen sich auf dem Gebiete der ausländischen Fonds, für welche die westlichen Plätze fortgesetzt animirende Nachrichten senden. Die Frage der Conversionen wird allenthalben in Erwegung gezogen und bestärkt die Speculation in dem Glauben, dass die gesammten Zeitverhältnisse die Fortdauer der Haussetendenz in Aussicht stellen. Die Börse hielt an der festen Tendenz bis zum Schlusse fest. Von der Besserung im Allgemeinen profitirten zunächst Commanditantheile. per ultimo 238,10—237,90—238,60—238,40, Nachbörse 238 (+ 0,50), Credit 159—158,90—159,40—159,25, Nachbörse 159 (+ 0,25), Cassabanken meist besser. Bahnen belebt und höher, nur Ostpreussen angeboten. Fremde Renten fest, in erster Reihe Egypter, Türken und Ungarn, 1880 Russen ultimo 93,00, Nachbörse 93,00 (+ 0,10), 1884er Russen 102,75, Nachbörse 102,75, Ungarn 87,25—87,40, Nachbörse 87,40, Russische Noten 217,50 bis 217,40, Nachbörse 217,50 (+ 0,50). Auf dem Markte für inländische Anlagewerthe war Ruhe vorherrschend. 4proc. Reichsanleihe gewann 0,10 pCt., $3^1/_2$proc. Reichsanleihe stellte sich 0,10 pCt. billiger, 4procentige Consols büssten 0,05 Procent ein. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten wenig belebt. Russische Prioritäten konnten sich in der Mehrzahl erholen; Transkaukasier gefragt. Prämienverkehr still. Montanmarkt gebessert; Bochumer 207,40—207,25—208, Nachbörse 208,10 (+1,60), Dortmunder 96,40—96,25, Nachbörse 96,40 (+ 0,15), Laura 139,50 bis 139,25—139,70—139,10—139,50, Nachbörse 139,60 (+ 1,40), Stolberg. Zink-Actien (+ 3,50). Von anderen Industriewerthen blieben gesucht Elberfelder Farben (+ 8,00), Askania (+ 5,75), Hallesche Maschinen (+ 5,00), Norddeuscher Lloyd (+ 2,50), Dynamit Trust (+ 3,75), Brauereien gesucht, Archimedes 146,25.

Berlin, 12. April. **Productenbörse.** Trotz aller auswärtigen Flaue war hier die Haltung — wenigstens für Getreide — vorherrschend fest. — Loco Weizen leblos. Im Terminverkehr liess die auswärtige Mattigkeit keine Besserung zu, aber der Markt war bei wenig regem Handel durchaus nicht flau, obwohl vorübergehend sogar merklich niedrigere Preise notirt werden mussten. Schliesslich war laufende Sicht eher etwas theurer, alle anderen etwas niedriger als gestern. — Loco Roggen ging zu festen Preisen wenig um. Im Terminverkehr Tendenz schwankend, vorherrschend aber fest. Die Verantwortlichkeit eines grossen Theiles Kündigungen veranlasste rege Beachtung naher Lieferung, welche 1 Mark höher als gestern schloss, während spätere Termine, mehr offerirt, auch wenig beachtet waren und schliesslich kaum anders als gestern notirt wurden. — Loco Hafer wenig verändert. Von Terminen waren nahe, knapp offerirt, bis 1 M. theurer, spätere wenig anders als gestern. — Roggenmehl fest; nahe Lieferung stieg 15 Pf., spätere nur 10 Pf. — Mais in effectiver Waare unverändert. Termine flau. — Kartoffelfabrikate matt. — Rüböl erfuhr unter dem Drucke fortgesetzter Realisationen für nahe Termine erneuten, nicht unerheblichen Abschlag, besserte sich später aber wieder durch Deckungen, so dass am Schluss eher etwas höhere Preise als gestern zur Notiz gebracht werden konnten. — Petroleum still. — Spiritus hat bei beschränktem Geschäft keine nennenswerthe Veränderung erfahren, schloss auch fast ganz wie gestern in ruhiger Haltung.

Posen, 12. April. Spiritus loco ohne Fass (50er) 52,00—52,90 Mark, (70er) 33,20 Mark. Tendenz: Matter. Wetter: Trübe.

Hamburg, 12. April. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per April $84^1/_2$, per Mai $84^1/_2$, per Septbr. $86^1/_4$, per Decbr. $86^1/_4$. — Tendenz: Schwach.

Amsterdam, 12. April. Java-Kaffee good ordinary $51^1/_4$.

Havre, 12. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Mai 104,—, per September 106,25, per December 107,—. — Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 12. April. **Zuckerbörse.** Termine per April 18,95 Mark bez. Gd., per Mai 18,80—19,00 M. bez. Gd., per Juni 19,10 Mark bez., per Juni-Juli 18,90—19,05 M. bez. Gd., 19,10 M. Gd., 19,15 M. Br., per Juli 19,92—19,10 M. bez. Gd., 19,20 M. Br., per August 19,10 bis 19.20 M. bez. Gd., 19,25 M. Br., per September 17,70—17,75 Mark bez. Gd., per October 14,80—14,95 M. bez. Br., 14,90 M. Gd., per October-December 14,50 M. bez. Br., 14,45 M. Gd., per Novbr.-December 14,15 bis 14,25 M. bez. Gd., 14,30 M. Br. Tendenz: Steigend.

Paris, 12. April. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° steigend, loco 46,75—47,25, weisser Zucker steigend, bewegt, per April 51,75, per Mai 52,25, per Mai-August 52,50, per October-Januar 40,80.

Paris, 12. April, 2 Uhr 30 Min. Hausse weiss Nr. 3 per April fr. 51,62, per Mai-August fr. 52,37.

London, 12. April. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker 20, stramm, Rübenrohzucker $18^7/_8$, aufgeregt. Centrifugal Cuba $19^1/_4$, stramm.

London, 12. April, 12 Uhr 47 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88% per April 19, per Mai 19, per Juni 19, per Juli 19, per October 15, per Novbr. 14, $4^1/_2$, per December 14, $4^1/_2$, per Januar 14, $4^1/_2$. Raffinirte aufgeregt.

Newyork, 11. April. **Zuckerbörse.** Umsätze in Centrifugals 96% zu $6^3/_4$, in Muskovaden 89% zu $5^{13}/_{16}$.

Glasgow, 12. April. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants | 11. April. 44 Sh. — D. | 12. April 44 Sh. $4^1/_2$ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 12. April, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	11.	12.	Cours vom	11.	12.
Berl.Handelsges. ult.	173 12	173 75	Ostpr.Südb.-Act. ult.	109 75	108 37
Disc.-Command. ult.	237 50	238 25	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	96 25	96 37
Oesterr. Credit. . ult.	158 75	159 —	Laurahütte . . . . . ult.	139 12	139 75
Franzosen . . . . . . ult.	103 75	105 —	Egypter . . . . ult.	91 —	91 87
Galizier . . . . ult.	88 50	88 50	Italiener . . . . ult.	96 25	96 37
Lombarden . . . . . ult.	45 37	46 —	Russ. 1880er Anl. ult.	92 87	93 —
Lübeck-Büchen . ult.	186 37	186 87	Russ. 1884er Anl. ult.	102 75	102 75
Mainz-Ludwigsh. ult.	118 87	118 87	Russ. II.Orient-A. ult.	67 —	67 25
Marienb.-Mlawka ult.	84 37	84 50	Russ.Banknoten . ult.	217 —	217 50
Mecklenburger . . ult.	172 25	172 50	Ungar. Goldrente ult.	87 —	87 37

Stettin, 12. April. — Uhr — Min.

Cours vom	11.	12.	Cours vom	11.	12.
Weizen pr. 1000 Kgr. Matt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
April-Mai	183 —	182 50	April-Mai	55 50	55 —
Septbr.-Octbr. . . .	185 —	185 —	Septbr.-Octbr. . . .	50 20	50 —
Roggen pr. 1000 Kgr. Unverändert.			Spiritus. pr. 10000 L-pCt.		
April-Mai	145 50	145 50	Loco mit50M.verst.	54 80	54 80
Septbr.-Octbr. . . .	148 50	148 50	Loco mit70M.verst.	35 30	35 30
			April-Mai 70er . .	34 20	34 —
Petroleum loco . .	— —	12 —	August-Septbr.70er	35 60	35 40

Wien, 12. April. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	11.	12.	Cours vom	11.	12.
Credit-Actien . .	298 10	299 35	Marknoten	58 85	58 77
St.-Eis.-A.-Cert.	243 25	246 35	4% ung. Goldrente .	102 55	102 90
Lomb. Eisenb. .	106 25	107 25	Silberrente	85 70	85 80
Galizier	207 —	208 —	London	120 40	120 35
Napoleonsd'or .	9 52	9 $51^1/_2$	Ungar. Papierrente .	95 70	96 —

Paris, 12. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	11.	12.	Cours vom	11.	12.
3proc. Rente	85 97	86 40	Türken neue cons. .	15 97	16 17
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose . .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 .	105 25	105 45	Goldrente, österr. .	93 —	$92^7/_8$
Italien. 5proc. Rente	96 45	96 70	do. ungar. 4pCt.	87 31	$87^1/_2$
Oesterr. St.-E.-A. . . .	518 75	526 25	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	242 50	248 75	Egypter	461 25	464 06

Comptoir d'Escompte 142, —.

Berlin, 12. April. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	11.	12.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 50	88 90
Gotthardt-Bahn ult.	144 70	145 30
Lübeck-Büchen	185 90	186 20
Mainz-Ludwigshaf.	118 20	118 90
Mittelmeerbahn ult.	119 80	120 50
Warschau-Wien	225 60	226 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	66 40	66 —
Ostpreuss. Südbahn	120 —	120 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	112 80	112 90
do. Wechslerbank	107 20	107 20
Deutsche Bank	175 70	175 70
Disc.-Command. ult.	237 10	238 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	158 40	159 10
Schles. Bankverein	131 10	131 90
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	146 —	— —
Bismarckhütte	207 50	— —
Bochum. Gussstahl. ult	206 20	208 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	51 60	52 —
do. Eisenb. Wagenb.	182 80	184 40
do. Pferdebahn	149 50	149 60
do. verein. Oelfabr.	99 50	99 70
Cement Giesel	163 70	163 50
Donnersmarckh.	78 —	78 25
Dortm. Union St.-Pr.	96 40	96 70
Erdmannsdrf. Spinn.	107 —	107 50
Fraust. Zuckerfabrik	163 —	165 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	191 70	191 —
Hofm. Waggonfabrik	175 60	176 50
Kramsta Leinen-Ind.	141 70	141 75
Laurahütte	139 60	139 60
Obschl. Chamotte-F.	164 —	164 —
do. Eisb.-Bed.	112 30	112 50
do. Eisen-Ind	201 —	201 —
do. Portl.-Cem.	152 50	152 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	129 10	129 10
Redenhütte St.-Pr.	144 80	144 50
do. Oblig.	— —	116 —
Schlesischer Cement	229 —	231 —
do. Dampf.-Comp.	131 50	131 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	168 90	169 30
do. St.-Pr.-A.	— —	169 30
Tarnowitzer Act.	31 60	31 60
do. St.-Pr.	— —	96 20

Inländische Fonds. Cours vom	11.	12.
D. Reichs-Anl. 4%	108 40	108 50
do. do. 3½%	104 10	104 —
Posener Pfandbr. 4%	101 80	101 70
do. do. 3½%	102 —	102 —
Preuss. 4% cons. Anl.	107 30	107 25
do. 3½% dto.	104 50	104 50
do. Pr.-Anl. de 55	175 10	175 —
do 3½% St.-Schldsch	101 90	101 80
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	102 —	102 —
do. Rentenbriefe	105 70	105 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	101 80	101 60
do. 4½% 1879	103 60	103 70
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	103 70
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	91 30	91 90
Italienische Rente	96 50	96 60
Mexikaner	95 60	95 70
Oest. 4% Goldrente	94 30	94 50
do. 4 1/5% Papierr.	72 10	72 60
do. 4 1/5% Silberr.	73 —	72 70
do. 1860er Loose	125 —	125 80
Poln. 5% Pfandbr.	64 70	64 80
do. Liqu.-Pfandbr.	58 20	58 20
Rum. 5% Staats-Obl.	97 80	97 50
do. 6% do. do.	108 —	107 90
Russ. 1880er Anleihe	93 20	93 20
do. 1884er do. ult.	102 90	102 90
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 60	97 50
do. 1883er Goldr.	114 60	114 60
do. Orient-Anl. II.	67 20	67 20
Serb. amort. Rente	86 10	86 10
Türkische Anleihe	16 —	16 30
do. Loose	55 20	58 90
do. Tabaks-Actien	101 60	101 70
Ung. 4% Goldrente	87 20	87 60
do. Papierrente	81 40	81 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	169 60	169 95
Russ. Bankn. 100 SR.	217 10	217 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 25	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 45	— —
do. 1 „ 3 M.	20 36½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 —	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	169 30	169 80
do. 100 Fl. 2 M.	168 80	168 90
Warschau 100 SR 8 T.	216 60	217 35

Privat-Discont 1 3/8 %.

Berlin, 12. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	11.	12.	Cours vom	11.	12.
Weizen pr. 1000 Kgr. Matt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Anziehend.		
April-Mai	184 75	184 75	April-Mai	54 50	54 70
Septbr.-Octbr.	188 —	187 25	Septbr.-Octbr.	50 —	50 20
Roggen pr. 1000 Kgr. Ermattend.			Spiritus pr 10000 L.-pCt. Still.		
April-Mai	145 50	146 50			
Juni-Juli	147 25	147 50			
Septbr.-Octbr.	149 75	149 25	Loco mit 70 M. verst.	34 80	34 80
Hafer pr. 1000 Kgr.			Loco mit 50 M. verst.	54 80	54 70
April-Mai	141 75	142 75	April-Mai 50er	53 50	53 50
Mai-Juni	140 25	141 —	August-Septbr. 50er	54 50	54 70

Paris, 12. April. 3% Rente 86, 35. Neueste Anleihe 1878 105, 50. Italiener 96, 50. Staatsbahn 521, 25. Lombarden —, —. Egypter 464, 37. Foncier —, —. Escompte —, —. Fest.

London, 12. April. Consols 98, 09. 1873er Russen 102, 75. Egypter 91, 11. Schön.

London, 12. April. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1 7/8 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	11.	12.	Cours vom	11.	12.
Consolsp. 2¾% März	98 09	98 09	Silberrente	72 —	72 —
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr. 4proc.	86¼	86 5/8
Ital. 5proc. Rente	95¾	95¾	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	9 11	9 13	Berlin	20 58	— —
5proc. Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat	20 58	— —
5proc. Russen de 1873	102 5/8	102 5/8	Frankfurt a. M.	20 58	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 12½	— —
Türk. Anl., convert.	15¾	16 01	Paris	25 45	— —
Unificirte Egypter	91 1/8	91¾	Petersburg	25 01	— —

Frankfurt a. M., 12. April. Mittag. Credit-Actien 253, 87. Staatsbahn 208, 12 Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 87, 10. Egypter 91, 90. Laura —, —. Fest.

Köln, 12. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 19, 60, per Juli 19, 80. — Roggen loco —, per Mai 14, 80, per Juli 14, 85. — Rüböl loco —, per Mai 56, 70, per October 51, 20. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 12. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer 155—175, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 154—166, russ. ruhig, loco 95—98. Rüböl matt, loco 56½. Spiritus ruhig, per April-Mai 22,50, per Mai-Juni 23, per Juli-August 24, per August-September 24,50. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 12. April. [Schlussbericht.] Weizen loco unverändert, per Mai 202, per Novbr. 204. Roggen loco fest, per Mai 113, per Octbr. 117. Rüböl loco 33¼, per Mai 30¼, per Herbst 25¼.

Paris, 12. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per April 23, 80, per Mai 24, 25, per Mai-August 24, 40, Juli-August 24, 25. — Mehl matt, per April 53, —, per Mai 53, 25, per Mai-August 53, 60, per Juli-August 53, 75. — Rüböl unentschieden, per April 67, —, per Mai 64, 50, per Mai-August 63, 25, per Septbr.-December 56, 25. — Spiritus fest, per April 42, 75, per Mai 43, 50, per Mai-August 44, —, per September-December 42, 75. — Wetter: Regen.

London, 12. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, zu Gunsten der Käufer, fremder ½ Sh. billiger, kaum verkäuflich, Hafer fester, Uebriges weichend. Fremde Zufuhren: Weizen 50680, Gerste 12600, Hafer 24180. — Wetter: Bewölkt.

Liverpool, 12. April. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 15000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 12. April, Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 299, 25. Marknoten 58, 77. 4proc. Ung. Goldrente 102, 90. Galizier 208, 25. Still.

Frankfurt a. M., 12. April, Abends 7 Uhr 10 Min. Credit-Actien 253, 87, Staatsbahn 209, 75, Lombarden 89 7/8, Galizier 176, 37, Ung. Goldrente 87, 40, Egypter 91, 75. Fest.

Marktberichte.

F. E. **Colonialwaarenmarkt. Breslau,** 12. April. [Wochenbericht.] Der Geschäftsgang im Allgemeinen ist an Umfang dem der Vorwoche ziemlich gleich gewesen und hat die an den Markt getretene Frage nach verschiedenen Artikeln Ausdehnung genommen. Zucker war die ganze Woche hindurch entsprechend den auswärtigen Märkten auch am hiesigen Platze ferner preissteigend. Fabriken hielten theils mit Angeboten fast gänzlich zurück oder waren mit solchen nur zu wesentlich erhöhter Forderung am Markte, und Grossinhaber, deren Bestände in den Vorwochen stark gelichtet worden sind, fanden keine Veranlassung, sich zum Verkauf zu drängen. Gemahlene Zucker sind stärker als Brode umgesetzt worden, Bruchzucker waren loco gar nicht zu beschaffen und von farbigen Farinen sind gelbe, soweit solche vorhanden waren, ebenfalls zu erhöhter Vorwochennotiz umgegangen. Der Kaffeehandel war ruhig, die Platznotiz ist für sämmtliche Marken auf vorwöchigem Stande geblieben und zumeist wurden feine Domingos und dergleichen Santos gesucht. Gewürze und Südfrüchte sind zu unveränderter Notiz nur zum Bedarf gehandelt worden. In Heringen war loco schwaches Geschäft, auch kein übermässiges Angebot und die Notiz im Ganzen ohne Aenderung. Von Fett ist Stern loco knapp und notizhöher als in der Vorwoche gewesen, Fairbank dagegen stärker und billiger angeboten worden. Von Petroleum war loco amerikanisches mehr als kaukasisches begehrt und beide Marken hielten sich auf vorwöchentlichem Preisstand.

* **Landeshuter Garnbörse,** 10. April. [Bericht der Börsen-Commission.] Die heutige Garnbörse war gut besucht. Garne behalten unverändert feste Preise; namentlich sind gebleichte Garne sehr begehrt und werden dafür höhere Preise verlangt und bewilligt. Es würde zu bedeutenden Abschlüssen geführt haben, wenn Spinner sich entgegenkommender zeigten; immerhin wurde für laufenden Bedarf gut gekauft. Mechanische Webereien und auch Handweber sind voll beschäftigt; für Waaren ist es noch immer schwer, höhere Preise zu erzielen, nur für feinere Waaren werden höhere Preise bewilligt. — Nächste Garnbörse Mittwoch, den 8. Mai 1889.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oderschifffahrt.** [Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft.] Angekommen am 9. April: Dampfer „Silesia" mit 2 mit Phosphat und Stückgütern beladenen Kähnen, Steuerleute Pohle und Kallawe II; am 8. Dampfer „Hartlieb" mit 16 leeren Kähnen; am 9. Dampfer „Heyden" mit 9 leeren Kähnen; Dampfer „Anna" mit 15 leeren Kähnen; sämmtliche Dampfer sind am folgenden Tage mit je 2 mit Zucker beladenen Kähnen zu Thal gegangen.

Vom Standesamte. 12. April.

Aufgebote.

Standesamt I. **Führer,** Carl, Handelsmann, ev., Ottostr. 27, **Leber,** Anna, k., ebenda. — **Konieczny,** Mathias, Kellner, k., Matthiasstr. 44e, **Steiner,** Agnes, k., ebenda. — **Maiwald,** Hermann, Arbeiter, ev., Bergstraße 7, **Schönwitz,** Johanna, ev., Kätzelohle 14. — **Hertwig,** Alois, Schneidermeister, k., Oderstraße 17, **Sternitzke,** Louise, ev., ebenda. — **Urbansky,** Joh., Haushälter, k., Kl. Groschengasse 26, **Buch,** Auguste, k., Hubenstr. 26. — **Klerner,** Theodor, Buchbinder, ev., Hummerei 27, **Riedel,** Martha, k, Neudorfstr. 21. — **Nowack,** Eduard, Maschinist, k., Blücherstraße 22, **Friebe,** Clara, ev., ebenda. — **Diecelski von Rode,** Ernst, Rittergutsbesitzer und Lieutenant der Landwehr, ev., Wiersbau, **Heisig,** Clara, ev., Ring 10/11.

Standesamt II. **Haucke,** Oscar, Haush., ev., Louisenplatz 16, **Tietze,** Juliane, ev., ebenda. — **Hahn,** Paul, Klempnermstr., k., Zimmerstr. 12, **Taschner,** Hedwig, k., Vorwerksstr. 65. — **Dallibor,** Albert, Stadtförster, k., Garben, **Walter,** Math., k., Freiburgerstraße 16.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Göbel,** Eleonore, geb. Müller, verw. Fleischermeister, 78 J. — **Kappert,** August, Arbeiter, 37 J. — **Wasner,** Richard, S. d. Schneidermeisters Robert, 3 W. — **Herkner,** Gottliebe, geb. Frost, Schneidermeisterfrau, 63 J. — **Ernst,** Helene, T. d. Schneidermeisters Hugo, 7 M. — **Mantke,** Wilh., S. d. Friseurs Hugo, 2 M. — **Hensel,** Anna, geb. Winkler, Schneiderwittwe, 35 J.

Standesamt II. **Kiesewetter,** Bertha, T. d. Schneidermstrs. August, 7 J. — **Grüttner,** Ida, Particulière, 72 J. — **Wagner,** Carl, S. d. Buchhändlers Gebhard, 7 J. — **Clemens,** Fritz, S. d. Quittungsschreibers Arthur, 1 J. — **Baronin v. Wilamowitz-Möllendorf,** Fanny, geb. v. Heinen, verw. Rittergutsbesitzer, 70 J. — **Rumpelt,** Rosina, geb. Habich, Arbeiterwittwe, 89 J. — **Ludwig,** Ernst, S. d. Arbeiters Carl, 4 St. — **Pachali,** Susanna, geb. Roth, Kutscherwwe., 83 J. — **Danziger,** Julius, Kaufmann, 77 J. — **Puder,** Hedwig, T. d. Maschinenwärters Franz, 15 T. — **Heinrich,** Fritz, S. d. Arb. Ernst, 1 St. — **Prause,** Alfred, S. d. Schlossers Marimilian, 4 J. — **Klotz,** Walter, S. d. Arb. Carl, 2 J. — **Conrad,** Julius, Factor, 76 J.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Ricka** mit dem Kaufmann Herrn **Leopold Bermann aus** Breslau, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [5892]

Kempen, im April 1889.

Wolf Gallewski und Frau
Dorothea, geb. **Sander**.

Ricka Gallewski,
Leopold Bermann.
Verlobte.

Kempen. **Breslau.**

Eduard Hamburger,
Agnes Hamburger,
geb. **Goldschmidt,**
Vermählte. [5906]
Breslau, im April 1889.
Freiburgerstraße 19.

Statt besonderer Meldung.
Die Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hocherfreut an
Rudolph Abarbanell und Frau **Paula**, geb. **Pincuß**.
Haynau i. Schl., 11. April 1889.

Georg Bettsack,
Fanny Bettsack,
geb. **Silbermann,**
Vermählte. [5911]
Beuthen OS., 9. April 1889.

Am 10. d. Mts. verstarb unser werther College, der Eisenbahn-Betriebs-Secretär
Herr Julius Ulbrich.
Wir haben denselben seines biederen Charakters wegen achten und schätzen gelernt. Sein frühes Hinscheiden wird von uns aufrichtig betrauert.
Breslau, den 12. April 1889.
Die Beamten des Generalbüreaus der Königlichen Eisenbahn-Direction.

Dr. Eugen Pinkus,
prakt. Arzt,
Franziska Pinkus,
geb. **Fuchs,**
Vermählte. [5896]
Rawitsch, 13. April 1889.

Heute früh $7^1/_2$ Uhr verschied nach kurzen, schweren Leiden unser inniggeliebter, guter Bruder und Schwager,
der Buchdruckerei - Factor
Julius Conrad,
im Alter von 76 Jahren. [5917]
Tieferschüttert geben hiervon Nachricht
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau und **Deutsch-Lissa**, den 12. April 1889.
Beerdigung: Montag, den **15.** April, **Nachmittag 3 Uhr** (Lehmgruben). Trauerhaus: Palmstrasse 16.

Todes-Anzeige.
Nach langem, mit Geduld ertragenen schweren Leiden in Folge einer Frühgeburt verschied gestern sanft zu Berlin unsere inniggeliebte Mutter, Frau, Tochter, Enkelin, Schwiegertochter, Schwägerin und Nichte
Alwine Herrmann, geb. Keßler,
im blühenden Alter von 22 Jahren nach noch nicht vollendeter zweijähriger glücklicher Ehe.
Schmerzerfüllt zeigen dies an [5891]
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Im Namen derer:
Albert Herrmann, Gatte. **M. Kessler,** Vater.
Berlin und **Breslau**, den 12. April 1889.

Nach kurzem Krankenlager starb heut im ehrenvollen Alter von 78 Jahren unser theurer, guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Particulier
Herr Julius Danziger,
was wir hierdurch ergebenst mittheilen.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. April, Vormittag 11 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes statt.

Heute Nacht $12^3/_4$ Uhr verschied ganz plötzlich am Herzschlage unsere treue, herzlichgeliebte Gattin und Mutter [1968]
Minna Fleck,
geb. Sommer,
was wir schmerzerfüllt, um stille Theilnahme bittend, hierdurch anzeigen.
Bunzlau, den 11. April 1889.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.
Bei der Ueberführung und Beerdigung der sterblichen Ueberreste unseres theuren Gatten und Vaters,
des Kaufmanns [1969]
Max Bremer,
sind uns von Behörden und Vereinen, von Verwandten, Freunden und Bekannten durch persönliches Geleit, Blumenspenden und Beileidsschreiben überaus ehrende und herzliche Beweise der Theilnahme gegeben worden. Wir sagen Allen hierdurch unseren aufrichtigen Dank.
Leobschütz, 11. April 1889.
Die Hinterbliebenen.

Gustav-Adolf-Verein.

Die diesjährige **Generalversammlung** des hiesigen **Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung** findet **Mittwoch, den 17. April c., Nachm. 5 Uhr,** in dem im **Seitenhause** des **Pfarrgrundstücks Altbüßerstraße 8/9 pt.** belegenen Sitzungszimmer des Gem.-Kirchenraths von M.-Magd. statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1) Bericht der Rechnungsrevisionscommission. 2) Wahl zweier Rechnungsrevisoren. 3) Wahl von drei Deputirten zur Hauptversammlung in Landeshut. 4) Erstattung des Jahresberichtes und Beschlußfassung über das zu Gebote stehende Drittheil. 5) Freie Besprechung und Anträge. [5935]

Es ladet zu dieser Generalversammlung die sehr geehrten Vereinsmitglieder hiermit ganz ergebenst ein

Der Vorstand des Breslauer Zweigvereins.
J. A. Diaconus **Schwartz.**

Steinkohlenbergwerk „Vereinigte Glückhilf“.

Gemäß § 17, § 24 sub Nr. 11 und § 35 al. 2 des Statuts werden die Herren Gewerken zur

ordentlichen Gewerken-Versammlung

auf [4532]

Dinstag, den 30. a. c., Vorm. 9 Uhr,

in das **Conferenzzimmer** auf **Erbstollnschacht** hierorts ergebenst eingeladen, um über nachstehende Tages-Ordnung zu beschließen:
1) Vorlegung der Verwaltungs-Rechnung pro 1888 und Ertheilung der Decharge.
2) Uebernahme einer Pensions-Verbindlichkeit Seitens des Werkes und Abänderung eines entsprechend § 24 sub Nr. 5 abgeschlossenen Engagements-Vertrages.

Hermsdorf, den 5. April 1889.

Der Vorstand.
Sprotte.

Herren- und Damen-Pelz-Gegenstände,

wie auch **Wollsachen** (wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind) werden zum **Aufbewahren unter Garantie** gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütigung angenommen. [034]

Gleichzeitig ersuche ich, des späteren großen Andranges wegen, **Reparaturen und Modernisirungen** aller Pelz-Gegenstände rechtzeitig aufzugeben. Die Conservirungs-Gegenstände werden auf Wunsch durch mein Personal abgeholt.

M. Boden, Kürschnermeister.
Nur Ring Nr. 38, Nur Ring Nr. 38.

Breslauer Asphalt-Comptoir.
R. Stiller,

Breslau, Albrechtsstraße Nr. 35/36,
im Hause des Schles. Bank-Vereins.
Fabrik und Lager: **Verlängerte Sternstaße Nr. 74, 75, 76.**

Ausführung von:

Asphaltarbeiten aller Art;
Dacharbeiten in Dachpappe und Holzcement, sowie **imprägnirter Dachleinwand (Jute);**
Holzstabfußboden in Asphalt verlegt, besonders geeignet für Räumlichkeiten in feuchter Lage, zur Verhütung von Schwammbildung; [4289]
Holzpflaster (□ Klötze) in Asphaltmasse verlegt, für Durchfahrten, Stallungen, Straßen, Gänge 2c.

Lager und Verkauf von:

Asphalt- und Dachdeck-Materialien;
Portland-Cement aus den besten Fabriken;
Mettlacher Mosaik-, Trottoir- und Pflaster-Platten; Vertreter der **Mosaikfabrik** von **Villeroy & Boch** in **Mettlach** für die Provinz Schlesien;
Glasirte Wandplatten, für Läden, Küchen, Hausflure 2c., aus den verschiedenen Fabriken von **Villeroy & Boch** in **Mettlach und Dresden;**
Trottoir- und Mosaikplatten aus der **Mosaik-Fabrik** in **Deutsch-Lissa** bei **Breslau. General-Vertretung** für **Schlesien** und **Posen;**
Saargemünder Platten, zu allen Arten von Fußböden-Belägen;
Glasirte Thonröhren, Vertretung der **Deutschen Thonröhren- und Chamotte-Fabrik** in **Münsterberg i. Schl.,**
Wasserleitungs-Gegenstände in Steingut (Fayencé) **und** in glasirter Thonmasse;
Pferdekrippen und **Kuhtröge** aus glasirter Thonmasse;
Bau-Ornamente, Traillen, Vasen, Figuren 2c.

Bewährtestes Mittel gegen Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgische Schmerzen, Rheumatismen, Keuchhusten u. A.
Dosis nach ärztlicher Verordnung.
(Für Erwachsene in der Regel 1—2 Gramm.)
ist **Dr. Knorr's Antipyrin**

Zu haben in allen Apotheken; man verlange ausdrücklich „Dr. Knorr's Antipyrin.“ Jede Original-Büchse trägt den Namenszug des Erfinders „Dr. Knorr“ in rothem Druck. [0219]

Milowicer Eisenwerk.
Bilanz am 31. December 1888.

Activa.	Rubel	Cop.	Abschreibung Rubel	Cop.	Rubel	Cop.
Immobilien-Conto	366 358	19	11 358	19	355 000	—
Maschinen-Conto	187 127	21	14 127	21	173 000	—
Mobilien-Conto	17 714	70	1 814	70	15 900	—
Grundbesitz Milowice					22 749	99
Productenbestände					19 727	05
Magazinbestände					183 146	76
Wechsel-Conto					3 089	—
Cassa-Conto					6 066	15
Banquier-Guthaben					4 790	64
Debitores					124 512	96
			27 300	10	907 982	55

Passiva.	Rubel	Cop.
Actien-Capital-Conto	650 000	—
Creditores	73 436	80
Banquier-Credit	49 153	06
Kranken-Kasse	4 907	37
Reservefonds-Conto	25 437	—
Dispositionsfonds-Conto	45 000	—
Conto Selbstversicherung der Arbeiter gegen Unfall	5 000	—
Gewinn-Conto pro 1888 Rub. 82 348,42; abzüglich: Abschreibungen 27 300,10		
Netto-Gewinn pro 1888	55 048	32
Der Gewinn de Rub. 55 048,32 wird vertheilt: Reservefonds 5% Rub. 2 752,45; 7½% Dividende 45 560,78; Tantième für Aufsichtsrath und Vorstand 3 288,30; Vortrag auf neue Rechnung 3 446,79 — 55 048,32		
	907 982	55

Debet. Gewinn- und Verlust-Conto. Credit.

Debet	Rubel	Cop.
1888. 31. Decbr. Verlust-Conto		
1) Zinsen-Conto	19 104	81
2) Coursdifferenz-Conto	18 966	11
3) Hohofenbau	2 924	02
Betriebsgewinn Rub. 73 588,63; Vortrag ex 1887 „ 8 759,79	82 348	42
	123 343	36

Credit	Rubel	Cop.
1888. 31. Decbr. Vortrag ex 1887	8 759	79
Gewinn-Conto Brutto-Gewinn	114 583	57
	123 343	36

Friedenshütte, im März 1889. [1967]

Die Direction.

כשר על פסח כשר על פסח

Zum Osterfeste!

empfehle ich [4458]

Hochprima-Mast-Ochsenfleisch, sowie englisches **Lammfleisch** und **Kalbfleisch;** ebenso in **Prima-Qualität gepökelte Rindsbrust, Pökelzungen, Räucherzungen und Hamburger Rauchfleisch, kerniges Rind- und Gänsefett,** wie alle feine Fleisch- und Wurstwaaren zu äußerst billigen Preisen.

M. Glücksmann,
Schlächterei u. Wurstfabrik,
Gold. Radegasse 2. Gold. Radegasse 2.

Wiener und Straßburger Würstchen Dtzd. 1 M., Knoblauchswurst Pfd. 50 Pf.

Aufträge nach auswärts bitte mir recht bald zukommen zu lassen, damit ich dieselben pünktlich effectuiren kann.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

H. A. P. A. G.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden **Mittwoch und Sonntag,**
von **Hâvre** nach **Newyork**
jeden **Dienstag,**
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit** sowohl für **Cajüts-** wie **Zwischendecks-Passagiere.**

Nähere Auskunft ertheilt: **Jul. Sachs, Breslau,** Graupenstr. 9; **Wilh. Mahler, Berlin N.,** Invalidenstr. 121; **Moritz Schaps jun., Kempen.** [465] Nr. 692

Reiche Heirath!

Durch **vorzügliche Verbindungen** in den **besseren** Kreisen vermittle seit einer **langen Reihe von Jahren sehr feine Partien.** **Streng reelle, absolut discrete und höchst coulante Ausführung.** [031]

Adolf Wohlmann,
Ernststraße 6, II.
Adresse erbitte genau.

Reiche Heirath!

Durch vorzügliche Verbindungen in den besseren Kreisen vermittle seit Jahren feine Partien. Absolute Discretion. Rückporto erbeten. [1913]

Julius Wohlmann,
Breslau, Oderstr. 3, III.

Pensionat
für israelitische Knaben zu Glogau.
Zwei Gymnasien am Platze.
Näheres brieflich. [4519]
Lehrer **Max Graf** zu **Glogau.**

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Weigelt** zu Strehlen sollen die zur Concursmasse gehörigen, im Grundbuche von Strehlen Band II Blatt Nr. 71 und Fischergasse Band I Blatt 64 auf den Namen des Kaufmanns **Robert Weigelt** eingetragenen, zu Strehlen belegenen Grundstücke

am 1. Juni 1889,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit einer Fläche von 2 ar 30 qm und 17 ar 75 qm zur Grundsteuer nicht, aber mit 210 Mk. und 540 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung IIIa, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [4533]

am 3. Juni 1889,
Vormittags 11½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Strehlen, den 29. März 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [4547]
J. Seidel
zu Ostrowo wird nach Ausführung der Schlußvertheilung hiermit aufgehoben.

Ostrowo, den 11. April 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kramwaarenhändlers
Leopold Laband
in **Neudeck** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 20. Mai 1889,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 3, bestimmt.

Tarnowitz, den 10. April 1889.
Kroll, [4545]
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist in Bezug auf die unter Nr. 323 eingetragene Handelsgesellschaft
R. Weber & Co.
zu Lipine OS. folgender Vermerk heut eingetragen worden: [4544]

Aus dieser Handelsgesellschaft ist der Vecturanzunternehmer **Salomon Koplowitz** zu Bykowine mit dem 1. März 1889 ausgeschieden und ist von da ab der Kaufmann **Moritz Weißenberg** zu Antonienhütte in die Gesellschaft eingetreten. Dieselbe kann nur durch beide Gesellschafter gemeinschaftlich vertreten werden.

Beuthen OS., den 8. April 1889
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 4212 die Firma
Paul Böhm
zu Beuthen OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Böhm** zu Beuthen OS. am 6. April 1889 eingetragen worden. [4546]

Beuthen OS., den 6. April 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 228, woselbst die hiesige Handlung in Firma [4534]
Oscar Praetorius
vermerkt steht, eingetragen worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Buchhändler **Julius Lebek** zu Kreuzburg OS. übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt.

(Vergleiche Nr. 327 des Firmen-Registers.)

Eingetragen zufolge Verfügung vom 2. April 1889 an demselben Tage.

Demnächst ist in unser Firmen-Register am 2. April d. J. unter Nr. 327 die Handlung in Firma
Oscar Praetorius
mit dem Sitze zu Kreuzburg OS. und als deren Inhaber der Buchhändler **Julius Lebek** hierselbst eingetragen worden.

Gelöscht ist am 3. d. M. Firmen-Register Nr. 10 die Firma
Herrmann Loewy
zu Kreuzburg OS.

Kreuzburg OS., den 3. April 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Heute wurde bei Nr. 117 des Gesellschaftsregisters
Oberschlesische Eisenindustrie, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb
eingetragen, daß Banquier **Ludwig Delbrück** in Berlin und Ingenieur **Wilhelm Hegenscheidt junior** in Gleiwitz in der Generalversammlung vom 29. März 1889 als neue Aufsichtsrathsmitglieder gewählt worden sind. [4535]

Gleiwitz, den 5. April 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In der **Fritz** und **Helene Stranz**'schen Concurssache ist ein nachträglicher Prüfungstermin auf den 20. Mai 1889 bestimmt. [4536]

Gnesen, am 10. April 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Die Weingroßhandlung Heinrich Büchler, Breslau,

offerirt zu mäßigen Preisen bessere Qualitäten von **Ungar-Weinen, Ruster Ausbrüchen, Natur Tokayer Ausbrüchen, alten Ungar-Weinen, Rhein-Weinen, abgelagerten Bordeaux-Rothweinen** und bessere Marken **Ungarischer Rothweine,** sämmtliche streng כשר לפסח mit Berufung auf das Breslauer Rabbinat. Comptoir und Flaschenverkauf vom Keller aus, **Herrenstr. 29,** im Hause der Bresl. Morgenztg.

B. K. R.
Die Röstkaffee's der Breslauer Kaffee-Rösterei

(mit Dampfbetrieb), [1851]
Breslau, Otto Stiebler, Gleiwitz OS.,
liefern ein durch **Wohlgeschmack, Kraft und Aroma unübertroffenes Getränk,** allen anderen gebrannten Kaffee's gegenüber.
à Pfd. Mk. 1,30, 1,40, 1,46, 1,58, 1,70—2,00.
Niederlagen in den meisten Städten **Schlesiens** und **Posens.**

על פסח

offerire ich mein gut assortirtes Lager von süßen und herben **Ungar-** wie auch **Rothweinen** zu soliden Preisen. [5088]

Meyer Rosenthal, Alte Graupenstraße 10, 1. Etage.

5920

על פסח בהכשר

Wein, Meth, Essig, Backobst, Honig, sämmtl. Specereiwaaren, Wiener u. Lissaer Mazzes, Mazzemehl, Gänseschmalz, Stopfgänse, Puten, fr. **Stett. Hecht** offerirt billig **Alte Graupenstr. 17. Honig.**

Einem geehrten Publikum von hier und auswärts empfehle zu dem bevorstehenden Osterfeste mein reichhaltiges Lager von

כשר feinen Fleisch- u. Wurstwaaren,

insbesondere **Pa. Gänse- und Rindsfett** zu **anerkannt billigen** Preisen. Aufträge bitte ich rechtzeitig einsenden zu wollen. [5895]

A. Neumann vorm. **A. Leiser,**
Goldene Radegasse Nr. 18,
Kupferschmiedestraße Nr. 42,
Gräbschnerstraße Nr. 2.

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse BERLIN,

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen

empfiehlt für die empfindlichste und zarteste Haut den Gebrauch der rühmlichst bekannten

LOHSE's Lilienmilch-Seife à St. 75 Pf.

Beim Ankauf obigen Fabrikates bitte auf den in rother Schrift auf dem Etikett befindlichen Namenszug des Erfinders und Fabrikanten „Lohse" zu achten. [0151]

Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

Verlangen Sie ausdrücklich:

Sandmandelkleie in feinster Qualität. Dieselbe beseitigt Mitesser, Finnen, Pickeln, Hitzblätterchen, Sommersprossen, rothe u. gelbe Flecken vollständig. Preis 1,50 M.

Graue Haare färbt man sofort **blond, braun** od. **schwarz** mit meinem **Nuß-Extract** (Haarfarbe). **Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** Auch hier nur allein bei **E. Gross,** Neumarkt 42.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Zum Verkauf der in den diesseitigen Eisenbahn-Betriebsamts-Bezirken angesammelten alten Schienen und Oberbaumaterialien wird Termin auf **Mittwoch, den 1. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,** im unterzeichneten Bureau — Brüderstraße 36 — anberaumt. Die Verkaufsbedingungen nebst Angebots-Nachweisungen liegen daselbst zur Einsicht aus, können auch von dort gegen Erstattung von 1 M. Schreibgebühren in baar oder in Briefmarken à 10 Pf. unfrankirt bezogen werden. Zuschlagsfrist vier Wochen. [4553]

Breslau, den 10. April 1889. **Materialien-Bureau.**

Bekanntmachung.

Die Ziehung der in diesem Jahre zur Amortisation auszuloosenden:

a. Prioritäts-Actien Lit. B. und Prioritäts-Obligationen Lit. D. der **Oberschlesischen Eisenbahn** sowie
b. Prioritäts-Obligationen Lit. K. der **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn** [1965]

wird am 30. April d. J., Vormittags von 8 Uhr ab in unserem Verwaltungsgebäude — Klaassenstraße 12 — stattfinden. Den Inhabern vorbezeichneter Werthpapiere ist der Zutritt zur Ausloosung gestattet.

Breslau, den 8. April 1889. **Königliche Eisenbahn-Direction.**

Nebenbahn Glatz—Rückers.

Zum Bau der 4 größeren Brücken von Station 137 bis Station 166 sollen die Erd-, Zimmer- und Maurerarbeiten mit zusammen etwa 5700 cbm Mauerwerk und die Herstellung von etwa 750 qm Spundwänden in vier Loosen öffentlich verdungen werden. Im Bureau der Eisenbahn-Bauabtheilung zu Glatz — Louisenstraße 15 — liegen die Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht aus, und können die Bedingungen gegen Einsendung von 4,5 Mark von da bezogen werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind **bis Donnerstag, den 25. April 1889, Vormittags 11 Uhr,** postfrei an die Eisenbahn-Bauabtheilung in Glatz einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben erfolgen wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen. [4439]

Glatz, den 6. April 1889.

Der Abtheilungs-Baumeister. Blunck.

Zum Bau des 2ten Gleises auf der Strecke Kempen-Ostrowo sollen folgende Lieferungen und Arbeiten vergeben werden:

1) Lieferung von **1390 cbm Bruchsteinen und 84000 Stück Klinkersteinen.** Theilangebote auf mindestens 500 cbm Bruchsteine und mindestens 20000 Stück Klinkersteine werden angenommen.
2) Die **Maurerarbeiten** zur Herstellung der **Brücken, Wegunterführungen und Durchlässe** in 3 Loosen, jedes zum Betrage von etwa 4000 Mark.
3) Die Ausführung der **Erdarbeiten** in 3 Loosen mit einer Erdbewegung von etwa 49000 cbm, 44000 cbm und 54000 cbm.

Angebote sind bis zum 23. April d. Js., Vormittags 11 Uhr, postfrei, verschlossen, mit der entsprechenden Aufschrift versehen, an uns, Louisenstraße Nr. 8, hier, einzusenden. Bedingungen und Ausschreibungsverzeichnisse sind gegen portofreie Einsendung von 0,5 Mark für jedes Loos von uns zu beziehen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. [4363]

Posen, den 5. April 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Directionsbezirk Breslau).

Große Auction von Braunschweiger Gemüsen.

Montag, d. 15. April, Vorm. von 10 Uhr an, versteigere ich **Zwingerstr. 24, pt.:** [5893]

800 Dosen Stangen- u. Brechspargel, 2150 Dosen junge u. feine Erbsen, 935 Dosen Schnitt-, Brech- und Wachsbohnen, 750 Dosen Gemüsemelange, ferner **190 Kransen Früchte,**

in Originalkisten u. kleinen Posten, meistbietend gegen Baarzahlung.

Sämmtliche Gemüse sind vorzüglich und tadellos.

☛ Proben können gegen Cautionsstellung bezogen werden.

Der Kgl. Auctions-Commissar G. Hausfelder.

Capitalisten, Kassen Nachweis von Hypotheken **kostenfrei** durch Buchhändler **Max Cohn** in **Liegnitz.**

Theilhaber

od. solche, die es werden wollen, können sich vor Verlusten u. vielen Unannehmlichkeiten bewahren, (Vorsichtsmassregeln bei Eingehung) wenn sie besitzen: Paul, Rechte u. Pflichten der Theilhaber v. Fabrik- u. Handelsgesellschaften aller Art. Fco. gegen 1 M. 60 Pf. (geb. 2 M.) von Gustav Weigels Buchhandlung, Leipzig.

Gef. Mk. 100 v. e. Staatsbeamten gegen gute Zinsen und monatl. Rückzahlung von Mk. 30. Off. unt. M. G. 20 Exped. der Bresl. Ztg.

---

300 M. v. e. Meister geg. Sicherh. u. h. Zinsen auf 1 J. z. leihen **gesucht.** Off. unter Z. S. 19 Exped. der Bresl. Ztg.

Eine leistungsfähige Wollstumpen-Fabrik sucht für hiesigen Platz einen gut eingeführten **Vertreter** zum Vertriebe von Damenhut-Stumpen. Gefl. Offerten unter A. 124 erbeten an die Exped. der Breslauer Zeitung. [4555]

Gute Nahrung!

Hotel-Verkauf erster Klasse.

Mein Hotel bin ich Willens Krankheitshalber **sofort zu verkaufen.** Umsatz **50-—60,000 Mark.** 20 Fremdenzimmer, Saal nebst vielen Vereinen, auch bringt es einige Hundert Thaler Miethen. **Fester** aber billigster Preis **36500 Thaler,** Hypotheken fest, bei **5-—6000 Thaler** Anzahlung. [4473]

Offerten **sub H. V. 123** an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Hôtel oder Restaurant

in einem **Badeorte** wird von einem nachweislich äußerst tüchtigen Fachmann zu pachten **gesucht** eventl. die Oeconomie zu übernehmen. [1970]

Gefl. Offerten unter F. J. 1926 an die Annonc.-Exped. v. **Rud. Mosse, Berlin W., Friedrichstr. 66,** erb.

Für Herrschaften

Gartenbenutzung mit Obst u. Blumen zu verg. **Tauentzienstraße 41.**

Ein gut renommirtes [5909]

Restaurant

ist zu **verkaufen.**

Krug,
Posen, Bergstraße 12a.

Erbtheilungshalber ist das den **Weiß'schen** Erben zu **Wansen,** Kreis Ohlau, gehörige **Grundstück,** in bester Geschäftslage, mit acht Morgen Acker, Ringecke, in dem sich seit über 20 Jahren Gastwirthschaft und ein Fleisch- und Wurst-Geschäft befindet und das Eckgeschäft wegen seiner besonders guten Lage zu jedem Geschäft eignet, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Agenten verbeten. Die nähere Auskunft ertheilt Brauereibesitzer **Josef Hierschmann** in **Wansen.** [4462]

Wegen Kränklichkeit der Frau ist eine gut eingerichtete

Stadtmühle mit Lohefabrik

im Reg.-Bez. Liegnitz **sofort zu verkaufen.**

Zu dem Besitzthum gehören durchweg massive Gebäude, ferner 60 Mrg. Acker, 20 Mrg. Wiesen, 20 Mrg. Schälwald, sowie ca. 50 Mrg. Pachtländereien — lebendes wie todtes Inventar befindet sich im besten Zustande. [1974]

Es besteht aus 11 Pferden, 25 Stück Rindvieh (Milchverkauf pro Liter 14 Pf.) und 20 Schweinen.

Sowohl Mehl- wie Lohegeschäft wird schwunghaft betrieben, ausreichende Wasserkraft, Maschinen neuester Constr. und gute alte Kundschaft, — das Etablissement ist seit 50 Jahren im Besitz derselben Familie; — sind dem Unternehmen stets förderlich gewesen.

Anzahlung mindestens M. 50 000. — Agenten verbeten. — Näheres unter Chiffre B. 463 durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

Sägemühle,

17 Pferde-Wasserkraft, für jede Fabrikanlage ungemein geeignet, alle Gebäude in vorzüglichem Zustand, 8 Hektar 81 Ar 61 □-Mtr. Acker, Wiese und Garten, 1/2 Stunde von Bahnhof, an guter Chaussee, reichster Gegend Mittelschlesiens, **sehr billig für 35,000 Mk. zu verkaufen oder verpachten.** [1846]

Offerten sub H. 21 784 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Es bietet sich **Industriellen** eine Gelegenheit, sehr **billig** ein **Fabrikgrundstück** an der schlesischen Gebirgsbahn zu erwerben, mit **Dampf- und Wasserkraft** zu betreiben. Näheres [4495]

F. Hartmann,
Görlitz, Consulstraße 19.

Ein flott gehendes **Eisen-, Cigarren- u. Specereigesch.** besonderer Umstände wegen auch bald günstig zu **verkaufen.** Off. G. H. 11 Exped. der Breslauer Zeitung.

על פסח

empfiehlt eine **große Auswahl österlicher Backwaaren,** darunter auch die beliebten [4542]

Lissaer Kuchen

E. Ehrenhaus,
Conditorei,
16, Graupenstraße Nr. 16.

על פסח

Halte ächte **Süßten, Mandeltorten,** sowie **Borst** stets vorräthig.
N. Bornstein, Carlsstr. 27.

על פסח

Meinen werthen Kunden theile ich ergebenst mit, daß ich wieder alle Sorten **österlicher Backwaaren** vorräthig habe. [5498]

M. Baum,
Junkernstraße Nr. 11, 2 Treppen.

Billige

Fleisch-Offerte כשר

Kalb-, Rind-, Schöps- } **Fleisch** à Pfd. 50 Pf.,
Gehacktes Fleisch à Pfd. 60 Pf.
Hinterfleisch à Pfd. 55 Pf.
Fleisch ohne Knochen à Pfd. 70 Pf.

A. Levinthal, [5916]
jetzt Goldene Radegasse 27b.

Frisch. Lachs, Pfund **1 Mk. 20 Pf.,**
Stettiner Hecht, Pfd. 60 Pf., **Zand,** Pfd. 55 Pf., **Barse** 40 Pf., **nur Gräbschnerstr. 12. Burchard.**

Fette Puten,

fette **Gänse, Enten, Kapaunen,** bekannt gutes **Gänsefett, Mazzes, Borst,** div. **Compots** off. billigst **Kretschmer, Carlsplatz 1.** Wohnung **Antonienstraße 33.**

Ia Gartenhonig,

à **Pfund** incl. Verpackung **1,25 M.,** versendet die Verkaufsstelle des **Generalvereins der Schlesischen Bienenzüchter** [3102]

G. Steinberg,
Brieg, Bez. Breslau.

Wiener Mazzes

aus **Kaiser-Auszugsmehl,** auch **gewöhnliche Mazzes,** Packete à 5 und 10 Pf., verkauft und versendet

Salomon Markiewicz,
2 Antonienstraße 2.

Oesterliche Milch

am Sonnenplatz bei Frau **Löwi.**

Keine Hülfe für Brustkranke giebt es wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz** erhältlich ist.

Wer sich **vorher** über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange ebendaselbst **gratis und franco** die über die Pflanze handelnde Broschüre.

Alle Sorten **alte Säcke** u. **Sacktheile** kauft **jeden Posten** zu höchsten Preisen [4528]
L. Ritter, Königshütte OS.

Flaschenbierwagen zu kaufen gesucht.

Einige ein- und zweispännige, in gutem Zustande befindliche Flaschenbierwagen werden zu kaufen **gesucht.** Gefl. Offerten unter **H. K. 100** an d. Herren **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden,** zu richten. [1938]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine kath., f. höhere Mädchensch. gepr. Lehrerin, musik., mit guten Zeugnissen, **sucht** per sofort **Stellung.** [1971]

Gefl. Offert. mit **Gehaltsangabe** erbitte unter **Nr. 624 A. B. postl. Dt. Crone,** Westpreußen.

Gef. e. geb., isr. Frl. m. g. Zeugn. z. e. Kinde d. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Verkäuferin

aus der **Schnittwaaren-Branche gesucht. R. Wagner, Neue Taschenstraße 7.**

Eine zuverläßliche ältere Person, die im Stande ist die Wirthschaft zu führen, sow. gute Dienstboten können s. m. bei **Ackermann, Messergasse 2.**

36, Schuhbrücke 36, part.
Emil Danke.

Stellen-Vermittelung kfm. Personals. Vacanzen sind immer vorhanden.

Ein junger Kaufmann aus der **Colonial- und Fett-Waaren-, Chemikalien- und Cigarren-Branche,** der mit der **Buchführung und Correspondenz** vollkommen vertraut ist, **sucht** per **sofort** oder später Stellung als **Buchhalter, Correspondent oder Reisender.**

Nähere Auskunft ertheilt Herr **S. Münzer, Schweidnitzerstr. 8.**

Per 1. Juni resp. 1. Juli a. c. wird für ein lebhaftes Colonialwaaren-, Wein- und Delicatessen-Geschäft ein in gesetzten Jahren, solider, fleißiger, tüchtiger, **flotter Expedient,** welcher beider Landessprachen mächtig ist, bei hohem Gehalt und dauernder Stellung **gesucht.**

Offerten nebst Abschrift von Zeugnissen ohne Retourmarken **sub N. L. 890** an die Exped. der **Posener Zeitung.** [4530]

Stellen-Gesuch.

Für einen ausgelernten, jungen **Speceristen suche** ich per bald oder 15. Mai cr. Stellung. [1973]

Reinhold Guhr,
Oels in Schles.

Ein **prakt. Destillateur,** im Besitz von vorzüglichen Recepten, mit der Fruchtsaftpresserei u. Kornbrennerei vertraut, auch im Detail bewandert, der poln. Sprache mächtig, **sucht** p. 15. April event. 1. Mai cr. **Stellung.** Gefl. Offerten unter R. 14 zu richten an die Exped. der Bresl. Ztg.

Suche zum sofortigen Antritt einen **jungen Mann, praktischer Destillateur,** der in hiesiger Gegend bekannt ist. Retourmarken verbeten.

Paul Zernik, Gleiwitz.

Ein [5863]

junger Mann

(Specerist), dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, **sucht** per bald oder später dauerndes **Engagement.** Gefällige Offerten unter A. E 5 postlagernd **Oppeln** erbeten.

Ein j. Mann v. ang. Aeuß., g. Handschr., auch schon gereist, **sucht** bei ganz ger. Ansprüchen bald dauernde **Stellung.** Off. erb. J. K. 16 Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein Schachtmeister,

welcher im Chausseebau tüchtige Erfahrung besitzt, nüchtern und zuverlässig ist, wird zum sofortigen Antritt **gesucht.** Meldungen an Bauunternehmer **Dorn** in **Schweidnitz.**

Für meine **Buchhandlung suche** ich einen [1972]

Lehrling oder Volontair.

Hermann Roth,
Oels in Schles.

Ein **Obersecundaner** wünscht per sofort oder später **Stellung** in einem größeren Bankgeschäft Breslaus. Offerten erbeten sub V. N. 349 postlag. **Kreuzburg OS.** [5887]

Ein Lehrling

mit schöner Handschrift kann sich melden bei [5914]

Marcus Kanter,
Blücherplatz 8.

Für meine **Holz- u. Fournierhandlung suche** ich einen

Lehrling. 5921

Simon Bernhard Levi.

Für meine **Apotheke suche** ich einen **Lehrling** aus guter Familie. Eintritt kann sofort erfolgen. [4529]

Rauhut, Neurode.

Für ein [1936]

Modewaarengeschäft

einer großen **Provinzialstadt** wird ein

Lehrling

zum sofortigen Antritt **gesucht.** Offerten nimmt Herr **Louis Lewy, Breslau,** entgegen.

Suche für meine Schäftefabrik u. Lederhandlung per sofort einen

Lehrling.

Joseph Levy, Reuschestr. 46.
Sonnabend u. Feiertage geschlossen.

Ich **suche** für meine **Lederhandlung** einen **Lehrling.** [4508]

Louis Sussmann,
Leobschütz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für die Zeit vom 1. Juli bis Ende September **suche eine Wohnung** von 3 Zimm. u. Küche in der Nähe d. Ohlauerstraße, nicht über 2. Etage. Offerten postl. W. H. 28 erbeten.

Für **1200 Mark** ist

Ernststraße 3

die 1. Etage, aus 5 Zimmern, Cabinet, Badezimmer, Küche 2c. 2c. bestehend, [5693]

☛ **zu vermiethen.** ☚

Flurstraße 2

ist die halbe erste Etage per ersten October zu vermiethen. Näheres **Flurstraße 3** im Comptoir, 1. Stock.

Flurstraße 3

ist die herrschaftliche Hochparterre-Wohnung per bald zu vermiethen.

Näheres im Comptoir daselbst, 1. Et.

Ein gr., freundl. **Quartier,** 2. Et., 3 zweifenstr., 2 einfenstr. Zimm. und **Beigelaß,** ist **Oderstraße 17** preismäßig zu vermiethen. [5894]

Albrechtsstr. 6, Palmbaum,

ist die 2. Etage, bestehend aus einem Salon, 5 Zimmern, Badecabinet 2c., sofort oder später zu verm., desgl.

2 Geschäftslocale.

Näheres **nur** Bahnhofstr. 7, 1. Et.

Freiburgerstr. 16,
Neue Graupenstrasse 15,

ist in 1. Et. eine eleg. Wohn. von 8 Zimm. incl. **Erkersalon u. Balconzimm.,** Alc., Bade- u. Mädchenc.,

2 Entrees etc. etc.

p. Mich. f. 800 Thlr. zu verm. Näh. das. bei Herrn **Sternberg.**

Besonders geeignet für [5904]

Anwälte, resp. Comptoir

nebst Wohnung.

Nicolaistraße 22,

Neubau, ist die ganze 3. Etage, Salon, 4 Zimmer, Bad und großes Nebengelaß, bald, auch später zu vermiethen. [5930]

Antonienstraße 3 ist der zweite u. dritte Stock sehr billig zu vermiethen. Näh. daselbst parterre.

Gesucht eine Sommerwohn. von 2—3 Zimm. u. Küche in Scheitnig od. auch in Kleinburg, od. in angrenz. Straße d. Kaif. Wilhelmstr. p. 1. Juli bis Ende Septbr. Off. postl. T. W. 4 erb.

Eine Wohnung und ein kleiner Laden ist

Albrechtsstraße 9

zu vermiethen. [5931]

Zu vermiethen ist zum 1. October d. J. ein Verkaufsgewölbe am **Rathhause Nr. 7** hierselbst.

Miethsofferten sub V. 2 Exped. der Breslauer Zeitung. [5902]

Eine Werkstatt,

groß und hell, zu vermiethen [5929]

☛ **Tauentzienstraße 41.** ☚

Albrechtsstr. 40 **2. Etage 4 Zim. u. Beigelaß per bald od. spät. zu verm. Näh. Albrechtsstr. 42, pt.**

☛ **Klosterstraße 36** ☚

ein Laden m. Wohn. f. 300 Thlr. u. schöne Wohn. v. 80—250 Thlr. bald z. verm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	753	6	ONO 4	Regen.	
Aberdeen	759	4	ONO 5	bedeckt.	
Christiansund	762	3	S 1	wolkenlos.	
Kopenhagen	753	2	N 1	Regen.	
Stockholm	761	—1	ONO 4	bedeckt.	
Haparanda	769	—3	NO 2	bedeckt.	
Petersburg	763	—2	NO 1	bedeckt.	
Moskau	764	0	SSW 1	Nebel.	
Cork, Queenst.	753	6	N 4	heiter.	
Cherbourg	750	6	W 1	bedeckt.	
Helder	753	6	ONO 1	Nebel.	
Sylt	754	3	ONO 3	bedeckt.	
Hamburg	753	2	NO 3	bedeckt.	
Swinemünde	751	2	NO 1	Nebel.	
Neufahrwasser	759	6	OSO 1	bedeckt.	
Memel	756	7	O 3	h. bedeckt.	
Paris	751	7	SO 3	h. bedeckt.	
Münster	751	7	NO 1	Regen.	
Karlsruhe	753	6	SW 4	bedeckt.	
Wiesbaden	751	8	SO 3	bedeckt.	
München	753	3	W 6	Regen.	Abds. Wetterleucht.
Chemnitz	751	7	ONO 1	wolkig.	Abds. Wetterleucht.
Berlin	751	5	NW 3	bedeckt.	
Wien	750	8	NW 1	bedeckt.	
Breslau	751	8	still	bedeckt.	
Isle d'Aix	752	9	W 6	h. bedeckt.	
Nizza	752	7	NO 2	wolkenlos.	
Triest	753	11	S 1	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ueber Mittel- und Süd-Europa ist der Luftdruck niedrig und ziemlich gleichmässig vertheilt, während das Maximum im Norden wenig Aenderung zeigt. Flache Depressionen liegen über Oesterreich und Nord-Frankreich. Ueber Central-Europa ist das Wetter trübe, vielfach regnerisch, im Westen kälter, im Nordosten wärmer. In Neufahrwasser sind 17 mm Regen gefallen. Friedrichshafen hatte Nachmittags Gewittersturm; in München und Chemnitz wurde Wetterleuchten beobachtet.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles
für das Feuilleton: Karl Vollrath;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.